

DEUTSCHES

HANDWERKSBLATT

HWK FRANKFURT (ODER)
REGION OSTBRANDENBURG
HANDWERK IN BRANDENBURG

№
06
23

Neue Wellen in Sicht

**Latifa El-Bioui meistert
die Sommertrends**

SOLIDARITÄT
Das Handwerk steht bei
Katastrophen zusammen

SOZIALSYSTEME
Handwerk fordert
Abgabenbremse

Das ist Amarok

Der neue Pick-up von Volkswagen

Bringt Ihre Projekte auf die Straße. Und Offroad auf ein neues Level.

Sie und der neue Amarok PanAmericana: ein perfektes Team. Mithilfe der verbesserten Geländegängigkeit und einer Ladefläche für bis zu 1,19 t Zuladung erledigen Sie selbst schwere Aufgaben mit Leichtigkeit und dank des robusten Designs auch mit Stil. So können Sie Ihren Blick wieder auf neue Projekte richten – und die Routenführung zeigt Ihnen über das digitale 31,24 cm (12,3 Zoll) Cockpit den direkten Weg dorthin.

Weitere Informationen finden Sie auf vwn.de/amarok



Nutzfahrzeuge

Amarok PanAmericana 3,0-I-TDI 177 kW: Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 10,5 – 10,2; CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 274 – 267. Angaben zu Verbrauch und CO₂-Emissionen bei Spannweiten in Abhängigkeit von den gewählten Ausstattungen des Fahrzeugs. Für die Fahrzeuge liegen nur noch Verbrauchs- und Emissionswerte nach WLTP und nicht nach NEFZ vor. Fahrzeugabbildung zeigt Sonderausstattungen.

»Das Gebäudeenergiegesetz wird ein Kraftakt, der gelingen muss.«

KLAR VERBESSERTE FÖRDERUNG IST NOTWENDIG

Liebe Handwerkskolleginnen und Handwerkskollegen,



da haben sie sich in Berlin in letzter Sekunde doch noch geeinigt. Auch der Zentralverband des Deutschen Handwerks und wir Handwerkskammern hatten substanzielle Nachbesserungen am Entwurf des »Gebäudeenergiegesetzes« gefordert. Und sehen jetzt: In den 170 Seiten des Entwurfes finden sich nun tatsächlich zentrale Forderungen des Handwerks. Dazu gehört auch die richtige Reihenfolge. Jetzt soll erst beim Vorliegen einer kommunalen Wärmeplanung die Verpflichtung zum Einsatz von 65 Prozent erneuerbaren Energien greifen. Fristen werden entzerrt, die kommunale Wärmeplanung beschleunigt, Technologieoffenheit soll festgeschrieben werden. So soll etwa die Nutzung von Holzabfällen für holzverarbeitende Betriebe weiter möglich sein. Das ist gut.

Aber noch ist der Ball nicht im Tor. Er liegt jetzt vor den Füßen der gewählten Bundestagsabgeordneten. An ihnen ist es jetzt, den Entwurf in eine für alle praktikable Gesetzesform zu gießen: Fristen, die den bei der Umsetzung der Pläne zu erwartenden Bedarf an Fachbetrieben und Material berücksichtigen, eine klar nachgebesserte, jedem verständliche und sich am Einkommen der Menschen orientierende Förderung und Investitionsanreize für deutsche Hersteller sind nur einige wichtige Punkte. Möglicherweise auch Maßnahmen, die verhindern, dass unseriöse Anbieter ihre Kunden mit Abzockpreisen für Wärmepumpen, Solarpanele und Photovoltaikanlagen über den Tisch ziehen können.

Ich beneide die Parlamentarier nicht um diese Aufgabe. Kaum ein anderes Gesetz in den letzten Jahren hatte so unmittelbare Auswirkungen auf das Leben aller in Deutschland lebenden Menschen. Es so hinzubekommen, dass die notwendigen Förderungen schnell, vor allem aber unbürokratisch fließen, wird ein Kraftakt, der aber unbedingt gelingen muss.

IHR FRANK ECKER
HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER

S
16

Das Handwerk setzt sich dafür ein, dass handwerkliche Tätigkeiten unter Anwendung von Blei möglich bleiben.



Foto: © iStock.com / samjett

S
14

Bäckermeister Klaus Schreiber erhielt auf der Tour de Meister seinen Silbermeisterbrief. »Eine wirklich gelungene Idee. Wann sonst hat man die Kammer Spitze schon mal ganz für sich und wirklich Zeit, das eine oder andere Problem zu adressieren.«



Foto: © Mirko Schwantz | hwk-ff.de

S
49

160 Jahre Elektro Eggert – vom Klempnerbetrieb zur Elektrikerfirma zur nachgefragten Solarfachfirma.



Foto: © Mirko Schwantz | hwk-ff.de



KAMMERREPORT

- 6** »Ha[a]rmonie bei Sommerfrisuren
- 7** Termine, Meisterjubiläen
- 8** Das Handwerk lebt - Statistisches
- 10** Die Plage mit der Übergabe - Firmenporträt von Elektro-Deutschland aus Schwedt
- 11** Firmenjubiläen
- 12** Meisterkurse, Fort- und Weiterbildungsangebote
- 13** Bobby-Car-A[u]ktion in Fürstenwalde; Betriebsbörse
- 14** Tour de Meister wie »on the road again« zu den Silbermeistern



POLITIK

- 16** Handwerk wehrt sich gegen Bleiverbot
- 18** KI-Gesetz: Betrieben die Sorge vor Haftungsrisiken nehmen



BETRIEB

- 20** Handwerk fordert Sozialabgabenbremse
- 22** Naturkatastrophen - schnelle Hilfen in der Not
- 26** Handwerkspower für den Wiederaufbau
- 28** So bringen Sie Ihren Betrieb in die Presse
- 30** Sachverständige - »Ausgesprochen hoher Stellenwert«

32 Digitale Zeiterfassung wird Pflicht - außer für Kleinbetriebe

34 Handwerker-Apps für mobiles Arbeiten

38 Kunden und Fachkräfte überzeugen mit Pinterest

41 Klimaretter Award Handwerk - schnell noch bewerben!

42 Eigener Strom vom Dach



GALERIE

44 »Freudenthaler Sensenhammer« Laut, heiß und voller Kultur



KAMMERREPORT

48 Wärmepumpengipfel - die Praktiker senken den Daumen

49 In 160 Jahren alles richtig gemacht - Fa. Elektro Eggert aus Altlandsberg

50 Kümmert sich die Landespolitik wirklich ums Handwerk?

54 Hörakustikermeister aus Wriezen gründete in Coronazeit

56 Geburtstagsjubiläen

57 »Lehrling des Monats« kommt aus Templin

58 Existenzgründerpreis / Impressum

59 Die Meisterkurse bis 2024

Mehr Ha(a)rmonie

FRISEURMEISTERIN LATIFA EL-BIOUI BETREIBT IN FREDERSDORF-VOGELSDORF DIE BEAUTY LOUNGE. SIE BESCHÄFTIGT DREI ANGESTELLTE UND HAT BISHER DREI LEHRLINGE AUSGEBILDET. WIR SPRACHEN MIT IHR ÜBER SOMMERFRISUREN UND DIE SINKENDEN AUSBILDUNGSZAHLEN IM FRISEURHANDWERK.



Die Locken kommen wieder. Elegant: volles Deckhaar in leichten Wellen ins Gesicht frisiert.

DHB: Frau El-Bioui, was ist angesagt auf den Köpfen in diesem Sommer?

Latifa El-Bioui: Bei den Frauen Interpretationen des bekannten Bowl-Cut oder Shag, relativ kurze Grundlänge, Stufungen im unteren Bereich. Wilde und stark abgestufte Ponys sind im Kommen. Bei langen Haaren öfter mit Wellen kombinierte glatte Haarbereiche. Butterflies, Pixies und Bobs bleiben in meinem Salon aber sicher beliebte Dauerbrenner.

DHB: Und bei den Männern?

Latifa El-Bioui: Die Locken kommen wieder. Elegant: volles Deckhaar in leichten Wellen ins Gesicht frisiert. Die Seiten dabei eher kurz mit klaren Konturen. Wenn Mann mutig ist, trägt er das Haar im Nacken wieder ein klein wenig länger.

DHB: Welche Farbe wird sich durchsetzen?

Latifa El-Bioui: Der Trend geht zu weniger Farbkontrasten und mehr Harmonie.

DHB: Bilden Sie aus?

Latifa El-Bioui: Gern. Drei Dinge machen es zurzeit schwer, junge Menschen für unseren Beruf zu begeistern: die geringe Mindestausbildungsvergütung, die Inflation, weite Anfahrtswege in die Berufsschulen und ein schlechter ÖPNV.

DHB: Sie könnten doch mehr zahlen als die Mindestausbildungsvergütung?

Latifa El-Bioui: In den ersten beiden Lehrjahren müssen meine Mitarbeiter und ich das Gehalt für die Ausbildung erwirtschaften. Wir Friseure können die gestiegenen Kosten nicht einfach eins zu eins weitergeben. Da wird es schwierig, bei der Mindestausbildungsvergütung noch etwas draufzulegen.

DHB: Haben Sie eine Idee, wie man hier etwas ändern könnte?

Latifa El-Bioui: Ich stamme aus Marokko. Dort lernen die Friseure in der Berufsschule ein Jahr hochintensiv theoretisch wie praktisch. Menschen, die wenig Geld haben, lassen sich in diesen Schulen die Haare schneiden. Nach 12 Monaten kommen die Lehrlinge in die Salons und haben ein Niveau, das es ihnen ermöglicht, sofort am Kunden zu arbeiten. Meine Schwester hat diese Ausbildung absolviert. Sie hat danach sofort eine Stelle in einem Salon in Dubai erhalten. Ich meine, in Deutschland müssen wir in unserem Beruf über eine Reform der Berufsausbildung nachdenken. *Interview Mirko Schwanitz*



Beauty Lounge Fredersdorf

Brückenstr. 4, 15370 Fredersdorf-Vogelsdorf
T 033439 523354
beauty-lounge-fredersdorf@web.de
beauty-lounge-fredersdorf.de

MISSION STUCKATEUR

NEUE WEBSITE ZIELT AUF BERUFSNACHWUCHS

Der Fachverband der Stuckateure für Ausbau und Fassade Baden-Württemberg startete im Mai die Kampagne »Mission Stuckateur«. Ziel ist es, Jugendliche authentisch über den Stuckateurberuf zu informieren und zu einer Ausbildung zu motivieren. Als zentraler Anlaufpunkt wurde dafür die Website www.mission-stuckateur.de geschaffen. Dort wird der Ausbildungsberuf des Stuckateurs detailliert vorgestellt und aufgeklärt. Zusätzlich können sich die Interessenten über das Ausbildungsmodell Ausbau-Manager informieren, bei dem eine Ausbildung mit dem Erwerb des Meisterbriefs im Stuckateurhandwerk kombiniert werden kann. Ein wichtiges Element der neuen Website sind die sogenannten »Stucki-Stories«, kurze Videos, in denen Stuckateur-Azubis Einblicke in ihren Arbeitsalltag geben. mission-stuckateur.de

AUFSTIEGSFORTBILDUNG WENIGER BÜROKRATIE



Das Bundesministerium für Bildung und Forschung strebt eine Änderung des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes (AFBG) an. In Zukunft sollen vom Arbeitgeber geleistete Unterstützungszahlungen für eine Fortbildungsmaßnahme nicht mehr auf die beantragte Förderungssumme angerechnet werden. Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) begrüßt die geplante Gesetzesänderung: »Sie mindert den Aufwand sowohl für die Beantragung als auch die Bewilligung der AFBG-Leistungen.« Ziel der Änderung ist auch, eine Beschleunigung der Antrags- und Bewilligungsverfahren zu erreichen. Durch sehr hohe Bearbeitungsdauer von Förderanträgen geraten Fortbildungsteilnehmende immer wieder in finanzielle Nöte. Die angestrebte Gesetzesänderung macht es zudem für die Betriebe attraktiver, gezieltere Anreize für Mitarbeiterfortbildungen zu setzen und dadurch einen spürbaren Beitrag zur eigenen Fachkräftesicherung zu leisten.



Wir gratulieren zum Meisterjubiläum

55 JAHRE

Heinz Hoffmann,
Dachdeckermeister, Bernau
bei Berlin, OT Schönau,
am 31. Juli

50 JAHRE

Hartmut Bartelt,
Kälteanlagenbauermeister,
Wandlitz, OT Basdorf,
am 22. Juli

45 JAHRE

Bernd Götz,
Tischlermeister, Strausberg,
am 15. Juli

Christine Fronia,
Maler- und Lackierermeisterin,
Reichenwalde, am 15. Juli

Werner Borkowski,
Maler- und Lackierer-
meister, Grünheide (Mark),
am 15. Juli

40 JAHRE

Stephan Hoffmann,
Klempnermeister, Schöneiche
bei Berlin, am 1. August

Lutz Falkenberg,
Glasermeister,
Rehfeld, am 3. August

Kerstin Sprenger,
Friseurmeisterin, Prenzlau,
am 18. August

35 JAHRE

Uwe Siewert,
Kraftfahrzeugtechniker-
meister, Neuhausen,
am 1. Juli

Mathias Berkner,
Tischlermeister, Templin,
am 15. Juli

Klaus Domburg,
Elektrotechnikermeister,
Hoppegarten, OT Hönau,
am 27. Juli

Peter Weisse,
Tischlermeister, Eberswalde,
am 22. August

Ilka Schuster,
Augenoptikermeisterin,
Frankfurt (Oder),
am 30. August

Andreas Krug,
Augenoptikermeister,
Strausberg, am 30. August

30 JAHRE

Sören Kolenda,
Feinwerkmechanikermeister,
Eberswalde, am 5. Juli

Frank Hoffmann,
Zimmerermeister, Templin,
am 7. Juli

Lutz Lehmann,
Fleischermeister, Steinhöfel,
OT Heinersdorf, am 9. Juli

Björn Schmidt,
Parkettlegermeister,
Müllrose, am 10. Juli

Volker Thieß,
Augenoptikermeister,
Eberswalde, am 17. Juli

Anja Böttcher,
Augenoptikermeisterin,
Wriezen, am 17. Juli

Dirk Müller,
Fliesen-, Platten- und
Mosaiklegermeister,
Schöneiche bei Berlin,
am 11. August

Annelie Ukrow,
Zahn technikermeisterin,
Frankfurt (Oder),
am 13. August

Annett Regin,
Friseurmeisterin, Frankfurt
(Oder), am 18. August

25 JAHRE

Ronny Keßler,
Maurer- und Betonbauer-
meister, Uckerfelde,
OT Hohengüstow, am 3. Juli

Matthias Krehling,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Ahrensfelde,
OT Blumberg, am 8. Juli

Michael Ristow,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Gartz (Oder),
am 8. Juli

Claus Ziegler,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Beeskow,
am 9. Juli

Steffen Drenke,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Neuenhagen
bei Berlin, am 10. Juli

Ronald Ulbrig,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Neuenhagen
bei Berlin, am 10. Juli

Axel Graf,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Neißemünde,
OT Wellnitz, am 10. Juli

Michael Neumann,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Templin, am 10. Juli

Daniel Kulick,
Maurer- und Betonbauer-
meister, Rüdersdorf bei
Berlin, am 11. Juli

Heiko Geritz,
Maurer- und Betonbauer-
meister, Fredersdorf-Vogelsdorf,
am 11. Juli

Matthias Martius,
Steinmetz- und Steinbild-
hauermeister,
Angermünde, am 23. Juli

Henry Broschei,
Dachdeckermeister,
Woltersdorf, am 8. August

Jan Junggeburt,
Raumausstattermeister, Wand-
litz, OT Basdorf, am 15. August

Michael Gertenbach,
Maler- und Lackierermeister,
Panketal, OT Schwanebeck,
am 25. August

Klaus Schreiber,
Bäckermeister, Angermünde,
am 26. August

Frank Lehmann,
Kraftfahrzeugtechniker-
meister, Hoppegarten,
OT Hönau, am 27. August

Harald Seidler,
Fliesen-, Platten- und
Mosaiklegermeister,
Friedland, am 28. August

Hartmut Thiedig,
Maler- und Lackierermeister,
Templin, OT Vietmannsdorf,
am 28. August

Thomas Zemke,
Karosserie- und Fahrzeug-
bauermeister, Bernau bei
Berlin, am 29. August

Thomas Schenk,
Fliesen-, Platten- und
Mosaiklegermeister,
Müllrose, am 29. August

Ingolf Betker,
Metallbauermeister,
Pinnau, am 29. August

Gordon Hoffmann,
Kraftfahrzeugtechniker-
meister, Panketal, am 31. August

Rainer Günther,
Kraftfahrzeugtechniker-
meister, Schorfheide,
OT Finowfurt, am 31. August

Wolfgang Heinze,
Kraftfahrzeugtechnikermeister,
Waldsiedersdorf, am 31. August

Raik Ludwig,
Kraftfahrzeugtechniker-
meister, Beeskow, am 31. August



Das Handwerk lebt

ALLEN KRISEN ZUM TROTZ: DER AUFBAU EINER EXISTENZ IM HANDWERK IST EINE LOHNENDE BERUFLICHE PERSPEKTIVE.

In Brandenburg wagen nach wie vor zahlreiche Handwerkerinnen und Handwerker den Sprung in die Selbstständigkeit. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres standen so beispielsweise im Kammerbezirk Potsdam den 533 Abgängen 443 neu gegründete Handwerksbetriebe gegenüber. Zum 31. Dezember 2022 betrug der Betriebsbestand bei der Hwk Potsdam 17.467 Betriebe. Damit blieb der Bestand gegenüber dem Vorjahr (17.463) konstant.

Trotz Corona-Krise, gestiegener Inflation und den Planungsunsicherheiten in Folge des russischen Angriffs auf die Ukraine – die Beratungsleistungen der Handwerkskammern wurden und werden bei potenziellen Gründern und Gründerinnen gut nachgefragt. Die Hwk Potsdam führte 2022 184 Beratungen zum Thema Grün-

dung durch. Zur Meistergründungsprämie waren es 26 und im laufenden Jahr bereits 22 Beratungen. Dr. Christiane Herberg, Abteilungsleiterin Wirtschaftsförderung, Umwelt und Technologie bei der Hwk Potsdam, sagt: »Es ist erfreulich, dass trotz der wirtschaftlichen Unwägbarkeiten die Gründungsaktivität im Handwerk wieder Fahrt aufnimmt.«

Das Land Brandenburg unterstützt den Einstieg in die Selbstständigkeit mit seinen Förderprogrammen, allen voran der »Meistergründungsprämie Brandenburg«. Laut Investitionsbank des Landes Brandenburg wurden im Jahr 2022 insgesamt 115 Anträge im Programm bewilligt und 1,5 Millionen Euro an Zuschüssen dafür zugesagt. Die Höhe der Förderung der Meistergründungsprämie beträgt einmalig bis zu 19.000 Euro und ist somit durchaus ein interessanter Anreiz.

Auch im Kammerbezirk Cottbus ist der Firmenbestand von 2021 auf 2022 fast konstant geblieben (Ende 2022: 9.404 Betriebe). 535 Handwerksbetriebe wurden im Kammerbezirk im vergangenen Jahr neu gegründet, im Jahr zuvor waren es 558.

BERATUNGEN DER KAMMERN STARK GEFRAGT

In Ostbrandenburg übertraf die Zahl der Neugründungen im Jahr 2021 mit 750 die Zahl der ausgeschiedenen Betriebe (710). 2022 waren es 654 neu gegründete Betriebe bei allerdings 738 Abgängen. Der Gesamtbestand betrug Ende 2022 11.471 Betriebe. Astrid Köbsch, Abteilungsleiterin Gewerbeförderung bei der Hwk Frankfurt (Oder), sieht ein weiterhin großes Interesse an Gründungen im Handwerk: »Unsere Gründungsberatung wird rege in Anspruch genommen. Wir beraten Gründungswillige aus dem In- und Ausland, hier insbesondere aufgrund der Grenzlage polnische Gründungsinteressierte.« Im Jahr 2022 nahmen 110 Gründer und Gründerinnen den Service in Anspruch, zur »Meistergründungsprämie Brandenburg« wurden im Jahr 2022 40 Beratungen durchgeführt.

Doch das märkische Handwerk steht vor einem großen strukturellen Problem: Durch die hohe Zahl der in den nächsten Jahren aus Altersgründen aus dem Berufsleben ausscheidenden Handwerksunternehmer müssen Gründungs- und Nachfolgeinteressierte noch stärker unterstützt und zur Gründung motiviert werden, um den Betriebsbestand langfristig aufrecht erhalten zu können. Angesichts der erheblichen Bürokratielasten, denen sich die Betriebe ausgesetzt sehen, wird es jedoch zunehmend schwieriger, junge Handwerker von diesem Schritt zu überzeugen.

KH

WIR BRINGEN TRADITIONELLES HANDWERK IN DIE GEGENWART. UND MIT DATEV IST UNSERE BUCHHALTUNG UP TO DATE.

In der Holzmanufaktur Rottweil kümmert man sich mit ganzem Herzen darum, historische Holzobjekte zu restaurieren. Mit den digitalen DATEV-Lösungen für das Rechnungswesen hat das Unternehmen jederzeit den Überblick über die aktuellen Geschäftszahlen und eine optimale Verbindung zu seiner Steuerberatung.



Hermann und Adelina, Inhaber und Prokuristin
HOLZMANUFAKTUR Rottweil

GEMEINSAM-BESSER-MACHEN.DE



Zukunft gestalten.
Gemeinsam.



Norbert Kubisch und Inhaber Ingolf Deutschland (r.) rollen eine Kabeltrommel in die Werkstatt

Foto: © Eva-Maria Weyer

Die Plage mit der Übergabe

ÜBER 70 UND NOCH IMMER IM JOB? VIELE FIRMENGRÜNDER WÜRDEN SICH GERN ZUR RUHE SETZEN. DOCH SIE FINDEN NUR SCHWER EINEN NACHFOLGER. WIE DIE FIRMA DEUTSCHLAND ELEKTROSERVICE IN SCHWEDT (ODER).

Text: *Eva-Maria Weyer*

nem Nachfolger würde Deutschland einen gut zahlenden, treuen Kundenstamm vererben.

Die Firma Deutschland Elektroservice ist ein Traditionsunternehmen. Inhaber Ingolf Deutschland hat sie vor über 30 Jahren aufgebaut und sich bei Industriekunden einen Namen gemacht. Der Gründer ist mit seinem Betrieb älter geworden. Ingolf Deutschland ist 74 Jahre alt. Seine Firma würde er gern in gute Hände übergeben. Einen Kandidaten hätte er. Doch das unternehmerische Risiko auf sich zu nehmen, ist nicht jedermanns Sache. »Dabei kann das alles mit einem wachsen«, ist Deutschland überzeugt. In seinem Büro hängt eine Glückwunsch-Plakette seines größten Kunden, der Leipa GmbH Schwedt. »Seit 31 Jahren ein verlässlicher Partner für seine Kunden«, heißt es dort. Sei-

TERMINTREUE UND QUALITÄT

Als er sich nach der Wende selbstständig machte, kam der erste Großauftrag von dieser Papierfabrik. Industrieunternehmen sind bis heute seine wichtigsten Kunden. Kein Wunder, er kennt viele Firmen. »Überall, wo es Kraftwerke gab, habe ich als junger Mann gearbeitet. Das hat Spaß gemacht«, erinnert er sich. Vor allem werde in der Industrie die Leistung auch bezahlt, wenn sie erbracht wurde. Im Privatsektor sehe das manchmal anders aus. Termine sind bei Großkunden allerdings immer sehr eng gesteckt. Deshalb achtet Deutschland neben der Qualität auf unbedingte Termintreue. Elektroarbeiten sind ein sensibler Bereich. Sicherheitsvorschriften und Prüfprotokolle begleiten jede Arbeit.

»Nachfolger müssen die Selbstständigkeit wollen.«

*Ingolf Deutschland,
Firmengründer*



Wir gratulieren zum Firmenjubiläum

95 JAHRE

Andreas Rosch,
Inhaber im Kraftfahrzeug-
techniker-Handwerk,
Wriezen, am 6. August

70 JAHRE

Uwe Schulz,
Feinwerkmechaniker-
meister, Fürstenwalde/
Spree, am 1. Juli

65 JAHRE

Bernd Lange,
Geschäftsführer Autohaus
Hans-Georg Lange GmbH,
Müllrose, am 1. Juli

Peter Rakoczy und
Bernd Schnürer,
beide Geschäftsführer
Autohaus Odertal GmbH,
Schwedt/Oder,
am 8. August

60 JAHRE

Doris Zimansky,
Sattler- und Feintäschner-
meisterin, Erkner,
am 1. Juli

50 JAHRE

Birgit und Torsten Weber,
beide Gesellschafter
Birgit Weber und
Torsten Weber GbR,
Frankfurt (Oder),
am 1. Juli

45 JAHRE

Remo Thies,
Inhaber im Kraftfahrzeug-
techniker-Handwerk,
Werneuchen, am 1. Juli

40 JAHRE

Fred Saemann,
Kraftfahrzeugtechniker-
meister, Frankfurt (Oder),
OT Booßen, am 1. Juli

Jürgen Ochs,
Elektrotechnikermeister,
Panketal, am 1. Juli

35 JAHRE

Ronald Reiter,
Raumausstattermeister,
Wandlitz, am 1. Juli

Hartmut Parupski,
Inhaber im Raumausstatter-
Handwerk, Neuenhagen
bei Berlin, am 1. Juli

Dieter Janiak,
Kraftfahrzeugtechniker-
meister, Brieskow-
Finkenheerd, am 4. Juli

Lars Burkhardt,
Geschäftsführer KL 2000
Klima- und Lüftungstechnik
GmbH, Panketal, OT Schwane-
beck, am 26. August

30 JAHRE

Hendrik Leist,
Geschäftsführer F.A.L.K.-
Dental GmbH, Eisenhütten-
stadt, am 1. Juli

Andrea Vorbringer,
Friseurmeisterin, Prenzlau,
am 1. Juli

Christine Trepl,
Augenoptikermeisterin,
Brieskow-Finkenheerd,
am 5. Juli

Michael Wiegand,
Metallbauermeister, Prötzel,
OT Harnekop, am 16. Juli

Katja und Werner Krüger,
beide Geschäftsführer KRÜGER
METALLBAU GmbH, Tauche,
OT Lindenberg, am 16. Juli

Guenther Unger,
Schornsteinfegermeister,
Eberswalde, am 1. August

Peter Damerow,
Inhaber im Betonbohrer und
-schneider-Handwerk,
Bernau bei Berlin,
OT Schönow, am 1. August

Stephanie und Thomas Scherz,
beide Geschäftsführer Thomas
Scherz Dental-Keramik GmbH,
Hoppegarten, am 1. August

Markus Derling,
Geschäftsführer Hauservice
Strausberg GmbH,
Strausberg, am 1. August

Robert Böswetter,
Geschäftsführer Stadtwerke
Eisenhüttenstadt GmbH, Eisen-
hüttenstadt, am 23. August

Udo Kolbe,
Geschäftsführer Elektro-
technik Kolbe GmbH, Gosen-
Neu Zittau, am 25. August

25 JAHRE

Peter Jakubahs,
Fliesen-, Platten- und
Mosaiklegermeister,
Britz, am 1. Juli

Ines Petrowski,
Friseurmeisterin,
Strausberg, am 1. Juli

Jörg Oelsch,
Metallbauermeister,
Petershagen/Eggersdorf
OT Petershagen, am 1. Juli

Matthias Rzeppa,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Hoppegarten,
OT Dahlwitz-Hoppegarten,
am 1. Juli

Uwe Mai,
Inhaber im Raumausstatter-
Handwerk, Petershagen/
Eggersdorf, OT Eggersdorf,
am 1. Juli

Eckhard Holke,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Schöneiche
bei Berlin, am 1. Juli

Christine Greiner,
Inhaber im Kosmetiker-
Handwerk, Beeskow,
am 1. Juli

Olaf und Thomas Schmidt,
beide Gesellschafter Olaf
Schmidt und Thomas Schmidt
GbR, Gosen-Neu Zittau,
am 1. Juli

Heiner Kühn, Inhaber im
Gerüstbauer-Handwerk,
Diensdorf-Radlow, am 1. Juli

Angelika Bechly,
Friseurmeisterin, Prenzlau,
am 1. Juli

Ruth Breitskopf,
Geschäftsführerin Ru-Di's
Handwerksmeister GmbH,
Fürstenwalde/Spree, am
2. Juli

Steffen Schulz,
Geschäftsführer Schulz
Fußbodenbau GmbH,
Bad Saarow, am 7. Juli

Jan Rißmann,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Wandlitz,
am 13. Juli

Ulrich Zurth,
Maurer- und Betonbauer-
meister, Wandlitz,
OT Zerpenschleuse,
am 15. Juli

Thomas Blankenstein,
Maurer- und Betonbauer-
meister, Strausberg,
am 24. Juli

Georg Dietmar Swart,
Inhaber im Maurer- und
Betonbauer-Handwerk,
Neuenhagen bei Berlin,
am 28. Juli

Jens Kortz,
Inhaber im Bodenleger-
Handwerk, Storkow (Mark),
am 28. Juli

Uwe Donath,
Geschäftsführer TSZ Trainings-
und Schulungszentrum
Fürstenwalde GmbH, Fürsten-
walde/Spree, am 28. Juli

Gerhard Kolbe,
Inhaber im Maurer- und
Betonbauer-Handwerk,
Wandlitz, am 1. August

Dieter Broßon,
Inhaber im Holz- und
Bautenschutz-Handwerk,
Panketal, OT Schwanebeck,
am 1. August

Grit Domke,
Inhaber im Kosmetiker-
Handwerk, Wandlitz,
OT Klosterfelde, am 1. August

Frank Röhrer,
Inhaber im Bodenleger-
Handwerk, Strausberg,
am 1. August

Jörg Damm,
Inhaber Einbau von
genormten Baufertigteilen,
Altlandsberg, am 1. August

Marcel Schott,
Inhaber im Fliesen-, Platten-
und Mosaikleger-Handwerk,
Hoppegarten, OT Münchehofe,
am 1. August

Mario Krehs,
Elektrotechnikermeister,
Lawitz, am 1. August

Arnold Skrandies,
Kraftfahrzeugtechniker-
meister, Fürstenwalde/Spree,
am 1. August

Bettina Lemke,
Inhaber im Änderungs-
schneider-Handwerk,
Prenzlau, am 1. August

Siegfried Schirmer,
Inhaber im Metallbauer-
Handwerk, Petershagen/
Eggersdorf, OT Peters-
hagen, am 4. August

Henrik Marx,
Geschäftsführer Autodienst
Marx GmbH, Eberswalde,
am 17. August

Andreas Brüning,
Inhaber Einbau von
genormten Baufertigteilen,
Berlin, OT Lichtenberg,
am 17. August

Marko Minack,
Fliesen-, Platten- und
Mosaiklegermeister,
Ziltendorf,
am 18. August

Thomas Müller,
Geschäftsführer SGD
GRAFFITIWEHR Sanierungs-
und Gebäudedienst GmbH,
Eisenhüttenstadt,
am 19. August

Ralf Freitag,
Inhaber im Holz- und
Bautenschutz-Handwerk,
Templin, am 19. August

Tobias Schulz,
Geschäftsführer Schulz
Systemtechnik GmbH,
Doberschütz,
am 21. August

Dirk Fengler,
Elektrotechnikermeister,
Panketal, OT Schwanebeck,
am 30. August

»Die Anlagen, die wir bauen, müssen von der Optik her gut aussehen, aber eben auch funktionieren«, fasst Ingolf Deutschland seine Firmenphilosophie zusammen.

DER ENKEL MUSS WARTEN

Gern erinnert er sich an Großaufträge für Papierfabriken in ganz Deutschland: Deggendorf, Eisenhüttenstadt, Mannheim, Rudolstadt... »Wir haben Verkabelungen für Papiermaschinen gemacht und die Anlagentechnik in Fertigwarenlagern. In Spitzenzeiten habe ich über 30 Leute beschäftigt. Im Moment sind wir nur drei Mitarbeiter im produktiven Gewerbe. »Ich habe den

Schritt in die Selbstständigkeit trotz mancher Probleme, die in all den Jahren aufgetreten sind, nie bereut. Man ist sein eigener Herr, und ich würde das wieder so machen«, resümiert er. »Aber mein Nachfolger muss die Selbstständigkeit ja auch annehmen wollen.« Einen Schlusstrich zu ziehen, ist nicht einfach für ihn. »Meine Mitarbeiter sind ja auch immer für mich da gewesen«, sagt Deutschland und wird wohl noch eine Weile Unternehmer bleiben. Er wird Angebote schreiben, Material beschaffen, die Aufträge begleiten und an den Kunden übergeben. Sein Enkelsohn muss auf den Opa mit viel Freizeit wohl noch warten.



**Ingolf Deutschland
Elektroservice**
Kuhheide 22
16303 Schwedt/Oder
T 03332 510284
info@deutschland-
elektro.de
deutschland-elek-
tro.de



Meisterschule – Weiterbildung

Meistervorbereitung

Elektrotechniker/in

Teile I und II

Teilzeit: 23.02.2024 bis 28.02.2026

Vollzeit: 06.11.2023 bis 30.08.2024

Ort: Frankfurt (Oder)

Kraftfahrzeugtechniker/in

Teile I und II

Teilzeit: 29.10.2024 bis 20.06.2026

Vollzeit: 09.09.2024 bis 30.05.2025

Ort: Hennickendorf

Fliesen-, Platten- und Mosaikleger/in

Teile I und II

Teilzeit: 29.03.2024 bis 31.05.2025

Ort: Frankfurt (Oder)

Installateur/in und Heizungsbauer/in

Teile I und II

Teilzeit: 15.10.2024 bis 30.05.2026

Vollzeit: 13.05.2024 bis 28.02.2025

Ort: Hennickendorf

Maler/in und Lackierer/in

Teile I und II

Teilzeit: 13.11.2023 bis 28.02.2025

Vollzeit: 06.05.2024 bis 29.11.2024

Ort: Hennickendorf

Kosmetiker/in – Teile I und II

Teilzeit: 09.10.2024 bis 17.05.2025

Ort: Frankfurt (Oder)

Tischler/in – Teile I und II

Teilzeit: 08.03.2024 bis 11.10.2025

Ort: Frankfurt (Oder)

Geprüfte/r Fachfrau/mann für kaufmännische Betriebsführung (HWO)

(ehemals Teil III) und AdA (Teil IV)

Teilzeit: 20.11.2023 bis 30.09.2024

Ort: Bernau

Vollzeit: 18.09.2023 bis 15.12.2023

Ort: Frankfurt (Oder)

Weiterbildung

Nachqualifizierung Sanitär, Heizung, Klima

Facharbeiterabschluss

Teilzeit: 20.10.2023 bis 28.02.2025

Ort: Hennickendorf

Geprüfter/e Betriebswirt/in HWO

Teilzeit: 10.11.2023 bis 30.08.2025

Ort: Frankfurt (Oder)

SHK-Kundendienstmonteur/in

Teilzeit: 08.11.2024 bis 31.05.2025

Ort: Hennickendorf

Schweißlehrgänge in allen gängigen Verfahren

mit laufendem Einstieg

Ort: Hennickendorf

Kurzseminare

Auffrischung

Technische Regeln der Wasserinstallation (aktuelle Novellierung)

10.07.2023

Ort: Hennickendorf

Elektrotechnisch unterwiesene Person

24.07.2023

Ort: Frankfurt (Oder)

Das Handwerkerbüro – digital, einfach und rechtssicher

07.09.2023 bis 08.09.2023

Ort: Frankfurt (Oder)

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

Beratung und Anmeldung:

Telefon: 0335 5554-200
weiterbildung@hwk-ff.de
weiterbildung-ostbrandenburg.de
facebook.com/bzffo

Gern beraten wir Sie auch zu attraktiven Möglichkeiten der Lehrgangsförderung. Das Bildungszentrum ist zertifiziert nach DIN EN ISO 9001 und AZAV.

FÜR EINEN GUTEN ZWECK

BOBBY-CAR A(U)KTION

Knallige Farben, auffälliges Comic-Design und ein Sitz mit hellblauem Lederbezug. In einmonatiger Arbeit haben der Künstler Stefan Röhr und die Autolackiererei Wunsch aus Fürstenwalde das kleine Auto liebevoll gestaltet. Nun soll es für einen guten Zweck versteigert werden – nämlich für die Nachwuchsförderung im Handwerk. »Eine tolle Aktion«, findet Lackierermeister Sebastian Wunsch. »Als wir von der Kreishandwerkerschaft angesprochen wurden, war es für uns eine Ehrensache mitzumachen.« Ziel der 2022 von zwei Lackierern der Berufsschule Stadthagen und dem auf Instagram als »irren Lackierer« bekannten Michael Ganser ins Leben gerufenen Aktion: Kinder und junge Leute auf diesen spannenden Handwerksberuf aufmerksam machen! »Es kann viel erfüllender sein, ein Bobby-Car oder ein anderes Produkt kreativ zu lackieren, als Influencer werden zu wollen«, meint Stefan Röhr. Bundesweit haben sich in diesem Jahr rund 60 Teilnehmer für die Aktion gemeldet. Darunter auch Kindergärten, Schulen, Unternehmer, sogar eine Feuerwehr. Die Versteigerung der besten Bobby-Cars der einzelnen Bundesländer wird Ende August stattfinden. Im vergangenen Jahr konnten die Initiatoren einen Erlös von 10.000 Euro an die Hellmut Frincke Stiftung e. V. des Bundesverbandes Farbe

Gestaltung Bautenschutz übergeben. 2023 fließen die Erlöse zu gleichen Teilen in die Kampagne »Das Beste am Handwerk« und eine gemeinnützige Organisation. Die Bobby-Cars, die es in den Bundesländern nicht auf Platz eins schaffen, werden auf eBay versteigert – die Erlöse gehen an örtliche Berufsschulen.



Lackierermeister Sebastian Wunsch, Künstler Stefan Röhr und Rechtsanwältin Anna Rehfeld (v. l. n. r.) mit dem zur Versteigerung versandten Bobby-Car

Foto: © Martin Rame / hwk-ff.de

BETRIEBSBÖRSE

ANGEBOTE

Aus Altersgründen bestehendes Uhren-Schmuck-Fachgeschäft mit eigener Reparaturwerkstatt abzugeben. Das Geschäft befindet sich separat, aber im Wohnhaus mit Grundstück, im »Speckgürtel« von Berlin. Empfehlenswert für junge Unternehmer mit Familie. Ideale Infrastruktur und Verkehrsanbindungen. Mitarbeiterübernahme möglich. Nahtlose Weiterführung des Betriebs wäre dadurch gegeben. **FFO 06/23**

Verkaufe Gewerbegrundstück in Frankfurt (Oder) 2.300 qm mit 2 Gebäuden in Massivbauweise, Gasheizung. Beide Gebäude verfügen über Fußbodenheizung und eine Wohnung (120 qm) für den Gewerbetreibenden. Weiterhin ist ein Lagergebäude in Holzbauweise (8 x 15 m) vorhanden. Baujahr aller Gebäude ist 1997. Die Verkehrsanbindung ist sehr gut. **FFO 08/23**

GESUCHE

Suchen für unsere gemietete Halle einen Untermieter. Die Halle befindet sich im Gewerbegebiet Schönow (BAR). Die Ausstattung und der Maschinenpark sind im Eigentum und nicht gemietet. Ein erfahrener Meister teilt nicht nur gern die Tischlerei sondern auch Erfahrung und ein gutes Netzwerk. **FFO 07/23**

Sie als Betriebsinhaber/in wollen die Nachfolge Ihres Unternehmens sichern und haben keinen Nachfolger innerhalb der eigenen Familie oder der Mitarbeiterschaft? Sie sind Existenzgründer und suchen als potenzieller Übernehmer eine Alternative zur Neugründung eines Unternehmens? Die Betriebsbörse möchte Betriebsinhaber und Nachfolger zusammenbringen. Wir bieten Ihnen gern Hilfe an!



**Handwerkskammer,
Abteilung
Gewerbeförderung:**
Jördis Kaczmarek
T 0335 5619-120
F 0335 5619-123
joerdis.kaczmarek@
hwk-ff.de
hwk-ff.de/
betriebsboerse

On the Road again

DER SILBERNE MEISTERBUS IST WIEDER AUF TOUR. 158 MEISTER ERHALTEN IM KAMMERBEZIRK 2023 DIE SILBERNE MEISTERURKUNDE, 31 VON IHNEN BEKOMMEN AUS DIESEM ANLASS BESUCH VOM PRÄSIDENTEN UND DEN GESCHÄFTSFÜHRERN DER HANDWERKSKAMMER.

Eigentlich habe ich gar keine Zeit«, lacht Karosserie- und Fahrzeugbauermeister Dirk Sattelberg, als Hwk-Geschäftsführerin Astrid Köbsch ihm den Silbernen Meisterbrief überreicht. Dann führt er stolz durch seine Firma, die in Schwedt und Umgebung bereits seit 30 Jahren für Mobilität steht. »Wir sind mitten im Umbau. Seat verlangt für seine Sportmarke Cupra einen neuen Showroom. Alles ist genau vorgeschrieben. Vieles machen wir in Eigenleistung.« Sattelberg hat das Geschäft früh auf viele Beine gestellt, erfährt Astrid Köbsch. »Heute sind wir Vollpartner von Skoda und Seat, betreiben aber auch ein Motorradhaus für Yamaha und Kawasaki, reparieren und vertreiben Bootsmotoren.« Sattelberg findet: »Toll, dass ihr vorbeikommt.« Gesprächsthemen gibt es genug: Herausforderungen der Berufsausbildung, die Auswirkungen der Unsicherheit rund um das PCK Schwedt auf das lokale Handwerk sind nur zwei davon. »Letzteres kommt bei uns in Form einer großen Kaufzurückhaltung an«, erläutert er die Situation. Dennoch: Pessimismus ist nicht Dirk Sattelbergs Ding. »Wichtig ist mir das Thema Fachkräftesicherung.« Auch deshalb hat er die Gehälter 2022 um 20 Prozent erhöht und eine Inflationsausgleichprämie gezahlt. Wer seinem Team nicht das Gefühl vermittelt, dass es vom Erfolg der Firma was hat, muss sich nicht wundern, wenn die Leute gehen.«

MEINUNGSAUSTAUSCH BEI SEKT UND TORTE

Zweite Station ist Installateur- und Heizungsbauermeister Michael Ristow in Gartz. »In Spitzenzeiten beschäftigte ich acht Mitarbeiter. Heute sind wir nur noch zu zweit. Aber: Die Auftragslage ist gut. Es bleibt was hängen«, erzählt der 60-jährige. »Ich bin sehr stolz auf den Silbernen Meisterbrief«, sagt er und bringt zum

Abschied seine größte Sorge zum Ausdruck: »Wird es uns Meister in zehn Jahren noch geben?« Seine Tochter studiere derzeit Gebäudetechnik. Sie habe Interesse, die Firma zu übernehmen. Wir verlassen Gartz in dem guten Gefühl: eine Firmennachfolge mehr, die in Ostbrandenburg geregelt scheint. Letzte Station der ersten Silbermeister-tour des Jahres ist die Bäckerei

von Klaus Schreiber in Angermünde. Den Silbernen Meisterbrief feiert er im Kreis vieler Gäste, darunter Handwerker und langjährige Geschäftspartner sowie die Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft, Kathrin Grothe, und Bürgermeister Frederik Bewer. Jungmeister und Nachfolger Steffen Ensminger hatte seinem Mentor extra eine Torte gebacken. Vor allem über die Energiepolitik der Regierung wurde



Oben links: Dirk Sattelberg aus Schwedt

Oben Mitte: Installateur- und Heizungsbauermeister Michael Ristow mit Hwk-Geschäftsführerin Astrid Köbsch

Unten: Astrid Köbsch, Bäckermeister Klaus Schreiber, Kathrin Grothe von der KH Uckermark und Bürgermeister Frederik Bewer

diskutiert, die Bäckermeister Klaus Schreiber mehr als kritisch sieht. »Viele Dinge sind nicht durchdacht. Um Bäckereien voll zu elektrifizieren, müssten neue Erdkabel für den Strom verlegt werden. Das liefe auf eine Kompletterneuerung der gesamten elektrischen Infrastruktur hinaus.« Klaus Schreiber betonte, dass er die Silbermeister-Tour für eine »wirklich gelungene Idee« halte. »Wann sonst hat man die Kammerspitze schon mal ganz für sich und wirklich Zeit, das eine oder andere Problem zu adressieren.« **MS**

Fotos: © Martin Römer / hwk-ff.de

Trauer um

ALEXANDER BADEN



Nein, keine Personen, aber Charakterzüge habe er als Vorbilder, sagte einst Alexander Baden, von 2009 bis 2018 Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Koblenz, in einem Interview und zählte auf: »Bescheidenheit, Dankbarkeit, Ausdauer und Fröhlichkeit.« Zugleich definierte er die wichtigsten Eigenschaften, über die ein

Hauptgeschäftsführer einer Kammer verfügen sollte: »Zuhören können, Fleiß, Freundlichkeit und Kollegialität.« Zuhören konnte er, mit Fleiß war er bei der Arbeit, und jeder erinnert sich an sein zugewandtes Wesen. Er selbst zählte zu den wichtigsten Erinnerungen seiner Amtszeit die Wahl von Kurt Krautscheid zum Präsidenten sowie seine Hochzeit im Sommer 2010 »unter den Fahnen des Handwerks« – und seine Augen strahlten.

Seine berufliche Karriere begann Baden fernab vom Handwerk: Der gebürtige Andernacher startete mit einer Ausbildung als Krankenpfleger, auch ein Indiz seiner Zugewandtheit. Erst danach zog es ihn

ins Studium, wo er sich für Volkswirtschaft und dann für Jura entschied. Mit dem zweiten Staatsexamen in der Tasche konnte er sich in seiner späteren Tätigkeit auf seine juristische Weitsicht gut verlassen. Der Einstieg in das Handwerk erfolgte 1991, als Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Kaiserslautern-Donnersbergkreis-Kusel, wo er bis 2006 blieb. Von dort wechselte er in die Handwerkskammer der Pfalz, um nach nur zwei Jahren als Hauptgeschäftsführer diesen Job in Koblenz fortzusetzen.

Mit seiner jahrzehntelangen Arbeit setzte er dem pfälzischen Handwerk seinen Stempel auf, und er begleitete in seiner Amtszeit in Koblenz so wichtige Projekte wie die Bundesgartenschau mit dem innovativen Projekt »Faszination Handwerk« der Kammer, was die Besucher aus ganz Deutschland anlockte. Auch der Neubau des Zentrums für Ernährung und Gesundheit (ZEG) in Koblenz ist seinem Wirken zu verdanken. Seinen Ruhestand konnte er allerdings nicht lange genießen: Mit nur 69 Jahren starb Baden Anfang Juni 2023 – und das Handwerk verliert eine herausragende Persönlichkeit.

Grafik: © iStock.com / koellter // Foto: © Reuther

Anzeige



MEISTERWERK

DIE SOFTWARE FÜR DAS HANDWERK

**„Seit wir die Meisterwerk App nutzen, ...
sparen wir wöchentlich mehrere Stunden
Arbeitszeit ein.“**

Michael Lima Sa

Elektrotechnik SA & Söhne GmbH | Euskirchen

www.meisterwerk.app



Handwerk wehrt sich gegen Bleiverbot

ANLÄSSLICH DER DEBATTE IM BUNDESRAT ZU DEN GRENZWERTEN FÜR BLEI IN DER EUROPÄISCHEN CHEMIKALIENVERORDNUNG SETZT SICH DER ZDH DAFÜR EIN, DASS HANDWERKLICHE TÄTIGKEITEN UNTER ANWENDUNG VON BLEI MÖGLICH BLEIBEN.



Text: Lars Otten...

Die Europäische Chemikalienverordnung zur Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe (REACH-Verordnung) gilt europaweit seit 2007 und regelt die sichere Verwendung und Verantwortlichkeiten für hergestellte und in Verkehr gebrachte chemische Stoffe, Gemische und Erzeugnisse in der EU. Im Vordergrund steht dabei

auch der Schutz der menschlichen Gesundheit und der Umwelt vor den Risiken, die durch Chemikalien entstehen können. Sollten diese Risiken zu groß oder unbeherrschbar werden, können die Behörden die Verwendung von Stoffen einschränken oder verbieten. Langfristig sollen die gefährlichsten Stoffe aus dem Verkehr gezogen und durch andere, weniger gefährliche

ersetzt werden. Dabei geht es laut der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) nicht nur um in industriellen Prozessen verwendete Stoffe, sondern auch für die im täglichen Leben vorkommenden Stoffe, etwa in Reinigungsmitteln, Farben oder Lacken und in Produkten wie Kleidung, Möbel und Elektrogeräte.

VERBOT STEHT WIEDER IM RAUM

In der Vergangenheit wurde in Zusammenhang mit der Verordnung schon öfter über Blei als gefährlichem Stoff diskutiert und im April hat die ECHA der Europäischen Kommission erneut empfohlen, die Verwendung von Blei ausnahmslos zu verbieten. Bisher hatte die Kommission ein Bleiverbot abgelehnt, nun steht es wieder im Raum. Betriebe, die Blei nach einem Verbot weiterhin vertreiben oder verwenden wollen, müssten dafür einen Antrag auf Zulassung bei der Kommission stellen.

Im Handwerk beträfe ein Verbot verschiedene Gewerke, darunter Musikinstrumentenmacher, SHK-Handwerker, Dachdecker, Glaser, Steinmetze, Tischler, Schreiner und Kachelofenbauer. In der Diskussion ist auch eine Absenkung des Grenzwerts für Blei, die ebenfalls große Folgen für die Betriebe hätte. Die in der Richtlinie geplante Senkung der Grenzwerte bei Blei würde den Umgang mit dem Stoff teils erheblich erschweren, wenn nicht sogar unmöglich machen, sagt Holger Schwannecke.

ERHEBLICHE AUSWIRKUNGEN AUF DAS HANDWERK

»Das hätte erhebliche Auswirkungen auf das Handwerk, weil Handwerksbetriebe Blei für unterschiedliche, vielfach sehr spezifische Verwendungen nutzen, die zum Teil dem Erhalt von Kulturgütern, darunter Baudenkmalern, historischen Gegenständen und Musikinstrumenten dienen. Auch beim Bau von Strahlenschutz Türen für den medizinischen Bereich spielt Blei eine zentrale Rolle«, so der Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks.

Er fordert, dass die Grenzwerte so gestaltet werden, dass Arbeitnehmern keinen gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt werden, handwerkliche Tätigkeiten unter Anwendung von Blei und Bleiverbindungen mit Berücksichtigung strenger arbeitsschutzrechtlicher Vorgaben aber weiterhin möglich bleiben. »Es gibt Verwendungen wie beispielsweise beim Orgelbau, bei denen Blei nicht durch andere Werkstoffe substituierbar ist. In anderen Bereichen gibt es keine gleichwertigen und nachhaltigen Alternativen«, erklärt Schwannecke.

Ganz aktuell hat sich der Bundesrat mit der geplanten Senkung der Grenzwerte für Blei beschäftigt. Er weist

REACH

- verpflichtet Hersteller oder Importeure zur Ermittlung der gefährlichen Eigenschaften (wie zum Beispiel giftig, krebserregend, umweltgefährlich) von Stoffen (Chemikalien und Naturstoffe) und zur Bewertung der Wirkungen auf die Gesundheit und die Umwelt im Rahmen einer Registrierung. Bislang wurden beinahe 23.000 Stoffe registriert (Stand 10/2021),
- erfasst auch die Verwendung der Stoffe als Bestandteil von Produkten,
- hat ein Zulassungsverfahren für besonders gefährliche Stoffe eingeführt,
- kann bestimmte gefährliche Stoffe verbieten oder beschränken,
- verpflichtet Hersteller oder Importeure zur Information sowohl über gefährliche Eigenschaften als auch über sichere Verwendungen der Stoffe,
- verpflichtet gewerbliche Verwender, eine eigene Sicherheitsanalyse durchzuführen, wenn der Verwender von den Empfehlungen des Herstellers oder Importeurs abweicht,
- unterhält auf diese Weise ein dichtes Sicherheitsnetz bis auf die Ebene der Produkte.

Quelle: Bundesumweltministerium

darauf hin, dass die Senkung des Grenzwerts den Umgang mit dem Stoff teils erheblich erschwere oder gar unmöglich mache. In der Denkmalpflege könnten wichtige Bereiche der Konservierung und Restaurierung nur unter Verwendung von Blei ausgeführt werden, da es dafür keinen adäquaten Ersatz gebe. »Zudem ist Blei im Bereich der Denkmalpflege für den Fortbestand des Wissens um historische Techniken und für deren Rekonstruktion unverzichtbar.«

Deswegen empfiehlt der Bundesrat der Bundesregierung sich bei der Einführung neuer Grenzwerte dafür einzusetzen, dass die Verwendung von Blei in der Denkmalpflege und Restaurierung weiterhin möglich bleibt. Auch für die Orgelbauer sei Blei ein unverzichtbarer Werkstoff, für den es keine Erbstoffe gebe. Auch hier sei eine Ausnahmeregelung nötig. Schließlich sei Blei auch für die Musikinstrumentenbauer wichtig, wenn auch in eher geringen Mengen. »Nach Auffassung des Bundesrates sollte die professionelle Verwendung von Blei im Rahmen der Herstellung, Reparatur und Restaurierung von Musikinstrumenten weiterhin möglich bleiben.«



KI-Gesetz: Betrieben die Sorge vor Haftungsrisiken nehmen

ZWEI AUSSCHÜSSE DES EUROPAPARLAMENTS HABEN DEM BERICHTSENTWURF FÜR EIN KI-GESETZ ZUGESTIMMT. DAS HANDWERK FORDERT EINE SORGFÄLTIGE AUSARBEITUNG, UM »UNKALKULIERBARE HAFTUNGSRISIKEN« FÜR DIE BETRIEBE AUSZUSCHLIESSEN.



Foto: © iStockphoto / 123RF.com

Das Handwerk begrüßt, dass das KI-Gesetz einen Rechtsrahmen für die ethische Nutzung von KI in der EU vorsieht.

Text: **Lars Otten**...



Die Europa-abgeordneten sehen eine technologie-neutrale KI-Definition vor, um das Regelwerk zukunftssicher zu gestalten.

Der Binnenmarktausschuss und der Ausschuss für bürgerliche Freiheiten im Europäischen Parlament haben den Berichtsentwurf für ein Gesetz über künstliche Intelligenz (KI) verabschiedet. Die Europäische Kommission hatte dazu im April 2021 einen Vorschlag für einen entsprechenden Rechtsrahmen vorgelegt. Erklärte Ziele sind darin die Förderung von Investitionen und Innovationen im KI-Bereich bei gleichzeitiger Wahrung der Grundrechte und der Prinzipien der EU für einen sicheren, vertrauenswürdigen und ethisch vertretbaren Einsatz künstlicher Intelligenz.

»Der Vorschlag zielt auf einen robusten und flexiblen Rechtsrahmen ab. Einerseits ist der Vorschlag in seinen grundlegenden Regulierungsentscheidungen umfassend und zukunftsorientiert. Dies gilt auch für die von den KI-Systemen zu erfüllenden und auf Grundsätzen beruhenden Anforderungen«, heißt es im Kommissionsvorschlag. »Gleichzeitig enthält der Rechtsrahmen Mechanismen, mit denen er flexibel und dynamisch an die technologische Entwicklung und neue bedenkliche Situationen angepasst werden kann.«

GERINGERE ANFORDERUNGEN FÜR HANDWERKSNAHE ANWENDUNGEN

Der von den Ausschüssen beschlossene Bericht sieht Änderungen zum Kommissionsvorschlag vor und soll gewährleisten, »dass KI-Systeme von Menschen überwacht werden, sicher, transparent, nachvollziehbar, nicht diskriminierend und umweltfreundlich sind«. Die Europaabgeordneten sehen zudem eine technologie-neutrale KI-Definition vor, um das Regelwerk zukunfts-sicher zu gestalten. »Die Vorschriften folgen einem risikobasierten Ansatz und legen Verpflichtungen für Anbieter und Nutzerinnen und Nutzer fest, die sich nach dem Grad des Risikos richten, das die KI erzeugen kann.«

»Betrieben muss
die Sorge vor
unkalkulierbaren
Haftungsrisiken
genommen werden.«

*Holger Schwannecke, Generalsekretär des
Zentralverbands des Deutschen Handwerks*

Das Handwerk begrüßte die Initiative der Kommission und des EU-Parlaments: »Positiv ist, dass das KI-Gesetz einen Rechtsrahmen für die ethische Nutzung von KI in der EU vorsieht«, sagt Holger Schwannecke. »Es ist zudem positiv, dass der Verordnungsvorschlag zwischen verschiedenen Risikoklassen und KI-Anwendungen unterscheidet und daran unterschiedliche Anforderungen knüpft«, so der Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks.

GESETZE AUF EINANDER ABSTIMMEN

Wichtig sei allerdings eine sehr sorgfältige Ausarbeitung des Gesetzes mit Blick auf korrespondierende Regelungsvorhaben wie der KI-Haftungsrichtlinie, der Produkthaftungs-Richtlinie und dem Cyberresilienzgesetz. All diese Vorhaben müssten miteinander im Einklang stehen. Schwannecke: »Betrieben muss die Sorge vor unkalkulierbaren Haftungsrisiken genommen werden. Diese sollten etwa in der Produkthaftungs-Richtlinie präzisiert und die Sorgfaltspflichten bei nicht kritischer Nutzung von KI auf ein Minimum beschränkt werden.« Das EU-Parlament hat für das KI-Gesetz gestimmt. Nun beginnen die Trilogverhandlungen. Der ZDH hofft, dass darin keine neuen Verpflichtungen für Betriebe durch die Hintertür eingeführt werden.

HORN BACH

Es gibt immer was zu tun.



ProfiService

Wir kümmern uns um einfache
und schnelle Materialversorgung.

Nutze die Vorteile bei HORN BACH
für gewerbliche Kunden.

Infos an der ProfiTheke im Markt
oder auf hornbach-profi.de



Text: Lars Otten

Welche Maßnahmen sind nötig, um die Sozialsysteme in Deutschland zukunftsfest zu machen und generationengerecht zu gestalten? Diese Frage stand im Mittelpunkt beim diesjährigen Unternehmerforum des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH). Der Präsident des ZDH, Jörg Dittrich, zeichnete mit Blick auf die aktuelle Situation ein düsteres Bild: »In der Kranken- und Pflegeversicherung klaffen Milliardenlöcher. Die Rücklagen in der Arbeitslosenversicherung sind aufgezehrt und in der Rentenversicherung ist es auch bald soweit.«

Handwerk fordert Sozialabgabenbremse

BEIM ZDH-UNTERNEHMERFORUM FORDERTE PRÄSIDENT JÖRG DITTRICH VERLÄSSLICHE UND NACHHALTIGE RAHMENBEDINGUNGEN BEI DEN SOZIALVERSICHERUNGEN, UM DIE WETTBEWERBSFÄHIGKEIT DER BETRIEBE ZU ERHALTEN.



Jörg Dittrich forderte beim ZDH-Unternehmerforum Reformen für das Sozialversicherungssystem.

Die Politik versuche, die Lage mit immer höheren Abgaben zu entschärfen, sodass der Beitrag zur Sozialversicherung bereits in diesem Jahr über 40 Prozent liege mit der Aussicht auf einen weiteren kurzfristigen Anstieg. »Für das Handwerk ist das eine besonders schwere Last. Denn wir erwirtschaften den Umsatz durch die Arbeit der Beschäftigten und nicht mit Plattformen und Algorithmen.« Bei Arbeitgebern wie bei Arbeitnehmern sinke das Vertrauen in die Sozialversicherung.

SOZIALABGABENBREMSE EINFÜHREN

Weitergehen könne es so nicht, betonte Dittrich. Er forderte Reformen. Zuerst eine »Sozialabgabenbremse« im Grundgesetz mit einer 40-Prozent-Grenze als rote Linie. Für das Handwerk sei das die Schmerzgrenze, die nicht überschritten werden dürfe, um die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe zu erhalten. Nur so könne der Staat verlässliche und nachhaltige Rahmenbedingungen und Generationengerechtigkeit schaffen. Nur so ließe sich ein auskömmliches Einkommen der Beschäftigten mit mehr Netto vom Brutto sichern und Schwarzarbeit reduzieren. »Angesichts einer wachsenden digitalen Wertschöpfung in der Wirtschaft sollten wir es nicht hinnehmen, dass das Handwerk als beschäf-

tigungsintensiver Bereich einen überproportionalen Beitrag zur Finanzierung der Sozialsysteme leistet.« Es müsse nun um die Sicherung der Finanzierung bei einer fairen Lastenverteilung gehen.

KEINE DENKVERBOTE ZULASSEN

Unnötige Leistungsausweitungen in den Sozialsystemen zu Lasten der Beitragszahler müssten ebenso unterbleiben wie auch Leistungen auf Pump. Angesichts der demografischen Entwicklung mit der schrumpfenden Zahl der Beitragszahler bei gleichzeitiger höherer Lebenserwartung mit längerer Rentenbezugsdauer dürfe es keine Denkverbote geben, um zu verhindern, dass die Rentenbeiträge explodieren. Auch eine weitere Anhebung des Renteneintrittsalters müsse diskutiert werden.

»Die abschlagsfreie Rente mit 63 sollte auch wegen des Fachkräftemangels abgeschafft werden«, so Dittrich. Mit Blick auf die vielen Selbstständigen im Handwerk brachte er für sie eine Altersvorsorgepflicht ins Spiel. »Eine allgemeine Altersvorsorgepflicht kann Altersarmut verhindern und vermeidet überdies, dass im Zweifelsfall der Beitrags- oder Steuerzahler dafür aufkommen muss.«

ALTERSVORSORGEPFlicht SOLL KOMMEN

Die Einbeziehung der Selbstständigen in die obligatorische Alterssicherung sei im Rahmen des Rentenpakets III ein Vorhaben der Bundesregierung, sagte der Staatssekretär im Arbeitsministerium, Rolf Schmachtenberg. »Diese Altersvorsorgepflicht soll sich an neue Selbstständige richten. Bereits im Gesetzgebungsverfahren sei der im Koalitionsvertrag angekündigte Einstieg in eine teilweise Kapitaldeckung der Rentenversicherung, um ein »drittes Standbein für die Finanzierung« aufzubauen.

Perspektivisch soll mit den Erträgen ab Mitte der 2030er Jahre dafür ein Beitrag geleistet werden. Entscheidend für die Vorhaben der Regierung sei die Stabilisierung der Wirtschaft und die Fachkräftesicherung. »Eher bescheiden« nannte Rainer Schlegel die Pläne der Bundesregierung. Sie würden den Herausforderungen in Zusammenhang mit den Sozialversicherungen nicht gerecht, so der Präsident des Bundessozialgerichts. Denn der demografische Wandel Sorge dafür, dass immer weniger Erwerbstätige auf einen Rentner kommen. Im Jahr 2030 würde das Verhältnis bei 1,15 zu eins liegen, was enormen Reformdruck erzeuge.

PODIUMSDISKUSSION

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion berichtete die Konditorin und stellvertretende Vorsitzende der Handwerksjunioren, Sara Hofmann, von den stark gestiegenen Lohnnebenkosten, die nur zum Teil an die Kunden weitergegeben werden könnten und ihren Betrieb stark belasteten. Sie wünsche sich stabil bleibende Sozialversicherungsbeiträge auch mit mehr Netto vom Brutto für ihre Mitarbeiter. Außerdem sei es wichtig, die Ausbildung im dualen System attraktiver zu machen, um so mehr junge Menschen für eine Karriere im Handwerk zu begeistern. Der stellvertretende Bundesvorsitzende der CDU, Carsten Linnemann, warnte vor einer Teilzeitgesellschaft. Zuvallerst müsse das inländische Arbeitspotenzial erschlossen werden. Mit einer Vier-Tage-Woche könnten die Sozialversicherungssysteme nicht gehalten werden. Stefan Körzell, Vorstandsmitglied des Deutschen Gewerkschaftsbunds, wehrte sich dagegen, eine mögliche Vier-Tage-Woche auszuschließen. Es gebe im Hand-

werk Betriebe, die das bereits umgesetzt hätten und damit die Produktivität und Zufriedenheit der Mitarbeiter steigern könnten. Steigende Löhne könnten einen Beitrag zur Stabilität der Sozialversicherungen leisten, denn so stiegen auch die Beitragszahlungen. Die geplante Kapitaldeckung bei der Rentenversicherung sehe er mit Blick auf die Riesterrente, die er als »Kardinalfehler« bezeichnete, sehr skeptisch.

Carsten Linnemann, Rolf Schmachtenberg, Sara Hofmann, Rainer Schlegel, Stefan Körzell mit Moderatorin Tanja Samrotzki (v. l.) bei der Podiumsdiskussion.





Ein Tal tief voll: Hier versinkt
Marienthal in den Fluten der Ahr.

Naturkatastrophen – Schnelle Hilfen in der Not

DIE AHRTAL-KATASTROPHE JÄHRT SICH ZUM ZWEITEN MAL. SIE ZEIGT EXEMPLARISCH:
NATUREREIGNISSE KÖNNEN JEDEN TREFFEN, ABER SIE BELEGT AUCH: HILFEN KOMMEN
SOFORT – AUCH UND GERADE AUS DEM HANDWERK.

Unterspülte Straßen,
Hotel »Zum Sänger«



Häuser und Betriebe verwandelten sich in Schutt und Staub,
Straßen und Schienen waren unbenutzbar



Dokument der Naturgewalt:
Die Flutkatastrophe
verwandelte die Pension
Kleinod in eine komplette
Ruine.

Foto: © Jorg Diester



Text: **Stefan Buhren**...

Es ist der 14. Juli 2021, 12 Uhr. Meteorologe Sebastian Schappert vom Deutschen Wetterdienst gibt gerade ein Wetter-Update: »Es muss in der Nacht mit heftigen Niederschlägen gerechnet werden«, sagt er. Dann folgte die Katastrophe. Die beschauliche Ahr mit einem Pegelstand von rund 60 Zentimetern schwoll auf über fünf Meter an – und dieser Flutwelle widerstand nichts. Die Bilanz: Über 180 Tote in den Katastrophengebieten von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen, 213.000 Schadenfälle und Schäden in Höhe von fast 30 Milliarden Euro.

Treffen können die Naturgewalten jeden: Sturmfluten (16./17. Februar 1962), Jahrhunderthochwasser am Rhein (25. Dezember 1993), an der Elbe (21. August 2002, Juni 2013), Oder (14. Juli 1997) und Ahr (14./15. Juli 2021), Stürme (»Lothar«, 26. Dezember 1999 mit über 100 Toten), Tornados (20. Mai 2022, Paderborn), Waldbrände (25. Juli 2022, Brandenburg), Hagel (28. Juli 2013, Reutlingen) oder sogar Erdbeben (13. April 1992, Heinsberg. Stärke 5,9). So katastrophal Jahrhundert-Ereignisse auch waren: Sie schweißen die Menschen und vor allem das Handwerk zusammen. Denn Hilfe kam immer und sofort – aus ganz Deutschland.

Exemplarisch lässt sich das an der 40 Kilometer langen Zerstörungsschneise im Ahrtal festmachen. Rund 8.000 Gebäude traf die Flut, die Schäden reichen von gering bis komplett zerstört. In dem kleinen Weinort Dernau waren nahezu 90 Prozent der 612 Häuser von jetzt auf gleich unbewohnbar. Auch rund 3.000 Unternehmen vom Ein-Mann-Betrieb bis hin zu Groß- und Industriebetrieben mit mehreren Hundert Beschäftigten zählten zu den Betroffenen, darunter 600 Handwerksbetriebe, viele mit Totalschäden. Die rheinland-pfälzische Aufsichts- und Dienstleistungsbehörde kam Anfang 2022 zu einer Schadenbilanz von rund 15 Milliarden Euro, weitere 12,3 Milliarden Euro fielen in Nordrhein-Westfalen an.

Schon einen Tag nach der Katastrophe machten sich die ersten Helfer aus ganz Deutschland auf den Weg, die teilweise noch immer, zwei Jahre danach, unterstützen. Die Bundeswehr entsandte in der Spitze bis zu 2.000 Soldaten, das Technische Hilfswerk setzte täglich bis zu 4.000 freiwillige oder ehrenamtliche Helfer ein – und insgesamt mehr als hunderttausend Zivilisten kamen im Privatwagen, im Shuttlebus oder gleich mit Räumfahrzeugen, um bei der Beseitigung von

Müll und Schlamm, aber auch der schnellen Schadenbehebung kräftig zur Hand zu gehen. Fred Schulz, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Remscheid, stand fassungslos in Schuld: »Nach dem Besuch habe ich vier, fünf Nächte schlecht geschlafen, schlecht und erlebnisnah geträumt«, erzählt er noch heute von seinen Eindrücken. Aber: »Dank des Besuches konnten wir noch zielgenauer unsere Hilfen ins Ahrtal bringen.«

»Das einzig Gute in dem ganzen Leid und der Zerstörung war das Zusammenrücken der Handwerksfamilie, die sich zusammen mit Partnern dem gemeinsamen Ziel eines vollständigen Wiederaufbaus unterordnete«, bilanziert Ralf Hellrich, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Koblenz, die solidarische Hilfe. Oft stellten die betroffenen Handwerker, vom Chef bis zum Lehrling, in den Regionen die eigenen Bedürfnisse zurück und unterstützten ihre Kunden beim Wiederaufbau, anstatt den eigenen Betrieb, das eigene Haus auf Vordermann zu bringen. Gerade die Solidarität im Handwerk zeigt sich an unzähligen Hilfsprojekten, an denen sich sämtliche Institutionen im Handwerk, von der Innung über die Kreishandwerkerschaften bis zum Zentralverband des Deutschen Handwerks, beteiligten. Bäcker unterstützten Bäcker, Elektriker Elektriker – und das galt für viele Gewerke, bei der die Aktionspartner Millionen Euro sammelten, um Betroffene direkt zu unterstützen.

MAMMUTAUFGABE KOORDINATION DER HILFEN

Als eine Mammutaufgabe stellte sich sehr schnell vor allem in den ersten Wochen die Koordination der Hilfeleistungen heraus, so groß war der Andrang. Andere



Die Schadensbilanz 2022 von Rheinland-Pfalz kam auf 15 Milliarden Euro und von Nordrhein-Westfalen auf 12,3 Milliarden Euro.

Tischlermeister Mike Rönnefarth aus Dernau stellte schon am Tag 1 nach der Flut die Weichen für den Neuanfang.





Handwerker fürs Ahrtal: Nach der Katastrophe kam eine überwältigende Unterstützung der Betroffenen in den Katastrophengebieten von allen Seiten.

!
Die ursprünglich
angesetzte Frist
für die Antrag-
stellung hatte
der Bund um drei
Jahre bis zum
30. Juni 2026
verlängert.

Hürden tauchten erst mit der Zeit auf. Viele Flutopfer wollten die Schäden von nachbarlichen Betrieben des Vertrauens behoben wissen – aber die Zahl der Aufträge und der gleichzeitige Facharbeitermangel führte die ortsansässigen Handwerker schnell an ihre Grenzen.

Hier half (und hilft noch immer!) der Aufbau der Plattform handwerk-baut-auf.de durch die Handwerkskammern Koblenz und zu Köln, die Angebot und Nachfrage koordiniert (siehe Interview Seite 26/27). Vor allem aber lösten sie rechtssicher das klassische Wartungsproblem: Wenn ein entfernter Betrieb aus München oder Berlin die Installation durchführt, darf dennoch der Betrieb aus der Ahr-Region die anschließenden Wartungen durchführen – was ebenso wie die Plattform selbst als Blaupause für künftige Katastrophen dienen dürfte.

Auch andere Hilfsprojekte sind bundesweit einmalig. Etwa das Projekt zur Berufsorientierung »Aufbau-Ahr – Freiwillige Aufbauzeit im Ahrtal«, das die Handwerkskammer Koblenz gemeinsam mit der Landesregierung stemmt. Es richtet sich an Schulabgänger und Studierende, die ein Praktikum beispielsweise in Tischlereien, Elektrobetrieben oder im Malerhandwerk machen, aber auch gleichzeitig beim Wiederaufbau im Ahrtal helfen wollen. Denn der ist lange noch nicht abgeschlossen. Je nach Projekt rechnen Ortsansässige mit bis zu zehn Jahren, ehe der Neuanfang an Ort und Stelle oder mit Alternativbauten abgeschlossen sein dürfte. Auch die finanzielle Unterstützung aus dem Wiederaufbau-Fonds steht Flutopfern weiter zur Verfügung. Die Frist für die Antragstellung hatte der Bund um drei Jahre bis zum 30. Juni 2026 verlängert. Das verschafft den Betroffenen mehr Zeit, die mit

ihren Immobilien nicht versichert waren. Sie können 80 Prozent der Sanierungskosten aus dem Fonds bei der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) beantragen. Auf der sicheren Seite waren die Versicherten, die ihre Immobilien und Betriebe speziell gegen Elementarschäden versichert hatten. »Für die Schadenregulierung ziehen wir insgesamt eine positive Bilanz, doch jetzt hängt die Regulierung am Tempo des Wiederaufbaus«, zog Jörg Asmussen, Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV), schon vor einem Jahr Bilanz.

Allerdings drifteten die Zahlen sehr auseinander. Der GDV bezifferte den Gesamtschaden in der Pfalz auf »nur« 8,5 Milliarden Euro, zwei Drittel, rund fünf Milliarden Euro, hatten die Assekuranzen bis zum Juli 2022 überwiesen. Die fehlenden 3,5 Milliarden Euro hängen am Wiederaufbau, weil Material, aber auch Handwerker und sogar Gutachter fehlen, so der Verband. Ein prüfender Blick auf die Versicherungspolice kann nicht schaden: Allein im Bereich der Immobilien haben 46 Prozent der Besitzer keine Absicherung gegen Elementarschäden, also Hochwasser, Starkregen oder Hagel.

SCHADENVERMEIDUNG WIRD PRIORITÄT

Eine Konsequenz dürfte die Katastrophe haben: Schadenvermeidung bekommt eine immer höhere Priorität. Denn im Zuge des Klimawandels nehmen Elementarereignisse zu. Die Weltwetterorganisation (WMO, World Meteorological Organization mit Sitz in Genf) hat schon 2014 vorgerechnet, dass seit den 1970er Jahren die Zahl der wetter- oder klimabedingten Naturkatastrophen zwischen 2000 und 2009 explodiert sei: Es gab fünfmal so viele Stürme, Überschwemmungen, Dürren und extreme Hitzeereignisse wie in den 70ern.

Mit Blick auf Überschwemmungen fordert die Versicherungsbranche zum Beispiel ein Neubauverbot in hochwassergefährdeten Lagen. Manchmal würde es sogar reichen, Gebäude auf einem Sockel zu errichten. Auch eine geringere Versiegelung der Böden könnte dazu beitragen, dass Wassermassen im Boden versickern anstatt sich zu sammeln und zur Flutwelle aufzutürmen.

Ansätze, die beim Wiederaufbau im Ahrtal Anwendungen fanden. Zwei Jahre nach der Katastrophe blüht die Region allmählich wieder auf, dank schneller, solidarischer Hilfe aus dem Handwerk, seiner Organisation und den vielen Aufbauhelfern. Das ist auch die Botschaft aus allen Naturkatastrophen, die bei Betroffenen für ganz viel Leid gesorgt hatten: Verhindern lassen sie sich nicht – aber keiner wird alleine gelassen.

BETROFFENE BERICHTEN

»DIE HILFSBEREITSCHAFT WAR ENORM«



Foto: © Tischlerei Treiber

Roman Treiber

ROMAN TREIBER

Gleich zweimal haben die Fluten der Mulde, ein Nebenfluss der Elbe, den Betrieb und die Wohnung von Roman Treiber (52) und seiner Familie zerstört. Bei der Jahrhundertflut im August 2002 stand die Tischlerei im sächsischen Eilenburg komplett unter Wasser. »Die Maschinen waren defekt, die Bestände verschlammmt, das Zuhause unbewohnbar«, erzählt Treiber. Die

Hilfsbereitschaft sei enorm gewesen. »Das hat uns moralisch aufgerichtet.« Der Schaden lag bei 200.000 Euro. Dank der finanziellen Hilfen von Bund und Land konnte Treiber den Familienbetrieb wieder aufbauen. Elf Jahre später, im Juni 2013, haben die Wassermassen über Nacht wieder alles zerstört – inklusive einer neuen CNC-Maschine. Immerhin konnte Roman Treiber zwischenzeitlich eine Elementarschadenversicherung abschließen. Danach hat der stv. Kreishandwerksmeister erneut von vorne angefangen – jetzt weit entfernt vom Fluss. Und: »Mit dem Umzug habe ich den Betrieb neu ausgerichtet. Von der Bautischlerei zum Fachbetrieb für Möbel, Büroeinrichtung und Ladenbau.« **KF**

werksmeister war es für ihn auch keine Frage, für die Betriebe in seiner Region Ansprechpartner zu sein und ein offenes Ohr für ihre Probleme zu haben. Dazu gehört auch, vor Ort konkrete Hilfemaßnahmen zu initiieren und mit zu organisieren. Für die Handwerkskammer Koblenz erwies sich der SHK-Meister als wichtiger Teilnehmer in den jour-fixe-Runden, in denen die Hilfen und Aktionen für das Katastrophengebiet besprochen wurden. Er berichtete aus erster Hand, wusste, wie weit Dinge fortgeschritten waren und was als Nächstes anstehen musste. Diese Runden hatte die Handwerkskammer Koblenz sofort mit allen wichtigen Entscheidungsträgern aus Krisenstäben, Politik, Handwerk, Helferstäben und Energieversorgern organisiert. Tatsächlich erwies sich dieser Eins-zu-eins-Austausch unter der Leitung von Hauptgeschäftsführer Ralf Hellrich und Präsident Kurt Krautscheid – die beide jeden Dienstag vor Ort fuhrten, um sich über die Fortschritte zu informieren – als sehr wirkungsvolles Gremium, um die Hilfen entscheidend voranzubringen, was nicht zuletzt auch Frank Wershofen zu verdanken war und immer noch ist. Fällt heute sein Name in der Handwerkskammer Koblenz, hört man auch sehr schnell den Begriff »Flutheld« für einen Menschen, der beherzt und entschlossen mitangepackt hat, um die Folgen der Katastrophen zu lindern. **SBV**



Frank Wershofen

FRANK WERSHOFEN

Eigentlich war schon alles geregelt für die Wershofen GmbH in Bad Neuenahr-Ahrweiler, die mit dem Slogan »bäderstark – heizbewusst« für die Kunden in Sachen Bad, Heizung und Energie da ist. Doch nach der Flut war nichts mehr vorhanden, was Chef Frank Wershofen und sein Bruder an die Söhne als potenzielle Nachfolger hätte übergeben können. Der Betrieb war

komplett zerstört. Doch die gemeinsame Entscheidung, weiterzumachen und neu aufzubauen, war schnell getroffen. Mehr noch: Für Frank Wershofen begann eine Dreifachbelastung, da er nicht nur den eigenen Betrieb neu aufbauen und für seine Kunden, die ebenfalls zu den Flutopfern zählten, da sein musste. Als Kreishand-

Anzeige

Sie suchen ein zweites Standbein?

Wir vergeben: Werksvertretungen mit Gebietsschutz

HEIZUNG AUF RÄDERN
• Modernste Anlagen
• Heizungsinstall.
• Heizungswartung
www.heizung-auf-raedern.de

Zurpunkte alle 10cm rundum

TOPZURR® 21

- ✕ Anhängerbeschriftung mit speziellen Klebefolien Zeigen Sie Farbe durch
- ✕ Farbbeschichtung
- ✕ Mehr Ladefläche
- ✕ patent. Zurrsystem

TOPZURR®

TOPZURR® 21

BARTHAU ANHÄNGERBAU GMBH
74547 Untermünkheim-Brachbach
Tel. 0 79 44 63-0 · www.barthau.de



Dennis Sisterhenn (l.) von der HWK Koblenz und Marius Siebenhaar von der HWK zu Köln betreuen gemeinsam die Plattform handwerk-baut-auf.de.

Foto: © Anne Schöner / HWK zu Köln

Handwerkspower für den Wiederaufbau

AUF DER PLATTFORM HANDWERK-BAUT-AUF.DE BIETEN AKTUELL 1.900 BETRIEBE UNTERSTÜTZUNG FÜR DEN WIEDERAUFBAU NACH DER FLUT AN. DER HANDWERKER-MARKTPLATZ KÖNNTE BUNDESWEIT NACH NATURKATASTROPHEN ZUM EINSATZ KOMMEN.

Interview: Kirsten Freund...



Mit Start der RLP-Initiative »Handwerk-baut auf« und der NRW-Initiative »Handwerk im Wiederaufbau« kooperieren die HWK Koblenz und die HWK zu Köln. Gemeinsam entwickeln sie die Plattform weiter.

Die Touristen kommen zurück – Cafés, Weingüter und Straußenwirtschaften im Ahrtal sind wieder gut besucht. Die größten Schäden der Flutkatastrophe von Juli 2021 sind auch in Trier, an der Erft und den anderen betroffenen Orten in Rheinland-Pfalz und NRW beseitigt. Doch der Wiederaufbau wird noch Jahre dauern. Viele Gebäude sind noch gar nicht oder nur unvollständig saniert. Etliche Geschäftsleute haben sich erst um den Wiederaufbau ihres Betriebs gekümmert und leben zu Hause auf einer Baustelle. Für alle Betroffenen gibt es ein bundesweit einzigartiges Angebot: die Internet-Plattform »handwerk-baut-auf.de«. Der Marktplatz wurde direkt nach der Flut von der Handwerkskammer Koblenz aufgebaut, um Betroffene und Handwerker zusammenzubringen. Daraus ist ein Pilotprojekt der Kammern Koblenz und Köln entstanden, von dem auch andere Kammern im Bundesgebiet im Katastrophenfall profitieren könnten. Wir haben mit Dennis Sisterhenn von der HWK Koblenz und Marius Siebenhaar von der HWK zu Köln gesprochen, die die Plattform gemeinsam betreuen und weiterentwickeln.

DHB: Was genau verbirgt sich hinter der Plattform?

Sisterhenn: Auf der Plattform können Handwerksbetriebe aus ganz Deutschland ihre Leistungen anbieten. Betroffene finden darüber Tischler, Elektriker, Maler oder Installateure aus ihrer Region, aber auch aus München oder Hamburg. Wir gehen mit dem Projekt jetzt ins zweite Jahr und sind inzwischen bei 1.900 registrierten Betrieben. Seit Anfang 2023 wurde die Seite 6.900-mal aufgerufen, und es gab 1.500 Direktkontakte zu Betrieben. Seit Start der Initiative im Juli 2021 hatten wir über 27.000 Aufrufe.

DHB: Und trotzdem klagen viele Betroffene, dass sie keine Handwerker für den Wiederaufbau finden. Wie kann das sein, wenn es eine solche Plattform gibt?

Siebenhaar: Die Nachfrage und der Bekanntheitsgrad könnten tatsächlich höher sein. Immerhin haben wir 1.900 Betriebe auf der Plattform, die ihre Leistung anbieten. Deshalb machen wir zum Beispiel Werbung bei den Hilfsorganisationen, die die Menschen vor Ort informieren, dass es diese Seite gibt.

Sisterhenn: Ich besuche unter anderem regelmäßig die Infopoints an der Ahr und spreche mit den Orts-



vorstehern, um unser Netzwerk auszubauen, und um mit Betroffenen ins Gespräch zu kommen. Hierbei geht es vor allem darum, auf analogem Weg über unsere Angebote und die Nutzung der Plattform zu informieren. Den Betroffenen sollen die Vorteile nähergebracht und vor allem mögliche Vorbehalte gegenüber der Beauftragung von Handwerksbetrieben aus anderen Regionen abgebaut werden. Die Wartung einer Heizungsanlage kann beispielsweise auch durch den örtlichen Heizungsbauer erfolgen, auch wenn die Heizung von einem Handwerksbetrieb aus Münster eingebaut wurde.

DHB: Welche Gewerke sind denn am stärksten nachgefragt?

Sisterhenn: Direkt nach der Flut waren zentrale Bereiche die Wiederinstandsetzung der Stromversorgung und natürlich die Versorgung der betroffenen Haushalte mit Wärme. Grundsätzlich hängt der Bedarf an Handwerkerleistungen aber natürlich von dem individuellen Grad der Zerstörung ab. Aktuell sind SHK-Betriebe und der gesamte Innenausbau sehr gefragt.

DHB: Wie registrieren sich die Betriebe, und wie verhindern Sie, dass sich schwarze Schafe daruntermischen?

Siebenhaar: Manche Betriebe rufen bei uns an, die meisten registrieren sich aber direkt auf der Plattform. Bei der Registrierung müssen die Betriebe ihre Handwerkskarte hochladen. Danach überprüfen wir jeden einzelnen Betrieb noch einmal händisch, ob er berechtigt ist, die Gewerke durchzuführen, die er angegeben hat. So können wir den Flutbetroffenen eine größtmögliche Sicherheit geben. Erst danach werden die Betriebe freigeschaltet. Wir fragen

Auf der Plattform handwerk-baut-auf.de können sich Betriebe aus dem gesamten Bundesgebiet registrieren.



anschließend alle drei Monate per E-Mail ab, ob die Daten noch aktuell sind und ob die Firmen noch Kapazitäten frei haben. Das hat für die Betroffenen den Vorteil, dass die Betriebe, die sie kontaktieren, auch erreichbar und verfügbar sind.

DHB: Auf der Plattform können Betriebe auch Personal suchen und anbieten. Wie kann man sich das vorstellen?

Siebenhaar: Für registrierte Betriebe gibt es die Möglichkeit, personelle Unterstützung anzufordern oder anzubieten, also kollegiale Hilfe. Es gibt hier Gebote und Gesuche wie bei Kleinanzeigen.

Sisterhenn: Da viele Betriebe noch keine oder wenig Erfahrung mit Arbeitnehmerüberlassung haben, bieten wir auf der Plattform Formblätter und Musterverträge. Ein gutes Beispiel ist der SHK-Betrieb von Frank Wershofen aus Bad Neuenahr-Ahrweiler, der über die »Kollegiale Hilfe« auf der Plattform bestimmt 100 ortsfremde Handwerker ins Tal gebracht hat.

DHB: Das Besondere an dem Projekt ist ja, dass es auch bundesweit zur Verfügung stehen könnte...

Sisterhenn: In erster Linie ist die Plattform natürlich dafür da, um den Betroffenen der Flut von 2021 zu helfen. Aber sie könnte auch bei anderen Naturkatastrophen bundesweit eingesetzt werden. Es kann ja jederzeit wieder zu einer Flut, einem Waldbrand wie im vergangenen Jahr in Sachsen oder zu einem Sturm kommen, bei dem über Nacht hunderte Dächer abgedeckt werden. Mit handwerk-baut-auf.de haben wir ein Grundgerüst, das wir auch für andere Herausforderungen nutzen können.

VERSICHERUNGSSCHUTZ

STURM UND HAGEL JA, STARKREGEN NEIN

Die jüngsten Überschwemmungen in Norditalien zeigen: Jeder kann von Starkregen mit verheerenden Folgen betroffen sein. Trotzdem ist etwa die Hälfte aller Gebäude in Deutschland nicht richtig gegen Naturgewalten versichert, berichtet der Gesamtverband der Versicherungswirtschaft (GDV). Gerade in vielen älteren Verträgen seien oft nur Sturm oder Hagel versichert, Starkregen und Hochwasser

aber nicht. Der Wohngebäude- und Hausratversicherung fehlt der Zusatzbaustein »Elementarschadenversicherung«. Diese sogenannte »erweiterte Naturgefahrenversicherung« versichert je nach Vertrag bei Schäden durch Starkregen, Überschwemmung, Rückstau, Hochwasser, Schneedruck, Lawinen, Erdbeben, Erdrutsch, Erdbeben und Vulkanausbruch. Meist wird eine Selbstbeteiligung verein-

bart. Der Verband GDV berichtet, dass der Zusatzbaustein in neueren Verträgen oft bereits vorhanden ist und man ihn bewusst abwählen muss, wenn man ihn nicht möchte. Ältere Verträge lassen sich ergänzen. In Hochwasserregionen setzten die Versicherungen in der Regel vor Vertragsabschluss voraus, dass die Hausbesitzer ihre Gebäude und Wertgegenstände entsprechend schützen.

So bringen Sie Ihren Betrieb in die Presse

SELTEN WAR DAS HANDWERK SO PRÄSENT IN DEN MEDIEN WIE ZURZEIT. WARUM DEN TREND NICHT NUTZEN FÜR PR IN EIGENER SACHE? EINE GUTE GESCHICHTE HAT BESTIMMT JEDER BETRIEB ZU ERZÄHLEN. TIPPS FÜR DIE ERFOLGREICHE PRESSEARBEIT IM HANDWERK.

Text: *Kirsten Freund*

Die lokalen und überregionalen Medien berichten fast täglich über den Fachkräftemangel und die Schwierigkeiten bei der Nachwuchssuche auf der einen und die guten Zukunftsperspektiven im Handwerk auf der anderen Seite. Warum den Trend nicht nutzen für PR in eigener Sache? Es gibt in fast jedem Betrieb mindestens ein interessantes Thema für die Lokalzeitung oder ein Branchenmagazin, sagt das Team der Pressestelle der Handwerkskammer Heilbronn-Franken, das einen Leitfaden zum Thema Pressearbeit speziell für Handwerker erstellt hat. Auch in Zeiten von Instagram und Facebook spielen die klassischen Medien noch eine wichtige Rolle, gelten als besonders vertrauenswürdige Informationsquelle. Ein Zeitungsartikel kostet im Gegensatz zu einer Anzeige nichts und hilft den Betrieben dabei, ihre Stärken zum Beispiel als familienfreundlicher Arbeitgeber, als sozial engagiertes Unternehmen oder als besonders nachhaltige Firma bekannter zu machen.

Handwerker können im Grunde mit wenig Aufwand ihre Themen in den Medien platzieren und das Interesse der lokalen Redakteure wecken – auch ohne eine Agentur damit beauftragen zu müssen. Möglich ist zum Beispiel ein Bericht über einen Gesellen, der schon seit 40 Jahren im Betrieb ist, über die neue Mitarbeiterin aus der Ukraine oder über einen gelungenen Generationswechsel. Möglich sind auch Artikel über neue Produkte oder über den Umzug der Geschäftsräume. Ein Anlass können aber auch Themen sein, die die Menschen aktuell bewegen – etwa die Klimawende oder Nachhaltigkeit.

Wichtig ist bei der Themenauswahl immer der Grundsatz, dass sich Menschen für Menschen interessieren.

Was heißt, dass die Leser einen Bericht über ein neues Produkt in der Regel weniger spannend finden als eine Geschichte über die Menschen, die hinter der Innovation stehen. Oder dass sie sich weniger für einen Artikel über einen Neubau interessieren »als für die Eltern, die den Betrieb gründeten, die Mitarbeiter, die sich über moderne Arbeitsplätze freuen, oder den Juniorchef, der eine zündende Idee hatte«, heißt es da.

Gerüstbauermeister Christian Bönninger beispielsweise informiert regelmäßig die Lokalpresse über neue Aktionen. Als er ein großes Plakat gegen Rassismus am Dortmunder Hauptbahnhof aufgehängt hatte, schickte er eine kurze Pressemitteilung und traf damit einen Nerv. Genauso als sein Team bei einer Weihnachtsfeier für ein Kinderhospiz Spenden sammelte, Geflüchteten half oder ein Gerüst auf einem 142 Meter hohen Turm in der Stadt errichtete. Die lokalen Medien greifen die Meldungen des Familienunternehmens gerne auf. »Man muss Themen finden, die die Menschen bewegen, auf die Zeitungen zugehen und sollte relativ fertige Texte anbieten«, sagt Bönninger. Um potenzielle Auszubildende, Fachkräfte und Auftraggeber zu erreichen, ist das Unternehmen aber auf vielen Kanälen aktiv: von Tik Tok, über Instagram, Facebook bis hin zu LinkedIn. Auch die Handwerksbäckerei Büsch verschickt regelmäßig Pressemitteilungen. Als sie im Frühjahr ihre eigene Ausbildungskampagne #unperfektperfekt vorstellte, mit der die Bäckerei »unperfektperfekte junge Menschen« mit Ecken und Kanten sucht, war die Resonanz gewaltig. Nur zwei von vielen Beispielen, wie Betriebe mit einfachen Mitteln eine größere Bekanntheit erreichen können.

ERSTER SCHRITT IST DIE PRESSEMITTEILUNG

Der erste Kontakt zu den Medien läuft meist über eine Pressemitteilung. Und die sollte möglichst kurz und knackig sein. Besonders wichtig ist dabei die Über-





Mehr Tipps zur
Pressearbeit und
den Leitfaden
gibt es hier:
[handwerksblatt.de/
presse](http://handwerksblatt.de/presse)

schrift. Sie entscheidet, ob der Redakteur weiterliest oder ob er die E-Mail beziehungsweise den Brief direkt wegwirft. Die Überschrift sollte schon die Kernbotschaft enthalten. Beispiel: »130 Jahre alte Tischlerei findet motivierten Nachfolger« oder »Handwerksbäckerei stellt allen Mitarbeitenden E-Autos zur Verfügung«. Im ersten Absatz sollten dann die W-Fragen beantwortet werden (Wer, was, wann, wo, warum, etc.).

Tipp der Presseexperten: »Das Wichtigste kommt immer zuerst, danach können Einzelheiten, Hintergründe oder Zusammenhänge erklärt werden. Wenn Sie über eine Veranstaltung berichten, schreiben Sie nicht chronologisch. Bei einem Bericht über ein Mitarbeiterjubiläum fangen Sie etwa mit der Auszeichnung/ Urkundenübergabe an, nicht mit der Begrüßung durch den Geschäftsführer.« Bessere Chancen auf eine Veröffentlichung hat man außerdem, wenn man Floskeln vermeidet (Beispiel: »Manfred Müller ist die gute Seele des Betriebs«), auf Superlative verzichtet (»die größte Innovation«), ebenso auf Fachbegriffe und Fremdwörter (BIM; CAD), lange Schachtelsätze sowie Verneinungen und Wertungen (»Eine wohlverdiente Ehrung für seine langjährige Treue«).



Zeitungsleser lieben
schöne Geschichten aus der
Region, von lokalen
Betrieben und den
Menschen dahinter.

Foto: iStock.com / MangoStar_Studio

THEMEN FINDEN

In fast jedem Betrieb gibt es Themen, die sich für einen Bericht in der Zeitung eignen. Dabei gilt der Grundsatz: Menschen interessieren sich für Menschen. Also für die Gründer, Nachfolger, Jubilare, Auszubildenden oder die Erfinder hinter einer Innovation. Mögliche Aufhänger für einen Artikel sind:

- Mitarbeiterjubiläum
- Betriebsjubiläum
- Umzug
- Generationswechsel
- Neue Angebote / Produkte / Dienstleistungen
- Erfolgreicher Abschluss der Azubis
- Neue Azubis im Unternehmen
- Preise und Auszeichnungen
- Sponsoring und Spenden
- Neubau oder Ausbau
- Ehrenamtliches Engagement
- Saisonale Anlässe
- Innovationen / Patente

TIPPS

1. Bleiben Sie bei den Fakten: Eine E-Mail, die zu werblich formuliert ist, landet schnell im Papierkorb.
2. Seien Sie auf Nachfragen vorbereitet: Sie müssen immer damit rechnen, dass Journalisten mehr über Ihr Unternehmen wissen möchten. Beantworten Sie Nachfragen zeitnah und natürlich wahrheitsgemäß.
3. Bleiben Sie authentisch: Versuchen Sie nicht, sich oder Ihr Unternehmen als etwas anderes zu verkaufen als Sie sind. Es ist üblich, dass Journalisten Angaben kritisch hinterfragen.
4. Bieten Sie ein druckfähiges Foto am besten gleich mit an, das erhöht die Chancen, dass die Pressemitteilung veröffentlicht wird.
5. Zitate sind immer gern gesehen. Der Zitierte sollte immer mit Vor- und Nachnamen genannt werden.

Quelle: HWK Heilbronn-Franken

»Ausgesprochen hoher Stellenwert«

GUDRUN SCHÄPERS, PRÄSIDENTIN DES OBERLANDESGERICHTS HAMM, ARBEITET GERN MIT DEN SACHVERSTÄNDIGEN DES HANDWERKS ZUSAMMEN.

Interview: Anne Kieserling –

Wenn Richter Handwerkerleistungen beurteilen müssen, brauchen sie Sachverständige des jeweiligen Gewerks für ein richtiges Urteil. Wie überall ist Nachwuchs auch hier sehr knapp.

DHB: Welchen Stellenwert haben die Sachverständigen für die Arbeit der Gerichte?

Schäpers: Die Sachverständigen haben einen ausgesprochen hohen Stellenwert in der gerichtlichen Praxis. Die Anwendung des Rechts setzt voraus, dass das Gericht die dafür notwendigen Tatsachen feststellt und bewertet. Hierfür sind die Gerichte oftmals auf die besondere Sachkunde von Sachverständigen angewiesen. Daher spielen die Sachverständigen im Ergebnis auch eine wichtige Rolle bei der Entscheidungsfindung. Für eine funktionierende Rechtsprechung braucht die Justiz eine ausreichende Anzahl hochqualifizierter Sachverständiger.

DHB: Für eine gute Zusammenarbeit mit dem Gericht brauchen Sachverständige einige Fertigkeiten. Welche sind dies aus Sicht der Richterschaft?

Schäpers: Grundvoraussetzung ist, dass die Sachverständigen auf ihren Sachgebieten über weit überdurchschnittliche Fachkenntnisse verfügen. Die Richterinnen und Richter müssen hierauf vertrauen können, weil sie mangels entsprechender eigener Sachkunde die Bewertungen der Sachverständigen nur eingeschränkt überprüfen können. Darüber hinaus sollten Sachverständige in Grundzügen einen Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen des jeweiligen Verfahrens haben. Zentral sind hier vor allem Neutralität und Unbefangenheit. Wichtig sind aber auch kommunikative Fähigkeiten und ein gutes Zeitmanagement. Sie müssen ihre gutachterlichen Bewertungen im schriftlichen Gutachten



Foto: © Fotografe-gbz.de

Gudrun Schäpers

überzeugend darlegen und im Rahmen einer mündlichen Erörterung auch Nachfragen nachvollziehbar erläutern können.

DHB: Wie läuft die Kommunikation zwischen den Gerichten und den Sachverständigen, und wie kann sie gegebenenfalls verbessert werden? Gibt es wechselseitige Vorbehalte?

Schäpers: Soweit es um den gerichtlichen Auftrag für die Erstellung eines Gutachtens und die spätere Abgabe dieses Gutachtens geht, sind verfahrensrechtlich notwendige Schritte einzuhalten. Die Kommunikation wird hier grundsätzlich schriftlich, und zwar entweder klassisch postalisch oder elektronisch ablaufen, es sei denn, das Gericht hat ein mündliches Gutachten in Auftrag gegeben. Daneben ist die direkte, z. B. telefonische Kommunikation zwischen Gericht und Sachverständigen ein wichtiger Baustein zur Klärung offener Fragen. Der gerichtliche Alltag zeigt, dass eine gute und schnelle Kommunikation dazu beiträgt, Zeitverzögerungen, wechselseitige Missverständnisse und Fehler zu vermeiden. Es geht insgesamt einfach darum, un-



Für Kammern
und Behörden
wurde das
elektronische
Behördenpostfach
[beBPo]
eingerrichtet.

ter Wahrung der verfahrensrechtlichen Rahmenbedingungen effizient und effektiv miteinander zu kommunizieren, um eine zügige und qualitativ hochwertige Beweiserhebung zu erreichen.

DHB: Wie entwickelt sich die digitale Kommunikation zwischen Sachverständigen und Gerichten?

Schäpers: Mir ist es ein Anliegen, dass die Sachverständigen als wichtige Verfahrensbeteiligte in den elektronischen Rechtsverkehr eingebunden werden. Da die Justiz Ländersache ist, gestaltet sich der Ausbau des elektronischen Rechtsverkehrs und der digitalen Aktenführung in den jeweiligen Bundesländern unterschiedlich. Bei uns in Nordrhein-Westfalen sind alle Richterinnen und Richter im Zivilbereich mit der elektronischen Akte ausgestattet. Ziel muss es sein, dass die Gerichte mit den Sachverständigen zukünftig direkt sowohl aktiv als auch passiv elektronisch kommunizieren können. Das gesetzlich zum 1. Januar 2022 eingerichtete Bürger- und Organisationspostfach (eBO), welches auch von Sachverständigen genutzt werden kann, erfüllt diese Anforderungen. In NRW wird der in meinem Haus ansässige Qualitätszirkel Sachverständigenwesen die Sachverständigen breitflächig über die Möglichkeiten der hierzu angekündigten kostenlosen Software nach dem Onlinezugangsgesetz informieren, sobald diese verfügbar ist.

DHB: Auf welche Aspekte sollten die Handwerkskammern bei den Bestellungsverfahren und der Qualifizierung ihrer Sachverständigen achten, Stichwort Qualitätssicherung?

Schäpers: Die Handwerkskammern leisten durch ihre qualifizierten Bestellungsverfahren einen wertvollen Beitrag für das Sachverständigenwesen allgemein und für die Justiz speziell. Nach meinem Eindruck sorgt es dafür, dass den Gerichten gut qualifizierte Sachverständige des Handwerks zur Verfügung stehen. Aus Sicht der Justiz sehe ich daher keinen grundlegenden Verbesserungsbedarf. In NRW werden die Gerichte die Aufsichtsmöglichkeiten der Kammern auf neuer gesetzlicher Grundlage durch notwendige Informationen stärken können.

DHB: Wie können die Handwerkskammern ihre Kommunikation verbessern, im Hinblick auf die Benennung und Auswahl eines Sachverständigen oder bei Problemen?

Schäpers: Der inhaltliche Austausch zwischen Gerichten und Handwerkskammern funktioniert nach meiner Wahrnehmung sehr gut. So werden Anfragen der Gerichte zur Benennung von Sachverständigen schnell und bedarfsgerecht beantwortet. Dies beruht

in NRW auf einer Abstimmung, die im Qualitätszirkel Sachverständigenwesen zwischen Kammern und Justiz vorgenommen wurde.

DHB: Gibt es Möglichkeiten, wie die Bestellkörperschaften den Gerichten Unterstützung bieten könnten?

Schäpers: Die Bestellkörperschaften leisten einen wichtigen Beitrag für eine funktionierende Rechtspflege, indem sie dieser hochqualifizierte Sachverständige in einer großen Anzahl vermitteln können. Die Aus- und Fortbildung der Sachverständigen ist dabei ein zentrales Thema. Da Gesellschaft und Technik einem ständigen Wandel unterzogen sind, bedeutet das, dass eine gezielte Nachwuchsgewinnung auch im Sachverständigenbereich für die Justiz wichtig ist. Als Beispiel hierfür möchte ich die Energiewende und die aktuelle Wärmepumpendiskussion anführen. Es ist nach meiner Einschätzung absehbar, dass es in Zukunft zunehmend immer wieder technische Entwicklungen geben wird, die zu Streitigkeiten in diesen Bereichen führen werden. Die Justiz wird dann vermehrt auf Sachverständige zugreifen müssen, die dieses spezifische Gebiet als Bestellungsgebiet haben.

DHB: Es gibt einen Qualitätszirkel Sachverständigenwesen in der Justiz, dort ist wohl ein Mentorenmodell angedacht. Wie kann die Justiz interessierte Sachverständige unterstützen?

Schäpers: Der Qualitätszirkel Sachverständigenwesen NRW hat eine Projektgruppe ins Leben gerufen, die die Nachwuchsgewinnung und -ausbildung von Sachverständigen zum Gegenstand hat. Dabei geht es unter anderem um die Frage, wie die Justiz die Kammern dabei unterstützen kann, gut qualifizierte Sachverständige in ausreichender Anzahl für die Arbeit als Gerichtssachverständige zu gewinnen. Die Ergebnisse ihrer Arbeit wird die Projektgruppe voraussichtlich Ende des Jahres 2023 dem Qualitätszirkel vorstellen.

DHB: Wie können die Gerichte mithelfen, die dringend benötigten neuen Sachverständigen zu bekommen?

Schäpers: Die Justiz ist selbstverständlich gerne bereit, an der Nachwuchsgewinnung von Sachverständigen mitzuwirken. Wir haben immer ein offenes Ohr für die Kammern und sind gern bereit bei Veranstaltungen zur Nachwuchsgewinnung zu unterstützen. Wie diese Unterstützung ganz konkret aussehen kann, erarbeitet derzeit die von mir bereits erwähnte Projektgruppe

Lesen Sie das komplette Interview auf handwerksblatt.de

Ob per Stechuhr oder App: Arbeitgeber werden verpflichtet, die Arbeitszeit ihrer Beschäftigten elektronisch zu erfassen.



Digitale Zeiterfassung wird Pflicht – außer für Kleinbetriebe

UNTERNEHMEN MÜSSEN KÜNFTIG ALLE GELEISTETEN ARBEITSSTUNDEN ELEKTRONISCH ERFASSEN. DAS SAGT EIN GESETZENTWURF DES BUNDESARBEITSMINISTERIUMS. AUSNAHMEN SOLL ES FÜR TARIFPARTEIEN UND KLEINBETRIEBE GEBEN.



Text: Anne Kieserling

Schon lange war klar: Die Erfassung der Arbeitszeit ist in Deutschland nicht hinreichend gesetzlich geregelt. Der Europäische Gerichtshof sah bereits 2019 eine umfassende Pflicht zur Aufzeichnung von Arbeitsstunden. Weil das Bundesarbeitsgericht im September 2022 nachzog, hat die Bundesregierung nun einen Gesetzentwurf vorgelegt. Der schreibt vor, dass die tägliche Arbeitszeit der Beschäftigten in Deutschland digital erfasst werden muss.

DAS IST KONKRET GEPLANT

Generell sind künftig Beginn, Ende und Dauer der täglichen Arbeitszeit am Tag der Arbeitsleistung elektronisch aufzuzeichnen, § 16 Abs. 2 Arbeitszeitgesetz wird entsprechend geändert. Die Aufzeichnung kann jedoch auch durch die Arbeitnehmer selbst oder durch einen Dritten erfolgen. Auf die Kontrolle der Aufzeichnung kann der Arbeitgeber verzichten, Vertrauensarbeitszeit bleibt also möglich. Hierfür hat der Chef aber sicherzustellen, dass ihm Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen zu Dauer und Lage der Arbeitszeit und der Ruhezeiten bekannt werden. Der Arbeitnehmer kann eine Information über die aufgezeichneten Arbeitszeiten verlangen. Der Arbeitgeber muss ihm dafür gegebenenfalls eine Kopie der Aufzeichnung zur Verfügung stellen. Wer gegen die Aufzeichnungspflicht verstößt, riskiert ein Bußgeld von maximal 30.00 Euro.

Der Gesetzentwurf sieht auch ein paar Ausnahmen vor. Wichtig für Handwerksbetriebe: Arbeitgeber, die nicht mehr als zehn Mitarbeiter beschäftigen, müssen kein digitales System einführen; aufzeichnen müssen sie die Arbeitszeiten aber dennoch. Ausnahmen gelten auch für die Tarifparteien. In einem Tarifvertrag oder in einer Betriebsvereinbarung auf der Grundlage eines Tarifvertrags können Abweichungen vereinbart werden von:

- der elektronischen Form,
- dem Zeitpunkt der Aufzeichnung in einem Zeitraum von bis zu sieben Tagen,
- für Arbeitnehmer, bei denen die gesamte Arbeitszeit wegen der besonderen Merkmale der ausgeübten Tätigkeit nicht gemessen oder nicht im Voraus festgelegt wird oder von den Arbeitnehmern selbst festgelegt werden kann.

Die Tarifpartner können also eine händische Aufzeichnung in Papierform oder andere Modifikationen zulassen. Neben »gebräuchlichen Zeiterfassungsgeräten« kommen laut der Begründung zum Gesetz auch »andere Formen der elektronischen Aufzeichnung mit Hilfe von elektronischen Anwendungen wie Apps auf einem Mobiltelefon oder die Nutzung herkömmlicher Tabellenkalkulationsprogramme« in Betracht. Für alle Unternehmen gibt es eine Übergangsphase, um die elektronische Zeiterfassung einzuführen.

Firmen mit über 250 Arbeitnehmern haben ab Inkrafttreten des Gesetzes ein Jahr Zeit für die Umsetzung, Betriebe mit 50 bis 250 Arbeitnehmern zwei Jahre, solche mit elf bis 50 Arbeitnehmern fünf Jahre.

Die EU-Vorgaben betreffen aber nur Arbeitsschutz, nicht die Vergütung. Entsprechend fehlt in dem neuen Gesetzentwurf eine Antwort darauf, ob und wie geleistete Arbeitszeit zu vergüten ist. Nach deutschem Recht können – abgesehen vom Mindestlohn – die Tarif- oder Arbeitsvertragsparteien die Vergütung festlegen. Der Gesetzentwurf wird derzeit innerhalb der Bundesregierung abgestimmt und demnächst im Bundestag verhandelt.

GEBÄUDEREINIGERHANDWERK ÜBT KRITIK

Das Gebäudereinigerhandwerk hält die im Gesetz enthaltene Pflicht zur elektronischen Zeiterfassung für nicht praxistauglich. Der Bundesinnungsverband des Gebäudereinigerhandwerks kritisiert die darin vorgesehene tägliche Pflicht zur elektronischen Zeiterfassung. Diese Pflicht sei im betrieblichen Alltag nicht praktikabel. »Der Gesetzentwurf mag für eine Werkstor-Republik geeignet sein, nicht aber für Deutschlands beschäftigungsstärkstes Handwerk«, sagt Bundesinnungsmeister Thomas Dietrich. »Unsere knapp 700.000 Beschäftigten sind bundesweit von morgens bis abends, von ländlich bis städtisch, verteilt in 100.000 Reinigungsobjekten überall in der Republik unterwegs.«

URTEILE ALS AUSLÖSER

Eigentlich sind Arbeitgeber schon heute verpflichtet, die Arbeitszeit ihrer Belegschaft zu erfassen. Dies hat das Bundesarbeitsgericht bereits in einer viel beachteten Entscheidung Mitte September 2022 verkündet (Az. 1 ABR 22/21). Die bloße Bereitstellung eines Zeiterfassungssystems genüge nicht. Vorangegangen war 2019 ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs (Az. C-55/18). Darin verlangen die Europarichter, dass alle EU-Mitgliedstaaten der EU die Unternehmen verpflichten, die tägliche Arbeitszeit ihrer Beschäftigten systematisch zu erfassen. Nur so ließe sich überprüfen, ob die zulässigen Höchstarbeitszeiten überschritten würden. Bekannt wurde der Richterspruch in den Medien als das »Urteil zur Rückkehr der Stechuhr«.

Handwerker-Apps für mobiles Arbeiten

IN WELCHEN EINSATZBEREICHEN LASSEN SICH MIT APPS RASCH VORTEILE ERZIELEN?
WORAUF SOLLTE BEI DER ANSCHAFFUNG GEACHTET WERDEN? IM DRITTEN TEIL DER
DIGITALISIERUNGSSERIE STELLEN WIR VIER BRANCHENNEUTRALE LÖSUNGEN VOR.

Text: Birgit Plomberger

Was versteht man unter Handwerker-Apps, und worin unterscheiden sie sich von branchenüblicher Handwerkersoftware? Im Gegensatz zu Branchensoftwarelösungen, die mit einem vielfältigen Funktionsumfang mehrere Bereiche in der Prozesslandschaft von Handwerksbetrieben – beispielsweise von der Angebotserstellung bis zur Abrechnung – digital umsetzen können, sind Handwerker-Apps speziell für den Einsatz in der Planung und Ausführung entwickelt worden.

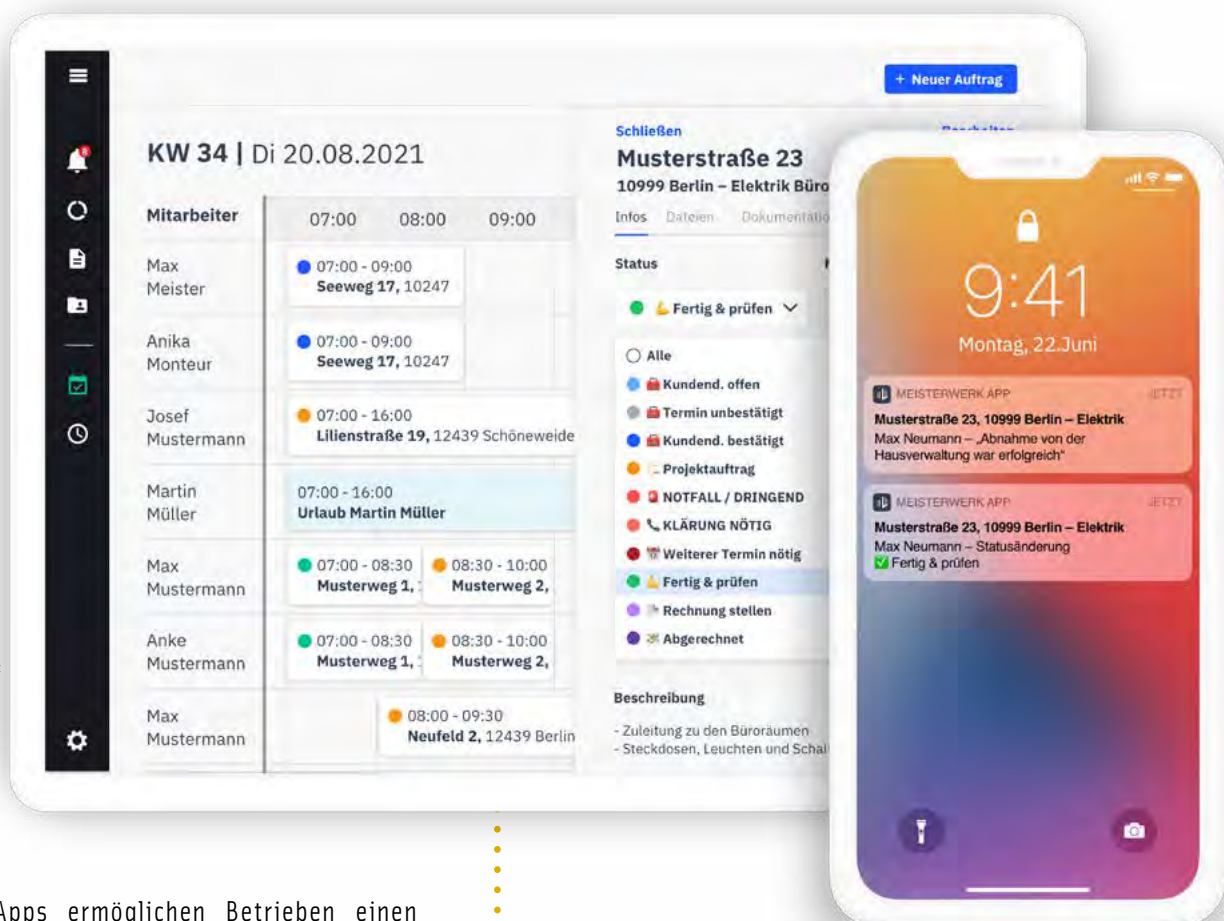
Konzipiert wurden die unterschiedlichen Lösungen, um vor allem die Kommunikation und den Informationsaustausch zwischen Baustelle und Büro zu erleichtern, sowie das umfangreiche Dokumentations- und Berichtswesen zu vereinfachen – Stichwort »Zettelwirtschaft«. Mittlerweile ist am Markt eine Vielzahl an Tools verfügbar, mit denen einzelne Tätigkeiten, wie die mobile Zeiterfassung, oder mehrere Anwendungsbereiche (siehe Abbildung) in der Projektabwicklung digitalisiert werden können.

ANWENDUNGSBEREICHE UND FUNKTIONEN VON HANDWERKER-APPS



Eine App sollte keine Sackgasse für die darin erfassten Informationen sein.

Grafik: © Kompetenzzentrum Future Digital



Handwerker-Apps ermöglichen Betrieben einen schrittweisen und einfachen Einstieg in die Digitalisierung oder stellen eine ideale Ergänzung zur bereits bestehenden Systemlandschaft dar. Daher sollte bei der Anschaffung nicht nur auf einfache Bedienbarkeit und Funktionalitäten geachtet werden, sondern auch wie gut sich die Lösung mit anderen Anwendungen verknüpfen lässt: Ein einfacher Datenaustausch über CSV-Dateien sollte möglich sein, optimalerweise sind offene Schnittstellen – APIs – vorhanden. Denn eine App sollte keine Sackgasse für die darin erfassten Informationen sein.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich vor allem bei der Umsetzung einer mobilen Zeiterfassung und der Digitalisierung von handschriftlichen Formularen und Dokumenten rasch positive Effekte erzielen lassen. Wie schnell und stark sie sich in den Betrieben zeigen können, hängt davon ab, wie die Mitarbeitenden die neue Anwendung nutzen. Obwohl die Anbieter die einfache, intuitive Bedienbarkeit ihrer Produkte hervorheben, zeigt die Praxis, dass es dennoch Hürden bei der Einführung sowie bei der langfristigen Nutzung geben kann.

Die Verantwortung liegt hier bei den Eigentümern oder Chefs, ob und wie gut sich das ausgewählte Tool etablieren lässt. Sie können den Einführungsprozess positiv beeinflussen, indem sie die Mitarbeitenden über das Digitalisierungsvorhaben im Vorfeld ausreichend informieren und miteinbeziehen, um eventuell bestehende Unsicherheiten und Widerstände zu mini-

MEISTERWERK

Mit der Meisterwerk App lassen sich Einsatzplanung und die Zusammenarbeit zwischen Baustelle und Büro einfach und übersichtlich managen. Der Funktionsumfang der Anwendung beinhaltet je nach Lizenzpaket digitale Plantafel, mobile Zeiterfassung und digitale Formulare.

Mit der digitalen Plantafel hat die Meisterwerk App GmbH einen idealen Team-Planer für das Handwerk umgesetzt. Der übersichtliche Kalender hilft Handwerkern dabei, die Termine und Aufträge bestmöglich zu organisieren und Mitarbeitende sowie Fahrzeuge und Maschinen optimal auszulasten. Die App sorgt dabei für einen strukturierten Informationsaustausch zwischen Büro und Baustelle. Mit der digitalen Berichtsfunktion können Formulare und Rapportlisten digital ausgefüllt und unterzeichnet werden. Die Formulare werden, so wie alle anderen erfassten Informationen, direkt mit dem Kundenauftrag verknüpft und abgelegt. Planer und Vorarbeiter behalten den Überblick über den Fortschritt der Aufträge. Mit der mobilen Zeiterfassung können Arbeitszeiten auftragsbezogen zur Nachkalkulation sowie für die Lohnbuchhaltung erfasst werden. Die Einstiegsversion beinhaltet die digitale Einsatzplanung und wird ab 129 Euro pro Monat (bei jährlicher Abrechnung) für zehn Nutzer angeboten.

meisterwerk.app

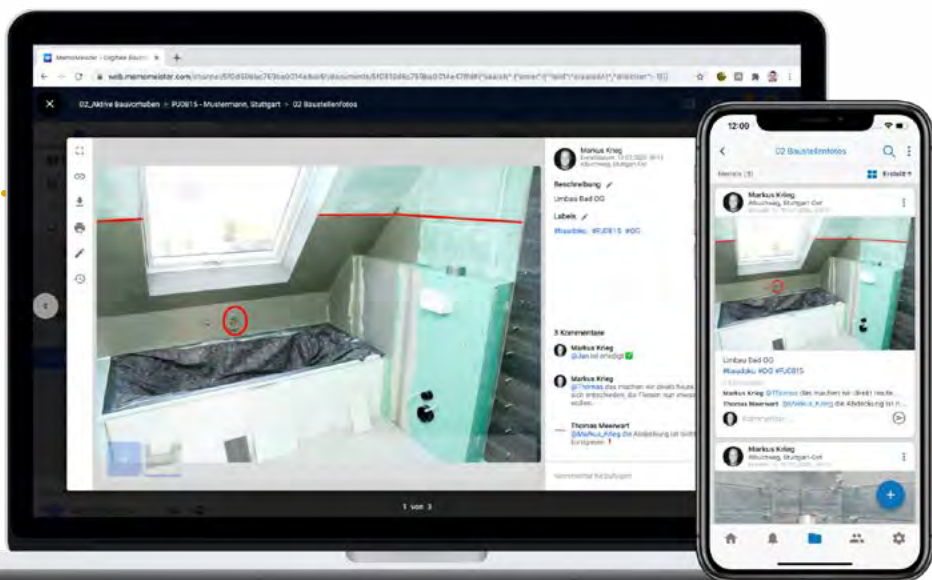


Foto: © MemoMeister



Foto: © Medoco Software GmbH

MEMOMEISTER

Mit MemoMeister können Handwerksbetriebe ihre Aufträge, vom ersten Foto am Projektstart bis zum fertigen Bericht am Projektende, organisiert und effizient in einer Anwendung abwickeln. Die digitale Projektakte ist bei MemoMeister der zentrale Ort, an dem alle Daten und Details der jeweiligen Projekte als Memos – in Form von Dokumenten wie Bildern, Videos, Plänen und Formularen, ergänzt mit Beschreibungen, Markierungen oder Kommentaren – abgelegt werden. Zahlreiche Unterlagen, die bisher in Papierform erstellt wurden, wie Protokolle, Checklisten und Formulare, können mit MemoMeister digitalisiert werden. MemoMeister stellt dazu zahlreiche Musterexemplare für Formulare und Berichte zur Verfügung, die von den Betrieben auf das eigene Erscheinungsbild angepasst werden können. Alle erfassten Informationen werden geräteübergreifend direkt in der entsprechenden Projektakte gespeichert und stehen dort allen Beteiligten zur Verfügung. MemoMeister wurde von der Freiraum GmbH entwickelt und ist als Web-Anwendung, sowie als mobile App im Abo-Modell verfügbar. Die limitierte Dokumentationsfunktion ist bei MemoMeister als kostenlose Einstiegsversion erhältlich. Die Komplettversion mit digitaler Signatur und PDF-Bearbeitung gibt es als Gold-Variante für 19 Euro pro Nutzer pro Monat.

memomeister.com

mieren. Im Idealfall werden im Zuge der Anschaffung bestehende Abläufe und Arbeitsweisen gemeinsam mit den Mitarbeitenden überdacht und angepasst. Da der Umsetzungserfolg auch größtenteils von Umfang und Qualität der Schulung abhängt, ist es ratsam, dass dafür ausreichend Zeit berücksichtigt wird und Schulungsmaßnahmen gesetzt werden.

Handwerker-Apps werden überwiegend als Cloudlösungen, auch als Software as a Service (SaaS) bezeichnet, angeboten. Sie sind für Android- und iOS-Geräte und meist in Kombination mit einer Web-Anwendung zur Nutzung am PC erhältlich. Die Web-Anwendungen der Lösungen kommen vorwiegend im Büro zur Anwendung, um Projekte oder Aufträge anzulegen, zu verwalten und den Beteiligten auf der Baustelle zuzuweisen. Handwerker-Apps werden in monatlichen oder jährlichen Abos – oft mit unterschiedlichen Lizenzpaketen – angeboten. Als Cloudlösungen bringen sie dahingehend Vorteile, dass die Kosten für Server und Installation wegfallen. Für Datenschutz und Updates tragen die jeweiligen Anbieter die Verantwortung. Daher sollte bei der Anschaffung von Cloudlösungen darauf geachtet werden, dass sich der Server in einem EU-Land befindet.

On-Premises-Lösungen sind bei Handwerker Apps eher die Seltenheit und spielen gerade bei kleinen und mittleren Betrieben eine untergeordnete Rolle. Auch



MODOCU

Mit der Lösung der Modocu Software GmbH können Handwerksbetriebe einfach und effizient ihre Dokumentationsprozesse digitalisieren. Erhältlich ist Modocu als mobile App für Android- und Apple-Geräte und als benutzerfreundliche Web-Applikation. Mit ausreichend Speicherplatz in der Cloud und einer intelligenten Synchronisationssoftware sind die Daten jederzeit und überall verfügbar. Mit der Lösung ist es einfach, Fotos, Notizen und Dokumente den entsprechenden Aufgaben und Projekten zuzuordnen. Alle Projektbeteiligte sind stets auf dem aktuellen Stand und können die Daten mühelos verwalten. Darüber hinaus können jederzeit Dokumente hochgeladen, Sprachkommentare und Skizzen erstellt werden, sowie detaillierte Berichte generiert werden – von Tages- bis hin zu Regieberichten. Die Software bietet Projektleitern sowie Mitarbeitern vor Ort verschiedenste Features, die für eine reibungslose digitale Abwicklung und Dokumentation von deren Projekten benötigt werden. Angeboten wird Modocu als flexibles Abo-Modell. Die Basic Version ist für 9,90 Euro pro Benutzer und Monat erhältlich, die umfassendere Pro Version mit den Berichtsfunktionen für 14,90 Euro.

modocu.com

hier werden Lizenzen erworben, das Programm wird jedoch auf dem firmeneigenen Server installiert, um die Datensicherheit und die Softwareaktualisierungen muss sich der Betrieb selbst kümmern.

Manche Hersteller stellen ihren Anwendern kostenlose Einstiegsversionen mit eingeschränktem Leistungsumfang zur Verfügung. Das ist eine ideale Möglichkeit für Interessenten, um die App in einem unbegrenzten Zeitraum zu testen, oder um den Einstieg in die Digitalisierung ohne großes (Kosten-)Risiko in Angriff zu nehmen.

Speziell für Ein-Personen-Unternehmen und Kleinstbetriebe ergibt sich so die Möglichkeit, kostengünstig Digitalisierungsvorhaben umzusetzen – die passende Hardware muss dennoch verfügbar sein oder angeschafft werden.

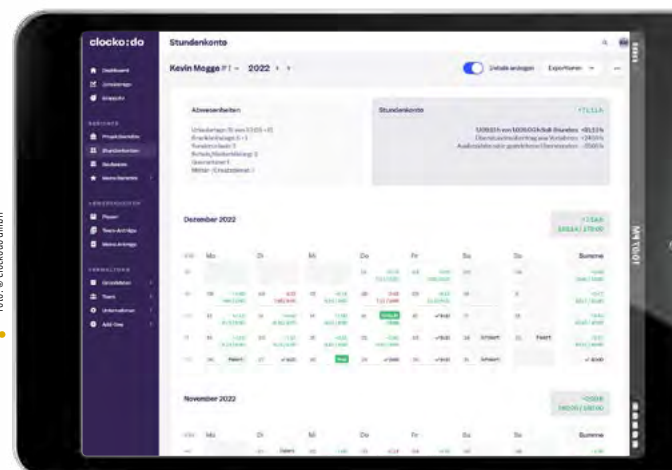
Stehen Betriebe ganz am Anfang der Digitalisierung, müssen oftmals neue Smartphones oder Tablets gekauft werden. Wichtig, nicht alle Geräte sind für den Einsatz auf der Baustelle geeignet. Gerne wird bei Tablets die günstigere Variante ohne SIM-Karte ausgewählt, was sich später oft als Nachteil herausstellt, denn ohne verfügbares W-Lan auf den Baustellen sind diese schlecht einsetzbar. Betriebe sollten sich hier gut beraten lassen und idealerweise die Geräte beim direkten Einsatz auf der Baustelle vorab testen können.

CLOCKODO

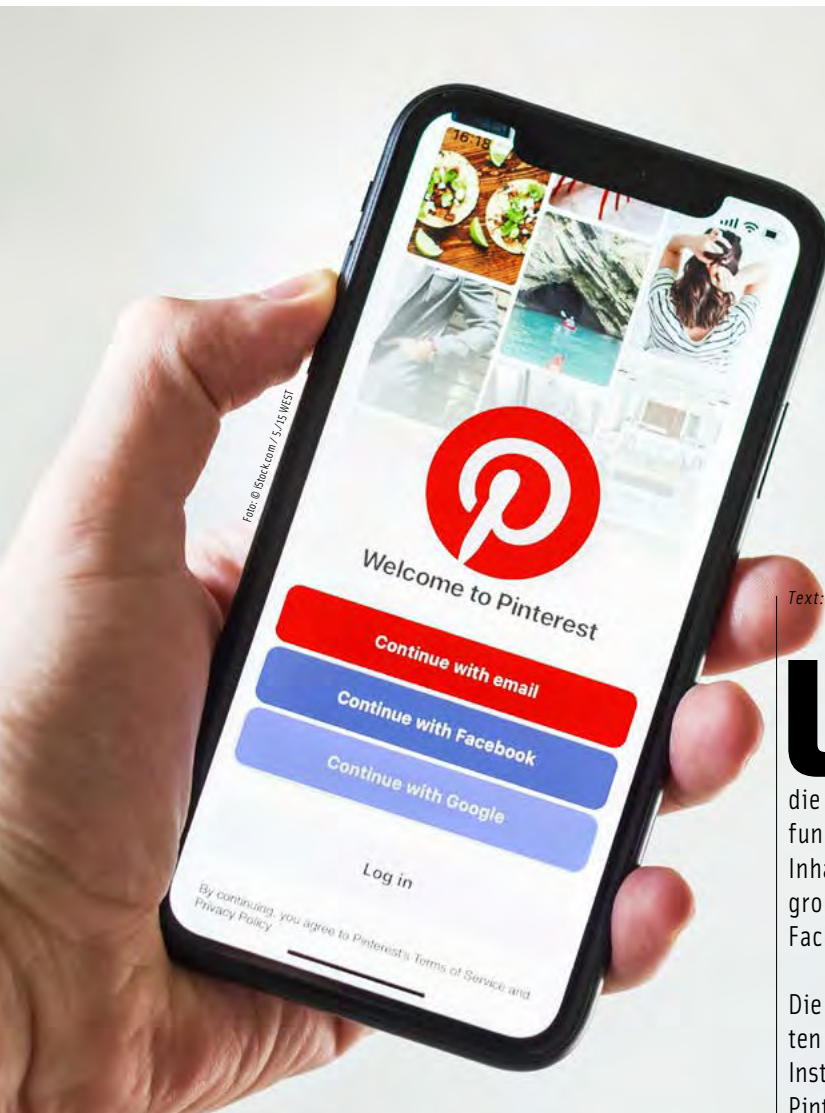
Mit Clockodo können kleine und mittlere Unternehmen ihre Arbeitszeiten und Projektzeiten schnell und zuverlässig digital erfassen. Die eingetragenen Zeiten können nach individuellen Kriterien gefiltert und ausgewertet werden. Die flexiblen Berichte decken unrentable Projekte und Leistungen auf. Durch automatisch generierte Stundenzettel können die Betriebe ihre Aufträge schneller und genauer mit ihren Kunden abrechnen. Die Zeiterfassung erfolgt in Clockodo über eine Stoppuhr mit Angaben zur aktuellen Tätigkeit: Kunde, Projekt und Leistung können ausgewählt werden und optional durch eine Beschreibung ergänzt werden. Die Arbeitszeiterfassung entspricht einer digitalen Stempeluhr. Arbeitsbeginn, Pausen und Arbeitsende der Mitarbeitenden werden ebenso erfasst wie Urlaub und Krankheit. Die Clockodo GmbH verbindet mit ihrem Zeiterfassungstool optimale Funktionen mit einer einfachen, selbsterklärenden Bedienung. Ohne Einarbeitungszeit kann die Anwendung sofort für den täglichen Einsatz genutzt werden. Die digitale Stempeluhr gibt es bei Clockodo im Starter-Abo für 4 Euro pro Benutzer pro Monat, weitere Funktionen wie Projektzeiterfassung und Leistungsabrechnung sind im Pro-Abo für 9 Euro erhältlich.

clockodo.com

Foto: © Clockodo GmbH



Kunden und Fachkräfte überzeugen mit Pinterest



Text: Thomas Busch

Unter den sozialen Netzwerken nimmt Pinterest eine Sonderstellung ein. Denn obwohl Nutzer hier Beiträge kommentieren und mit Emojis reagieren können, steht die soziale Komponente nicht so sehr im Vordergrund. Stattdessen funktioniert Pinterest vielmehr wie eine Suchmaschine für visuelle Inhalte. Damit bietet die Plattform vielen Handwerksbetrieben großes Potenzial, um Kunden, neue Auszubildende und potenzielle Fachkräfte mit eigenen Inhalten zu erreichen.

Die Funktionsweise von Pinterest unterscheidet sich in vielen Aspekten von anderen sozialen Netzwerken. Während bei Facebook oder Instagram die Aktualität von Beiträgen sehr wichtig ist, geht es bei Pinterest eher um die langfristige Inspiration von Nutzern sowie das Entdecken von Fotos und Videos. Schon der zusammengesetzte Name aus »Pin« (dt: Stecknadel) und »Interest« (dt: Interesse) verdeutlicht, dass interessante Inhalte auf speziellen Seiten »angepinnt« werden sollen. Die »Pins« bei Pinterest bestehen aus Fotos oder Videos, die mit einem Kommentar und einer Verlinkung versehen werden. Die Links führen zum Beispiel auf eigene Internetseiten mit Produkten, Leistungen, Referenz-Projekten, Online-Shops oder Stellenanzeigen.

THEMATISCHE PINNWÄNDE EINRICHTEN

Die selbst veröffentlichten Pins lassen sich auf unterschiedliche virtuelle Pinnwände verteilen, die jeder Nutzer themenspezifisch anlegen kann. Für Betriebe bietet es sich zum Beispiel an, Pinn-

Bevor der Handwerker seine Fotos und Videos auf Pinterest hochladen kann, muss er ein Unternehmensprofil anlegen.



Um als Pinterest-Einsteiger schneller eine nennenswerte Reichweite aufzubauen, empfehlen sich sogenannte Gruppen-Pinnwände.



BELIEBTE PIN-FORMATE BEI PINTEREST

Standard-Pin

Ein Standard-Pin besteht aus einem Hochformatbild mit oder ohne Text.

Kollektions-Pin

Damit kann man bis zu 24 Produkte in einem Onlineshop verlinken.

Katalog-Pin

Über die Katalog-Funktion bei Pinterest lassen sich Katalog-Pins mit einzelnen Produkten erstellen. Nach einem Klick landen Nutzer dann direkt auf der Produktseite im eigenen Onlineshop.

Karussell-Pin

Sie bestehen aus zwei bis fünf Bildern, die – wie in einer Diashow – nacheinander angezeigt werden. So lassen sich zum Beispiel kurze Anleitungen, Vorher-Nachher-Vergleiche, Arbeitsfortschritte oder kleine Geschichten darstellen.

Video-Pin

Das ist ein Pin mit bewegten Bildern und einer Videolänge zwischen 4 Sekunden und 15 Minuten.

Idea-Pin: Sie bieten noch mehr kreative Möglichkeiten als Karussell-Pins: Sie bestehen aus bis zu 20 Bildern oder Videos.



Wenn Betriebe Pinterest zur Akquise von Auszubildenden und Fachkräften einsetzen, lassen sich auf diese Weise auch potenzielle Interessenten erreichen, die gerade gar nicht aktiv nach einer Stelle suchen.

wände zu Themen wie »Handwerkliche Produkte«, »Ausbildung im Handwerk« oder »Jobs im Handwerk« einzurichten. Für bestimmte Gewerke eignen sich auch Pinnwände zu Themen wie »Hochzeit«, »Aktuelle Trend-Frisuren«, »Originelle Backwaren« oder »Effiziente Klimatechnik« – der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Dabei lassen sich auf eigenen Pinnwänden auch fremde Beiträge hinzufügen, um die Fläche schneller zu füllen. Genauso können aber auch andere Nutzer die Fotos und Videos des eigenen Betriebs auf ihre Pinnwände kopieren. Durch die direkten Verlinkungen der eigenen Beiträge generieren diese langfristig umso mehr Website-Aufrufe, je mehr andere Nutzer diese übernehmen.

GEZIelt REICHWEITE AUFBAUEN

Um als Pinterest-Einsteiger schneller eine nennenswerte Reichweite aufzubauen, empfehlen sich sogenannte Gruppen-Pinnwände. Hier veröffentlichen mehrere Nutzer gemeinsam Beiträge zu bestimmten Themen. Der Vorteil: Andere Gruppen-Teilnehmer werden hier schnell auf neue Beiträge aufmerksam, sodass eigene Fotos und Videos mit hoher Wahrscheinlichkeit angeklickt werden.

Für eine höhere Reichweite sollten Betriebe den eigenen Pinterest-Account auch auf anderen Kanälen bewerben, zum Beispiel in sozialen Medien, in Mail-Signaturen, auf Visitenkarten und der eigenen Homepage. Eine weitere Möglichkeit, um die eigene Bekanntheit gerade am Anfang zu steigern, sind bezahlte Pinterest-Anzeigen – sogenannte »Promoted Pins«. Diese werden dann bei der gewünschten Zielgruppe, die sich anhand mehrerer Kriterien festlegen lässt, auf der Pinterest-Startseite oder in Suchergebnissen besonders hervorgehoben. Gerade für Online-Shops lassen sich so mehr Aufrufe generieren, denn die meisten Pinterest-Nutzer suchen gezielt nach kreativen Ideen oder bestimmten Produkten – weshalb die Kaufbereitschaft hoch ist.

FACHKRÄFTE UND AZUBIS BEGEISTERN

Wenn Betriebe Pinterest zur Akquise von Auszubildenden und Fachkräften einsetzen, lassen sich auf diese Weise auch potenzielle Interessenten erreichen, die gerade gar nicht aktiv nach einer Stelle suchen. Durch die authentische und humorvolle Darstellung der eigenen Arbeit in Bildern und Videos können diese auf den eigenen Betrieb aufmerksam gemacht werden – und landen mit nur einem Klick auf der Karriere-Seite der eigenen Homepage. So lässt sich Pinterest über das Anlegen verschiedener Pinnwände ganz einfach zur gezielten Ansprache von Azubis und Fachkräften nutzen.

Damit eigene Fotos und Videos über die Pinterest-Suchmaschine gefunden werden, spielen Keywords eine wichtige Rolle. Deshalb sollten eigene Beiträge immer mit Begriffen versehen werden, nach denen Interessenten später suchen. Um die regelmäßige Veröffentlichung neuer Beiträge zeitsparend zu gestalten, lässt sich dieser Vorgang automatisieren: Mit Tools wie Tailwind (tailwindapp.com) können Betriebe ihre Beiträge vorproduzieren und automatisch an gewünschten Tagen oder Uhrzeiten veröffentlichen.

CHECKLISTE

PINTEREST FÜR EINSTEIGER

Konzept

Welche Ziele sollen mit Pinterest erreicht werden: Klicks auf den eigenen Onlineshop erhöhen? Werbung für Produkte/Leistungen? Oder die gezielte Ansprache von Azubis/Fachkräften?

Verantwortlichkeiten

Wer im eigenen Betrieb produziert Inhalte für den Pinterest-Kanal? Wer beantwortet Fragen und Kommentare anderer Nutzer?

Profil

Vor dem Start muss man bei Pinterest ein Profil anlegen. Neben dem eigenen Unternehmensnamen sollten auch das Kurzportrait und das Impressum vervollständigt werden. Die Angabe von Mail-Adresse und Telefonnummer erleichtert die Kontaktaufnahme.

Pinnwände

Zu Beginn sollten Betriebe gleich mehrere Pinnwände erstellen, um relevante Themen zu besetzen. Durch klare Pinnwand-Beschreibungen und das Einordnen in Kategorien finden Interessenten schneller zu den eigenen Themen.

Gesetze

Bei allen Pinterest-Aktivitäten sind die gesetzlichen Vorgaben zu beachten, wie das Urheberrecht und die DSGVO.

Pins

Dann geht es an die Produktion der Pins – also Fotos und Videos. Wenn sich eigene Pinnwände thematisch überschneiden, ist das kein Problem, sondern eher ein Vorteil: Denn so kann ein Pin auf mehreren Pinnwänden gleichzeitig eingestellt werden.

Abwechslung

Abwechslungsreiche Inhalte wecken das Interesse der Nutzer. Deshalb sollten neben Standard-Pins auch Karussell-, Idea- und Video-Pins zum Einsatz kommen.

Qualität

Die eigenen Fotos und Videos sollten bei Pinterest authentisch und hochwertig sein. Verwackelte oder unscharfe Aufnahmen gilt es zu vermeiden.

Erfolgskontrolle

Durch die Analyse eigener Erfolge lässt sich feststellen, welche Inhalte die Pinterest-Nutzer besonders schätzen – und mit welchen Pins eigene Ziele am besten erreicht wurden. Mögliche Maßnahmen sind Tracking-Tools oder die Verlinkungen auf extra eingerichtete Internetseiten.

WICHTIGE FACHBEGRIFFE

Pin

Die einzelnen Beiträge bei Pinterest heißen Pins. Mögliche Pins sind Bilder oder Videos, die mit kurzen Texten und einer Verlinkung versehen sind.

Pinnwand

Jeder Nutzer kann mehrere thematische Pinnwände erstellen, die mit Pins befüllt werden. Neben eigenen Pins lassen sich auch Pins von anderen Nutzern übernehmen (Repins). Auf Gruppen-Pinnwänden veröffentlichen mehrere Nutzer gleichzeitig ihre Beiträge.

Promoted Pin

Als Promoted Pins werden bei Pinterest bezahlte Anzeigen bezeichnet.

Repin

Repins sind fremde Beiträge, die auf eine eigene Pinnwand übernommen werden.

Recruiting-Agenturen fürs Handwerk

Wer die Realisierung und Schaltung von Werbeanzeigen nicht selbst übernehmen möchte, kann damit auch spezielle Recruiting-Agenturen beauftragen. Einige davon haben sich auf Handwerker spezialisiert. Dabei lohnt es sich, Angebote zu vergleichen, die Arbeitsweisen der Agenturen zu prüfen und nach Referenzkunden aus dem Handwerksbereich zu fragen.

KLIMARETTER AWARD HANDWERK

Bewerbungsfrist bis Ende August

Handwerker sind engagiert für das Klima – und das soll fortan auch belohnt und gewürdigt werden. In Zusammenarbeit mit dem Berufskleidungshersteller Fristads hat das Deutsche Handwerksblatt in diesem Jahr den Klimaretter Award Handwerk ins Leben gerufen. Noch bis Ende August können sich engagierte Handwerksunternehmen bewerben.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Bewerben kann sich jeder eingetragene Handwerksbetrieb aus Deutschland, der in den vergangenen drei Jahren seinen Betrieb klimafreundlich aufgestellt hat. Das können die Nutzung von Erdwärme für die Gewerbeimmobilie, Photovoltaikanlagen auf dem Dach, eigene Wallboxen für den E-Fuhrpark sein, aber auch wassersparende Installationen oder eine Betriebsorganisation, die Ausschuss vermeidet und Ressourcen schont. Kurzum: Beispiele und Ideen gibt es viele, und der Kreativität über alle Gewerke hinweg sind keine Grenzen gesetzt! Einzige Einschränkung: Die eingereichten Projekte beziehungsweise Maßnahmen sollten nicht älter als drei Jahre sein. Die Bewerbung ist im Internet möglich unter [klimaretter-handwerk.de](https://www.klimaretter-handwerk.de). Dort ist ein Bewerbungsformular hinterlegt, in das man die Betriebsdaten sowie eine Kurzbeschreibung des Projekts eingeben kann. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, ergänzende Dateien (Projektbeschreibung, Fotos, weitere Anlagen) hochzuladen.

HANDWERKER SIND KLIMARETTER

»Wir wollen zeigen, welche Potenziale zum Klimaretter im Handwerk liegen, und dieses positive Image in der Öffentlichkeit verankern«, sind sich die Initiatoren sicher. »Denn es sind letztlich die Handwerker, die bei diesem Thema Experten sind.« Eine hochkarätig besetzte Jury schaut sich die Projekte an, beurteilt zum Beispiel die Originalität und Vorbildfunktion, ob auch andere die Maßnahmen für sich realisieren können.

BEWERBUNGSTIPP

Wer unsicher ist, ob eine Bewerbung infrage kommt, kann sich Unterstützung bei der jeweils zuständigen Handwerkskammer suchen. In vielen Handwerkskammern gibt es eigene Umweltberater, die kostenfrei Unterstützung bei der Bewerbung leisten. Nachfragen lohnt sich! **STF**



Foto: Verlagsmail Handwerk

Thomas Syring, Geschäftsführer Fristads DACH, und DHB-Chefredakteur Stefan Bühren bei der offiziellen Auslobung des Klimaretter Awards Handwerk.

PREISE IM WERT VON 20.000 EURO

Neben einer umfangreichen Berichterstattung in den Medien erwarten die Gewinner Preise im Wert von 20.000 Euro. Zusätzlich winkt dem Hauptgewinner eine Reise für zwei Personen zum Fristads-Firmenhauptsitz nach Borås in Schweden.

SAVE THE DATE

Bewerbungsschluss ist der 31. August 2023. Die Preisverleihung erfolgt auf der A+A in Düsseldorf am 25. Oktober 2023. Weitere Informationen zum Klimaretter-Award Handwerk unter [klimaretter-handwerk.de](https://www.klimaretter-handwerk.de)



SOLAROPTIMIERTES VERSUS ÜBERSCHUSS-LADEN

Ist eine Wallbox installiert, kann bei den meisten Modellen zwischen solaroptimiertem Laden und Überschussladen ausgewählt werden. Ersteres nimmt überschüssigen Strom vom Dach und lädt ihn ins Fahrzeug. Reicht die Energie nicht, wird bis zur erforderlichen Grundlast die restliche Energie aus dem Stromnetz geholt. Es sind also weiterhin, wenn auch geringe, Kosten für das Laden vorhanden. Beim Überschussladen hingegen wird erst dann die Wallbox aktiviert, wenn ausreichend Strom vom Dach kommt. Hier ist kein Netzbezug vorgesehen und dadurch ist diese Art zu laden tatsächlich kostenlos.

Eigener Strom vom Dach

STROM KANN GENAUSO TEUER SEIN WIE DIESEL. INTERESSANT WIRD E-MOBILITÄT ABER MIT EINER EIGENEN PV-ANLAGE.

Text: Michael Sudahl

Wer Strom lädt, weiß: Manchmal ist es teuer. Günstiger wird es erst, wenn der Strom auf der eigenen Photovoltaik-Anlage (PV) produziert wird. Dann kostet das Laden des E-Fahrzeugs fast nichts. »Allerdings nur, wenn der Sonnenstrom direkt in den Auto-Akku fließt«, wie Christian Raach erklärt. Der Experte für Wallbox- und Speichertechnik von der Firma ESS-Kempfle aus dem bayerischen Leipheim spricht dann von »reinem Überschussladen«. Ohne das Puffern der Energie in einem Zwischenspeicher, wie er etwa im Hauskeller steht. Und auch ohne zusätzlichen Strom aus dem Netz.

Doch für Überschussladen muss man ein paar Aspekte beachten. »Die Schlüsselposition ist der Wechselrichter«, erklärt Ingenieur Raach. In diesem muss ein Energiezähler installiert sein. Dieser Smart-Meter erkennt, woher der Strom stammt: von der Photovoltaikanlage auf dem Dach oder aus dem Stromnetz. Zu sehen ist das über eine App, über die das gesamte System, bestehend aus PV-Anlage, Stromspeicher und Ladestation für das E-Auto, steuerbar sein kann.

Zweiter Aspekt ist die Größe der PV-Anlage. Denn diese produziert fast immer vorrangig Strom für den Hausgebrauch. »Egal ob Kühlgeräte, Hobelmaschinen oder andere Elektroanlagen damit gespeist werden, der meiste Überschussstrom wandert in E-Geräte, die ihn direkt verbrauchen«, so Raach. Soll noch das E-Auto geladen werden, sollte die PV-Anlage auf eine Leistung von mindestens fünf Kilowatt ausgelegt sein. Was einer Fläche von 10 m² oder zwölf Sonnenmodulen entspricht. Wenn mancher Handwerker nun denkt, er kann seinen Akku nachts laden, weil die E-Geräte im Betrieb keine oder weniger Energie verbrauchen, irrt. Denn die am Tag bei Sonnenschein gewonnene Energie, die im Speicher verharret, sollte möglichst im Haus genutzt werden. Die Akku-Größe ist hierbei ausschlaggebend. Die reicht meist nicht aus, um ein E-Auto aus dem Speicher zu laden. »Um ein Fahrzeug mit Elektroantrieb zu laden, sollte die Kapazität bei 50 kW/h liegen«, sagt Raach, der früher selbst eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker absolviert hat. Gängige Hausspeicher haben allerdings nur eine Kapazität von 7,5 kW/h. Damit kann gerade einmal ein Siebtel der Autobatterie gefüllt werden.

Wer trotzdem in der Nacht günstig Strom tanken will, der sollte an ein virtuelles Kraftwerk andocken. Die



dorthin geschickte Sonnenenergie wird als Guthaben auf einem Stromkonto online gutgeschrieben und kann bei Bedarf abgeboben werden. Im Grunde wie auf einem Bankkonto. Hinter diesen auch als Cloud bezeichneten Kraftwerken stecken etliche, dezentrale PV-Anlagen, die in Summe mehrere Megawatt Leistung generieren.

Was ist also wichtig, um möglichst günstig Sonnenstrom zu tanken? Raach rät, den Gesamtbedarf im Blick zu haben. Sprich Wärmepumpe und die Verbräuche weiterer E-Geräte hinzuzurechnen. Die Wallbox und das E-Auto demnach nicht gesondert zu betrachten, sondern alle Energieverbraucher einzubeziehen. Dementsprechend groß sollte die PV-Anlage auf dem Betriebsdach ausgelegt sein. Wer überdies einen Dienstwagen fährt oder den Tankstrom anderweitig abrechnen will, sollte seiner Wallbox einen MID- oder einen eichrechtskonformen Zähler gönnen.

Ein weiterer nützlicher Hinweis betrifft die Wahl des Stromanbieters. Denn in der Regel müssen Eigennutzer



Um ein Fahrzeug mit Elektroantrieb zu laden, sollte die Kapazität bei 50 kW/h liegen.

rund ein Fünftel ihres Energiebedarfs zukaufen. Mal scheint die Sonne nicht oder der Strombedarf ist höher als geplant. Hier lohnt sich ein Blick auf die Tarife der Energieversorger. Denn Wallboxen lassen sich programmieren. Etwa auf Ladezeiten zwischen 22 und 2 Uhr. Findet sich hierzu ein passender Nachtтарif, kann das Laden auch über eingekauften Strom günstig bleiben.

Bleibt die Frage nach der Investition. Eine Wallbox mit Montage und Programmierung kostet um die 2.000 Euro. »Mit diesem Budget ist preisgünstiges, weil intelligentes Laden wie beschrieben möglich«, so Raach. Selbstbausätze für PV-Anlagen inklusive Unterkonstruktionen und Montagesets finden sich auf Onlineshops wie Greensol.de mit einer Leistung von bis zu zehn Kilowatt-peak ab 5.800 Euro. Wichtig zu wissen: Seit Januar 2023 ist die Mehrwertsteuer auf PV-Installationen auf null gesetzt. Ein Vorsteuerabzug ist nicht möglich. Dafür sind die Produkte knapp 20 Prozent günstiger als im Vorjahr.

Anzeige

WELTLEITMESSE
FÜGEN ▴ TRENNEN ▴ BESCHICHTEN

LET'S JOIN
THE WORLD!

11. – 15. September 2023

SCHWEISSEN
& SCHNEIDEN



BESUCHEN
SIE UNS!

Laut, heiß und voller Kultur

VON HAND GEFERTIGT WURDE IN GRAUER VORZEIT SELBST IN DEN ERSTEN INDUSTRIELLEN MANUFAKTUREN – DAS INDUSTRIEMUSEUM »FREUDENTHALER SENSENHAMMER« MACHT ES HEUTE NOCH ERFAHRBAR.



Heiße Schmiedearbeiten sind notwendig, wenn die zentralen Werkzeuge in der Manufaktur, die Schmiedehämmer, instand gesetzt werden.

von Bettina Heimsoeth_

Wissen Sie was ein Breiter ist? Kennen Sie den Beruf des Reckers? Können Sie mit dem Begriff »Bröckel« etwas anfangen? Nein? Dann sollten Sie das Museum »Freudenthaler Sensenhammer« in Leverkusen-Schlebusch besuchen, vorzugsweise eine Schmiedevorführung.

Da wird es laut und heiß, wenn live vor Publikum eine Sense geschmiedet wird. Ausgestattet mit Micky-mäusen auf den Ohren und in respektvollem Abstand zu den Funkenwolken der historischen Schmiede-



Allein die historischen Fabrikgebäude lohnen schon den Besuch des Sensenhammers.



Die Arbeit an den Schmiedehämmern im 19. Jahrhundert

hämmer, erleben die Besucher mit Museumsdirektor Jürgen Bandsom mit seinem Museumsschmied Michael Schmidt hautnah die Arbeitsschritte, mit denen hier bis Mitte der 1980er Jahre Sensen und Sicheln gefertigt wurden. Aus einem kleinen Stück glühenden Stahl, dem »Bröckel«, entsteht durch Längen – der »Recker« bewegt das heiße Stahlstück geschickt unter dem mit ohrenbetäubendem Lärm automatisch schlagenden Hammer hin und her bis aus klein und dick lang und schmal geworden ist – ein langer Rohling. Beim »Breiten« und in weiteren Arbeitsschritten an den Schmiedehämmern entsteht dann aus der dünnen Stange eine scharfe Sense oder Sichel.

In der Manufaktur, deren Wurzeln bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts zurückreichen, gab es für jeden Arbeitsschritt einen darauf spezialisierten Arbeiter. »Wir haben es also mit einem industriellen Betrieb zu tun«, interpretiert Bandsom, »im Handwerksberuf des Schmieds – heute wäre das der Metallbauer – sind all diese Tätigkeiten aber zusammengefasst.« Im Freudenthaler Sensenhammer wurde hingegen für alle Tätigkeiten einzeln ausgebildet und die gelernten Sensenarbeiter dann auch dort beschäftigt.

2019 übernahm Bandsom als Direktor das Museum, dessen Träger und Eigentümer ein Verein ist. Als Handwerker und Diplom-Restaurator war Bandsom jahrelang im Düsseldorfer Restaurierungszentrum für Museen tätig und bringt jene Leidenschaft mit, die gefordert ist, um einem Industriemuseum wie dem Sensenhammer neues Leben einzuhauchen. »Als Schlebuscher seit 25 Jahren im Förderverein des Museums kenne ich die Herausforderungen, habe selbst mitgeschmiedet und die Chance gesehen, in den alten denkmalgeschützten Backsteingebäuden und dem dazugehörigen Wiesen- gelände eine Kulturstätte zu etablieren«. Noch während der Corona-Zeit überzeugte er die Stadt Leverkusen, drei unbefristete Vollzeitstellen für das Museum einzurichten. Die wichtigste Basis für die Zukunft des Museums seien jetzt neben dem Förderverein – mit vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich vor allem um die Wartung und Instandsetzung der Maschinen kümmern – ein Schmied, eine Museumspädagogin und er selbst.

Ein spannendes Angebot hat das Trio bereits auf die Beine gestellt. »Unsere monatlichen Schmiedevorführungen sind gut besucht – von Groß und Klein«, freut sich Bandsom. »Kinder haben meist großen Respekt vor den riesigen, lärmenden und archaisch anmutenden Maschinen. Aber wenn sie buchstäblich Feuer fangen, bieten wir ihnen einen Schmiedekurs, in dem sie etwas für sich schmieden dürfen.«

Dieses Jahr an Ostern durften Kinder auch Elektromotoren bauen und auf Spurensuche im Museum gehen. »Unsere weitläufigen und verwinkelten Gebäude sind ein wahrer Abenteuerspielplatz«, schmunzelt der Museumschef. »Viele Räume und auch viele alte Werkzeuge und Maschinen schlafen aber noch einen Dornröschenschlaf und wollen von uns hergerichtet und restauriert werden.«

Indes, ein Teil der Räume bietet bereits einen wunderbaren Rahmen für interessante Exponate. Da treten den Besuchern Arbeiter und Fabrikanten auf lebensgroßen Fotografien entgegen und lassen die Firmengeschichte lebendig werden, es gibt Sicheln und Sensen ganz unterschiedlicher Formen zu entdecken und die Darstellung des Themas in der Malerei zu verfolgen. Mit Gemälden von Munch, van Gogh, Marc oder Spitzweg, aber auch auf

»Viele Räume und auch alte Werkzeuge und Maschinen schlafen noch einen Dornröschenschlaf und wollen von uns hergerichtet und restauriert werden.«

Jürgen Bandsom, Museumsdirektor



Die alte, große Fabrikhalle birgt wahre Schätze an historischen Schmiedewerkzeugen.

Bildern der Antike, in der Sensen und Sicheln Symbolbilder für der Ackerbau und den Bauernstand waren. »In einer Wechsel-Ausstellung greifen wir außerdem unserem Museum verwandte Themen auf«, erzählt Bandsom. »Derzeit zeigen wir Stahlblechskulpturen von Elena Büchel, mit denen sie »Mutgeschichten« von elf Frauen erzählt. »Das Material Blech ist ja ohnehin schon im Sensenhammer gut aufgehoben, aber auch diese Manufaktur erlebte die mutige Frau »Maria«, die Anfang des 20. Jahrhunderts in die Fußstapfen ihres verunglückten Mannes trat und als Schleiferin und einzige Frau in einer Männerdomäne den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder verdiente.«

Mit Theateraufführungen und Musik- oder Literaturabenden lockt der Museumschef auch Menschen in die Werkshalle, die nicht in erster Linie wegen der Sicheln und Sensen kommen. »Nicht selten wächst Interesse, und daher wollen wir bald auch Schmiedekurse für Erwachsene anbieten.« Die Leidenschaften der Besucher sollen direkt bedient werden, »um das Erlernen von Grundtechniken soll es gehen und um kreatives und künstlerisches Schmieden.«

FINANZWISSEN

UNSICHTBARER NOTGROSCHEN IM BETRIEBSVERMÖGEN

Stille Reserven – wie sie entstehen und wieso sie nützlich sind

Den Wert einer Ware zeigt der Verkaufspreis an, Objekte wie Häuser oder Autos können von Sachverständigen taxiert werden – und wie verhält es sich bei Unternehmen? Dort soll vor allem die Bilanz Auskunft über den Wert der Firma geben. Allerdings ist dies oft gar nicht so einfach. Denn der in den Büchern ausgewiesene Wert stimmt nicht unbedingt mit dem tatsächlichen Wert des Unternehmens überein.

Ein Grund für diese mögliche Diskrepanz ist das Vorhandensein von stillen Reserven oder von »unsichtbarem Kapital«, die nicht in der Bilanz auftauchen. Dass es so etwas wie stille Reserven überhaupt geben kann, hat mit den Methoden zu tun, wie das Betriebsvermögen bewertet wird: Da ist zum einen der Buchwert, der angibt, wie weit eine Investition bereits abgeschrieben ist – zum anderen der Markt- oder Zeitwert, zu dem eine Sache zu verkaufen oder wiederzubeschaffen ist. Bei Abschreibungen etwa sinkt nach Erreichen des gesetzlich dafür vorgesehenen Zeitraums der Buchwert auf rund einen Euro. Trotzdem gehört das Investitionsgut weiterhin zum Betriebsvermögen und kann – wenn es zum Beispiel als Produktionsmittel verwendet wird – auch zu weiteren Erlösen des Betriebs beitragen.

Nicht nur aus der möglichen betrieblichen Weiternutzung eines Gutes nach der Abschreibung ergibt sich, dass der reale Wert keineswegs ein Euro ist – auch der Umstand, dass das Investitionsgut nach der Abschreibung zu einem realen Zeitwert verkauft werden kann, zeigt, dass ein Wert vorhanden ist, der nicht mit den Zahlen des Anlageverzeichnisses übereinstimmt. Ein leicht nachvollziehbares Beispiel für solche stillen Reserven sind Firmen-Pkw, die nach einer Abschreibungszeit von sechs Jahren zwar nur mit einem Buchwert von einem Euro in der Bilanz stehen, aber theoretisch noch zu höheren Summen veräußert werden können.

Der Verkaufserlös eines abgeschriebenem Investitionsgutes ist dann allerdings in vollem Umfang als Betriebseinnahme zu verbuchen. Das durch den



Stille Reserven können die Steuerlast niedrig halten. Dies betrifft in vielen Unternehmen Abschreibungsobjekte.

Verkauf eingenommene Geld ist dann in der Bilanz auszuweisen. Da sich dadurch der Gewinn erhöht, wirkt sich dies auch auf die Steuerlast aus. Betrachtet man stille Reserven auf diese Weise, wird auch klar, weshalb sie als verborgene Rücklage des Unternehmens betrachtet werden können.

Aus Bilanzierungssicht lässt sich sagen, dass es sich bei der Ausrichtung auf den Buchwert um eine Unterbewertung von Aktiva handelt. Schließlich gibt es in der Bilanz auch Vermögenswerte, über die es nicht wie bei einem Anlageverzeichnis einen genauen Buchwert gibt, sondern deren Wert grundsätzlich geschätzt wird. Bei Schätzungen liegt es in der Natur der Sache, dass diese zu hoch oder zu niedrig ausfallen. Auch die Umrechnung aus einer Fremdwährung oder inflationäre Entwicklungen können zu Wertveränderungen führen. Werden Aktiva systematisch zu niedrig bewertet – also der Bilanzwert niedriger angesetzt als der realistische Marktwert – schafft das Unternehmen bewusst eine stille Reserve. Aus der Bilanz allein ist dies nicht zu entnehmen.

Auch das Handelsgesetzbuch legt durch das Vorsichtsprinzip die Bildung von stillen Reserven nahe, da Vermögen nach dem Niederstwertprinzip, Verbindlichkeiten aber nach dem Höchstwert-

prinzip in die Bilanz Einzug halten. Ein erwünschter Effekt der Bildung von stillen Reserven ist es, den Gewinn – und folglich die Steuerlast – niedrig zu halten, zumindest bis es zur Auflösung der stillen Reserve kommt und auch sie sich erhöhend auf Gewinn und Steuern auswirkt.

Stille Reserven dürfen nicht in beliebiger Höhe gebildet werden, insbesondere dürfen sie nicht den Grundsatz der Bilanzklarheit konterkarieren. Nicht zu verwechseln sind stille Reserven übrigens mit Rückstellungen, welche stets zweckgebunden

sind. Löst eine Firma stille Reserven auf, kann sie über deren Verwendung frei verfügen. Sehr hilfreich kann die Auflösung stiller Reserven sein, um Liquiditätsengpässen vorzubeugen oder wenn eine außerplanmäßige Investition zu tätigen ist.

Während bilanzierende Unternehmen durch die Nutzung von Spielräumen bei der Bewertung von Aktiva und Passiva mehrere Möglichkeiten haben, stille Reserven zu bilden, beschränkt sich dies bei Personengesellschaften vor allem auf die Differenz von Buch- und Zeitwert bei Abschreibungen.

WISSENSWERT.

Diesen und alle bereits erschienenen Artikel aus der Reihe Finanzwissen finden Sie gesammelt unter: **www.Chefsein.de**



Die enthaltenen Informationen dienen allgemeinen Informationszwecken und beziehen sich nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person. Sie stellen keine betriebswirtschaftliche, rechtliche oder steuerliche Beratung dar. Im konkreten Einzelfall kann der vorliegende Inhalt keine individuelle Beratung durch fachkundige Personen ersetzen.

FÜR ALLE, DIE IN DER WELT ZUHAUSE SIND.

26.08. – 03.09.2023



Leidenschaft, die verbindet. Der CARAVAN SALON ist Ihr Start in ein grenzenloses Lebensgefühl. Ob Caravan, Campervan oder Luxusmobil – finden Sie Ihr persönliches Traumfahrzeug und entdecken Sie passendes Zubehör, Outdoor-Equipment und herrliche Reiseziele.

25.08.2023 Preview Day

Ideeller Träger

CIVD
Caravaning Industrie
Verband e.V.

**Messe
Düsseldorf**

Die Praktiker senken den Daumen

DER HANDWERKSKAMMERTAG LUD ZUM »WÄRMEPUMPENGIPFEL« NACH GÖTZ EIN. DORT TRAFEN PRAKTIKER AUS BETROFFENEN INNUNGEN AUF ABGESANDTE DIVERSE MINISTERIEN.

Text: Karsten Hintzmann –

Den Auftakt im Bildungs- und Innovationscampus Handwerk in Götz bestritt Dirk Scheinemann, Abteilungsleiter im Bundesbauministerium. Er erläuterte Ziele und Eckpunkte des künftigen Gebäudeenergiegesetzes (GEG). Erklärtes Ziel sei es, dass ab 1. Januar 2024 jede neu installierte Heizung mit mindestens 65 Prozent erneuerbarer Energie gespeist werde.

Anschließend kamen die mit der postulierten »Wärmewende« besonders befassten Gewerke zu Wort. Erik Debertshäuser, Geschäftsführer des Fachverbandes Sanitär, Heizung, Klempner, Klima Land Brandenburg, sagte: »Dieses Gesetz hat für unheimlich viel Verunsicherung gesorgt. Unsere Betriebe wissen nicht, wie das Gesetz am Ende ausgelegt und umgesetzt werden soll. Es überfordert Bürger und Betriebe, weil es zu komplex und juristisch überfrachtet ist.« Gegenüber der Politik stellte Debertshäuser klar: »Unsere Betriebe sind in der Lage, die neueste Technik einzubauen.



Der vielstimmige Widerstand gegen die ursprünglichen Ideen von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck war erfolgreich.

Aber wir Praktiker hätten viel früher in die Erarbeitung des Gesetzes eingebunden werden müssen. Dann wäre beispielsweise schnell klar gewesen, dass vor einem solchen Gesetz erst einmal die Wärmenetzplanung in den Städten und Kommunen stehen muss.«

Auch Ralf Schneider, Obermeister und Abgesandter des Landesinnungsverbandes der Elektro- und Informationstechnischen Handwerke Berlin-Brandenburg, appellierte an die Politik, »das Gesetz nicht mit dem Hammer durchzupeitschen«. Schneider: »Wir werden von der Gesetzgebung regelrecht überfahren. Ich weiß nicht, was ich meinen Kunden aktuell raten soll.«

Steffen Hölscher, stellvertretender Obermeister der Potsdamer Schornstefegerinnung, erklärte, grundsätzlich begrüße seine Innung das GEG. Aber es müsse in der Praxis umsetzbar sein. Zur Erläuterung nannte er einige Zahlen: »In Brandenburg haben wir rund 219.000 Heizungsanlagen, die ein Alter zwischen 20 und 30 Jahren haben. Dazu kommen etwa 87.000 Öl- und Gasanlagen. Wir sprechen also über mehr als 300.000 Anlagen, die ausgetauscht werden müssen. 80 Prozent der Häuser im ländlichen Bereich sind nicht so ausgestattet, dass dort Wärmepumpen eingebaut werden könnten. Wir sind für die Energiewende, aber wir müssen sie sinnvoll umsetzen.«

Ralph Bührig, Geschäftsführer des Handwerkskammertages Land Brandenburg, sagte: »Die Diskussion mit den Ministerien und betroffenen Handwerksverbänden zeigt, dass die Verunsicherung und Unzufriedenheit wegen der Heizungspläne der Bundesregierung groß ist. Aus Angst vor Neuerungen investieren gerade viele Hauseigentümer noch in Gas- oder Ölheiztechnik. Notwendig sind praxisgerechte und lebensnahe Übergangsfristen, zumindest bei Bestandsgebäuden, und technologieoffene Erfüllungsoptionen. In den ländlichen Räumen Brandenburgs, für die Fernwärmeanschlüsse keine Option sein werden, sind praktikable Lösungsangebote nötig.«



Bei den in Götz anwesenden Handwerkern überwog die Skepsis gegenüber dem Gebäudeenergiegesetz

Alles richtig gemacht

VON EINEM KLEMPNER-BETRIEB ZU EINER GEFRAGTEN SOLARFACHFIRMA –
DIE FIRMA ELEKTRO EGGERT AUS ALTLANDSBERG HAT SICH IM LAUFE VON
160 JAHREN STETIG WEITERENTWICKELT.



Foto: © Mirko Schwanitz / hwb-ff.de

Text: **Mirko Schwanitz**...

Auf dem Hof der Elektro Eggert GmbH in Altlandsberg steht eine Blume. Sie hat einen pyramidenförmigen »Metallstengel«. Die Blüte besteht aus Solarpanelen, die sich mit Sonnenaufgang entfalten und sich nach dem Stand der Sonne ausrichten. »Etwas futuristisch. Aber wir wollen zeigen, dass solche Elemente auch im Garten eingesetzt werden können«, sagt Yves Mellenthin. Der Geschäftsführer der Elektro Eggert GmbH steht mit beiden Beinen im Leben und mit seinen Schuhen gerade auf Solarpflastersteinen. »Wer will, kann heute nicht nur Strom vom Dach, sondern auch von seiner Terrasse beziehen. Die Solarbranche ist weiter, als viele vermuten.« Die Firma Elektro Eggert feiert in diesem Jahr ihr 160-jähriges Jubiläum. »Unsere Kunden schätzen unsere Erfahrung«, sagt Yves Mellenthin. Ein Mann steigt aus einem Fahrzeug und will wissen, was denn die tolle Solarblume koste. »Solche Situationen gibt es den ganzen Tag über«, bemerkt Mellenthin.

»Wir sind
Teil der
Energie-
wende.«

Drei Macher: Jens Eggert und
Yves Mellenthin mit ihrem
Technischen Leiter, Danilo
Reinke (v.r.n.l.)



**Elektro Eggert
GmbH & Co.Kg**

Am Gewerbepark 6
15345 Altlandsberg /
OT Bruchmühle
T 033439 579552
service@elektro-
eggert-gmbh.de
www.elektroeggert-
gmbh.de

»ICH ÜBERNAHM IN DER FÜNFTEN GENERATION«

50 Mitarbeiter beschäftigt die Firma. Bald bauen sie jemandem die 7.000ste PV-Anlage aufs Dach. Jens Eggert, der Ururenkel des Firmengründers, teilt mit Freude mit, dass sein Urgroßvater die Firma im Jahr 1863 als Klempnerbetrieb gegründet hat. Der Sohn des Gründers erlebte die Einführung der elektrischen Beleuchtung und begann bald darauf auch Elektroarbeiten anzubieten. Jens Eggert selbst verbrachte seine Kindheit damit, seinem Großvater dabei zuzusehen, wie er Schaltkreise aufbaute. Als er das Unternehmen im Jahr 1990 übernahm, war er bereits die fünfte Generation. Damals setzte Jens Eggert sofort auf Elektronik, insbesondere auf Schaltungen für Flüssigtankanlagen und BUS-Technik. »Anfang der 1990er Jahre installierten wir unsere erste Solaranlage.« 2016 übergab Jens Eggert die Geschäfte an ein »Eigengewächs«. Yves Mellenthin hatte bei e.on-e.dis seine Ausbildung gemacht und war zuvor in mehreren Unternehmen tätig, bevor der Spezialist für Netz- und Anlagentechnik zu Elektro Eggert kam und schon bald Leitungsaufgaben übernahm. »Irgendwann fragte mich Yves, ob ich mir vorstellen könne, dass er die Firma weiterführt.«

WIR KLEBEN UNS NICHT AUF DER STRASSE FEST

Elektro Eggert geht heute viele neue Wege: Es ist eine der wenigen Ostbrandenburger Handwerksfirmen, die Stellen auch auf Englisch ausschreiben. »Wir haben ein eigenes Logistikzentrum als zweite Niederlassung eröffnet, legen sehr viel Wert auf die Fortbildung unserer Mitarbeiter. Alle Mitarbeiter im Innendienst können auch mobil arbeiten, wir präsentieren unsere Arbeit auf Social-Media-Plattformen wie TikTok oder Facebook. Mit großen Engagement montieren unsere Mitarbeiter täglich vier bis fünf Anlagen, somit tragen wir als Team maßgeblich zur Energiewende bei. Wir sind in der Lage, eine Solaranlage innerhalb von 48 Stunden auf einem Dach zu installieren. Bis Ende des Jahres streben wir einen Umsatz von 10 Millionen Euro an. Ich denke, bisher haben wir alles richtig gemacht!« sagt Yves Mellenthin.

Kümmert sich die Politik genug ums Handwerk?

IN GUT EINEM JAHR WIRD EIN NEUER LANDTAG IN BRANDENBURG GEWÄHLT. DAS DHB ZIEHT EINE ZWISCHENBILANZ ZUR FRAGE: WAS HAT DIE LANDESREGIERUNG SEIT DER LETZTEN WAHL FÜR DAS HANDWERK GETAN?

Text: *Karsten Hintzmann*

Vor der letzten Landtagswahl im Herbst 2019 hatte das märkische Handwerk klare Erwartungen an die künftige Landesregierung. Sie wurden seinerzeit in »Wahlprüfsteinen« fixiert. Im wirtschaftlichen Bereich etwa forderten die drei Hwk, die »bewährten Förder- und Unterstützungsangebote für das Handwerk (Meistergründungsprämie, Meisterbonus)« beizubehalten und »bedarfsgerecht weiterzuentwickeln«. Darüber hinaus wurde eine spürbare Bürokratieentlastung angemahnt.

In den vergangenen Jahren gab es einen vielfältigen Austausch zwischen Handwerk und Landesregierung. Sowohl Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) als auch andere Kabinettsmitglieder folgten wiederholt der Einladung der Kammern. Insofern zieht Woidke auf DHB-Nachfrage auch eine positive Zwischenbilanz: »Das Handwerk ist ein Kernstück der brandenburgischen Wirtschaft. Trotz aller Krisen der letzten Jahre hat das Handwerk einen wesentlichen Beitrag zu Wachstum und Beschäftigung im Land geleistet. Die digitale, ökologische und soziale Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft wird ohne das Handwerk nicht klappen. Aufgrund der demografischen Situation stehen gerade auch für das Handwerk große Herausforderungen, wie die Nachwuchsgewinnung und die Nachfolgesuche in den Betrieben, an.« Das Land unterstützt, so der Ministerpräsident, das Handwerk mit Förderinitiativen, wie etwa dem Brandenburgischen Innovationsgutschein. »Seit dem Jahr 2019 haben damit bisher insgesamt 191 Handwerksunternehmen bei der Durchführung von 196 Innovationsprojekten Zuschüsse in Höhe von rund 11 Millionen Euro erhalten. Im Zeitraum 2019 bis 2022 wurden in einem Förderprogramm



Im Rahmen des Krisenmanagements der Landesregierung gab es gute Hilfsangebote für die Betriebe. Dennoch bleiben aus Sicht des Handwerks viele Aufgaben ungelöst.

für Meistergründungsprämien in mehr als 400 Fällen Mittel im Umfang von 4,7 Millionen Euro ausgereicht.« Um die digitalen Kompetenzen in vielen kleinen und mittleren Handwerksunternehmen durch eine moderne Aus- und Fortbildung zu fördern, wurde das Programm zur Digitalisierung der überbetrieblichen Bildungsstätten des Handwerks aufgelegt. Woidke: »Das Gesamtvolumen betrug hierbei sechs Millionen Euro. Wichtig ist es, mit Ausbildungskampagnen auch die vielfältigen Perspektiven für das Handwerk aufzuzeigen. Hier wirbt das Land mit dem Motto »Brandenburg will Dich! Hier hat Ausbildung Zukunft.«

REGIERUNG: VIELE AUFTRÄGE FÜRS HANDWERK

Guido Beermann (CDU), Minister für Infrastruktur und Landesplanung (MIL), konstatiert: »Einen Fokus hat das MIL in den letzten Jahren auf klimafreundliche Mobilitätsangebote gelegt und damit auch einen wichtigen Beitrag für die Wirtschaft geleistet. Seit dem Fahrplanwechsel 2022 fahren wir mit moderneren Fahrzeugen und mehr Komfort viele Millionen Schienenkilometer mehr. Das MIL hat zudem kontinuierlich in den Erhalt und den Neubau von Landes- und Bundesstraßen sowie Radwegen investiert. Darüber hinaus flossen Landesmittel in den kommunalen ÖPNV und innovative Mobilitätsangebote. 2020 hat das MIL die Brandenburgische Bauordnung novelliert und damit verschiedenen Handwerksberufen mehr Kompetenzen bei der Erstellung von Bauvorlagen eingeräumt. Unsere Wohnbauoffensive und die Städtebauförderung mit einem breiten Aufgabenspektrum für das Handwerk haben wir weiter fortgesetzt.«

Finanz- und Europaministerin Katrin Lange (SPD) sagt: »Wir haben unter anderem sichergestellt, dass die Kofinanzierung der EU-Strukturfonds sowohl in der abgelaufenen (2014–2020) wie in der aktuellen Förder-

periode 2021–2027 gewährleistet war bzw. wird. Hier-von profitieren viele Handwerksbetriebe, wie auch von den enormen Mitteln, mit denen der Strukturwandel in der Lausitz begleitet wird. Mit dem sogenannten Arm 1 werden über Landesprojekte aus der Bundesförder-ung mehr als 3,6 Milliarden Euro umgesetzt. Dabei wurden bislang 65 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 1,6 Milliarden Euro auf den Weg gebracht. In der auslaufenden EU-Förderperiode konnten auch aus den deutsch-polnischen INTERREG A-Kooperationspro-grammen verschiedene grenzüberschreitende Projekte mit Handwerksbezug realisiert werden. Dabei ging es etwa um die Aus- und Weiterbildung von Handwerkern. Wir wollen solche Projekte auch künftig fördern. Und es hilft unseren Handwerksbetrieben, dass der Branden-burgische Landesbetrieb für Liegenschaften und Bauen (BLB) Ausschreibungen durch Losaufteilung und das Streuungsgebot mittelstandsfreundlich gestaltet.«

Im Handwerk werden die Aktivitäten der Landesregie-rung begrüßt, dennoch sieht man in Sachen Unterstüt-zung noch deutliche Reserven. Zudem wird bedauert, dass der Meisterbonus – als Zeichen der Wertschätzung gegenüber dem Handwerk – nicht mehr ausbezahlt wird.

KRITIK AN ZU VIEL BÜROKRATIE

Robert Wüst, Präsident der Hwk Potsdam und des Bran-denburgischen Handwerkskammertages: »Die letzten Jahre waren auch für das Handwerk in Brandenburg von anhaltenden Krisen und vielen Herausforderun-gen geprägt. Im Rahmen des Krisenmanagements der Landesregierung gab es gute Hilfsangebote für die Betriebe. Dennoch bleiben aus Sicht des Handwerks viele Aufgaben ungelöst. In den ländlichen Regionen müssen neue Impulse gesetzt und die Verkehrsvor-haben für wachsende Pendlerströme und zunehmende Wirtschaftsverkehre vorangebracht werden. Die erfolgreiche Gestaltung des Strukturwandels in der Lausitz hat für ganz Brandenburg große Bedeutung, darf aber die Situation in strukturschwachen Regio-nen wie der Prignitz oder der Uckermark nicht außer Acht lassen. Die Fortschritte beim Breitbandausbau in den letzten Jahren bieten viel Potenzial für Wirt-schaft und Verwaltung, die nun auch genutzt werden müssen, um Genehmigungsprozesse zu beschleunigen und die viel zu hohen Bürokratiebelastungen unserer Betriebe spürbar zu reduzieren. Die Landesregierung darf jetzt nicht in den Wahlkampfmodus schalten und muss weiter an den Aufgaben arbeiten.«

Ähnlich sieht es Wolf-Harald Krüger, Präsident der Hwk Frankfurt (Oder): »Förderprogramme für Unternehmen



bedürfen einer zügigen Umsetzung sowie einer grund-legenden Planbarkeit und Verlässlichkeit. Bedingungen sind so zu gestalten, dass sie passgenau und mit ge-ringstem bürokratischen Aufwand zu bewältigen sind. Hier gibt es leider immer wieder Probleme, was dazu führt, dass Betriebe die Angebote nicht wahrnehmen. Ebenso ärgerlich sind Brüche zwischen Förderperioden, die zum zwischenzeitlichen Aussetzen guter Angebo-te, wie z. B. dem Brandenburgischen Innovationsgut-schein, führen. Grundsätzlich positiv anzumerken ist, dass Fördermittel in den vom Strukturwandel betrof-fenen Regionen umfangreich bereitgestellt werden. Diese müssen aber auch KMU erreichen. Gründungen in der Region Schwedt müssen ebenso wie in der Lausitz von einem Startgeld profitieren und Transformations-beratung nutzen können.«

Corina Reifenstein, Präsidentin der Hwk Cottbus, rich-tet das Brennglas auf die Berufsorientierung: »Wir fordern schon lange, dass die Berufsorientierung einen höheren Stellenwert bekommt. Wann immer wir dieses Thema anbringen, bekommen wir viel Zuspruch. Von-seiten der Lehrer ist häufig zu hören, dass sie ja gerne möchten, ihnen aber im Lehrplan die Zeit dafür fehlt. Unser Vorschlag ist daher, dass die Schüler einen Tag pro Woche einen Lernort außerhalb der Schule besu-chen. Unser Angebot: Wir würden die Werkstätten in unseren Bildungseinrichtungen für das Praxislernen öffnen. Dort bekommen die Schüler einen Einblick in verschiedene Handwerksberufe. Sie können sich ausprobieren und eigene Projekte bearbeiten. Regel-mäßig. Das erleichtert ihnen später die Berufswahl.«

BETRIEBSBESUCHSTAG

HANDWERKER KÜMMERN SICH UM BERUFSORIENTIERUNG

140 Schüler der 8. Klassen der Ehm-Welk-Oberschule Angermünde konnten sich Mitte Juni an einem Vormittag in 22 uckermärkischen Firmen, darunter sechs Handwerksbetrieben, über Ausbildungsberufe informieren. Die meist zwei bis dreistündigen Werkstattbesuche der Teenies ermöglichten unter anderem der Friseursalon Haarwerk, die Brandenburger Landtechnik BLT, die Tischlerei Nimz, die Kfz-Werkstatt Autopro Simon und das Autohaus Brosda (alle in Angermünde) sowie die Metallbau-firma Betker nach Pinnow.

»Erfreulich, dass auch die Wirtschaftsmacht von nebenan bereit war, die Türen für die Schüler zu öffnen und gleich für das Praktikum zu werben. Die Aufmerksamkeit der Schüler war hoch«, registrierte Michaela Bergemann, Hwk-Ausbildungsberaterin. »Ein Betriebsbesuchstag für Schülern einer Schule lässt sich bestimmt an jedem Schulstandort durch Handwerker gemeinsam organisieren.«



In der Tischlerei von Tischlermeister Sven Nimz und Sandra Nimz (Bild oben) fertigten die Schüler kleine Hocker.



Im Autohaus Manfred Brosda führte Verkaufsleiter Norbert Naß die Schüler durch die Werkstatt und in den Verkaufsalon.



Fotos: © Michaela Bergemann | hwk-ff.de



LASTENRÄDER FÖRDERSUMME ERHÖHT

Handwerker und andere Gewerbetreibende sollen bei der Anschaffung von Lastenrädern mit oder ohne E-Motor weiterhin gefördert werden. Die Förderung wurde auch auf Lastenfahrradanhänger erweitert.

Anträge können noch bis zum 3. Juli gestellt werden. Der Mindestfördersatz beträgt bis zu 50 Prozent der jeweils zuwendungsfähigen Ausgaben. Stellen Unternehmerinnen und Unternehmer die Fahrräder ihren Mitarbeitern zur Verfügung, erhöht sich die Förderung während der Zweckbindungsdauer von drei Jahren auf 80 Prozent. Die Fördersummen betragen für Lastenfahrräder: 2.500 Euro, für E-Lastenräder: 4.000 Euro.

hwk-ff.de/lastenfahrrad-foerdern-lassen/

HANDWERK GEHT GRÜN PROJEKT-WORKSHOP

Bei »HandwerkGoesGreen« geht es darum, die Folgen der Klimawandelbelastungen im Betrieb zu mildern. Am 5. Juli findet dazu im Hwk-Bildungszentrum von 8 bis 12 Uhr ein Unternehmerseminar statt. In dem Workshop entwickeln Sie machbare, individuelle Vermeidungs- und Schutzstrategien für Ihre Betriebsbedürfnisse. Die Kommunikation zu diesem grünen Thema berücksichtigt Dach- und Fassadenbegrünung, Wasserspiele und Baumpflanzungen, Schatten- und Windzonen. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) fördert die »Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel«.

weiterbildung-ostbrandenburg.de

BEWERBUNG BIS 14. JULI AUSBILDUNGSPREIS

Gesucht werden Handwerksbetriebe, die sich um einen von elf Preisen bewerben. Die Firmen sollen sich durch Qualität und Kontinuität in der Ausbildung auszeichnen. Die Ehrung wird jeweils mit 1.000 Euro Preisgeld vergeben.

Ein Erklärfilm zum Bewerbungsverfahren, der Online-Bewerbungsbogen sowie ein Empfehlungsformular sind unter www.ausbildungspreis-brandenburg.de zu finden. Lehrlinge sind ausdrücklich dazu eingeladen, ihre Betriebe bei der Bewerbung zu unterstützen. Brandenburgs Arbeitsminister Jörg Steinbach möchte motivieren, »Energie und Herzblut in die Ausbildung junger Menschen aus der Region zu stecken«.

ausbildungspreis-brandenburg.de

DAS WIRD WAS!

UNTER DEN TOP 50: MÜLLROSE UND HÜTTE

Drei Schulen aus dem Kammerbezirk hatten sich erfolgreich um die Teilnahme am diesjährigen Würth-Wettbewerb »Mach was!« beworben. Dank finanzieller Förderung konnten die Schüler ihre Ideen zur Verbesserung des Schulalltags inzwischen umsetzen. Die teilnehmenden Jugendlichen in der Gesamtschule 3 aus Eisenhüttenstadt, fanden es »eine spannende Sache, zu lernen, wie man Schrauben dreht und Blumen pflanzt.« Ihr Projekt war der Bau von bepflanzbaren Outdoor-Möbeln für den Schulhof. Erkenntnisgewinn: »Wir wissen jetzt, wie man richtig schleift, streicht und auch, dass Holzschutzfarbe sich nicht mehr aus der Kleidung lösen lässt.« Mit ihren Sitzpaletten schafften die Mitmacher aus »Hütte« es unter die TOP 50 der besten eingereichten Projekte. In der Müllroser Grund- und Oberschule entwarf die Schülergenossenschaft coole und mit LED beleuchtete Treppensprüche. Ein Projekt, bei dem die Kids Unterstützung durch die Handwerksfirma Nowka + Forster GmbH erhielten. In der FAWZ Gesamtschule



Der Wettbewerb »Mach was!« für Schulteams geht im Herbst 2023 in die nächste Runde. Schulklassen müssen Handwerker aufsuchen, ein Projekt entwickeln und in Kooperation auf dem Schulhof/im Schulgebäude umsetzen. Schon dafür gibt es, dank der Würth-Stiftung, 1.000 Euro Fördergeld für die Schule. Infos hier: handwerkswettbewerb.de

Petershagen gestalteten die Schüler mit fachlicher Hilfe einer Tischlerei, eines Gartenbau- und eines Hochbaubetriebes ein grünes Klassenzimmer. Mit dem Wettbewerb werden seit Jahren erfolgreich handwerkliche Fertigkeiten sowie Fähigkeiten zur Planung und Umsetzung von Projekten vermittelt, die Vernetzung von Schule und regionalem Handwerk gefördert und Schüler angeregt, sich mit dem Handwerk als Ausbildungsweg zu beschäftigen. *ms*



PREISVERLEIHUNG FÜR GRÜNDER UND NACHFOLGER PREISTRÄGER AUS DEM BARNIM UND AUS DER UCKERMARK



Michael Eberwein (l.) und Marlis Weege (M.) werden vom Hwk-Betriebsberater Martin Stadie (r.) während der Auszeichnungsveranstaltung in der Eberswalder Hochschule für Nachhaltige Entwicklung vorgestellt



Der »Gründerpreis Barnim-Uckermark 2023« ging an die UMDigital Marketing aus Angermünde (www.umdigital.de) und die Waldstadtrösterei aus Eberswalde (www.waldstadt-roesterei.de).

Den Nachfolgepreis nahmen – aus der Uckermark die Hydraulikservice Eberwein GmbH (Hardenbeck im Boitzenburger Land) – www.eberwein-hydraulik.de – aus dem Barnim Hörakustik Marlis Weege (Eberswalde) – www.hoerakustik-weege.com

mit nach Hause. Herzlichen Glückwunsch!

Seit dem Jahr 2001 verleihen die Netzwerkpartner für Existenzgründer in der Region Barnim-Uckermark die Preise.

GRÜNDERPREIS ODERLAND BIS 31. AUGUST BEWERBEN

Der Arbeitskreis »ExistenzGründerPartner ODERLAND-SPREE« hat den Gründerpreis 2023 ausgelobt. Ausgeschrieben wird ein Preisgeld von bis zu 2.500 € und ein Medienpreis des rbb Antenne Brandenburg.

Eckpunkte des Wettbewerbs: Gesucht werden engagierte Gründer/innen, die im Zeitraum vom 1.1.2020 bis 31.8.2022 in den Landkreisen Märkisch-Oderland, Oder-Spree oder in der Stadt Frankfurt (Oder) ein tragfähiges Unternehmen gegründet haben oder im Rahmen einer Unternehmensnachfolge den Schritt in die Selbstständigkeit gegangen sind.

Mehr Infos, die Formulare und Ansprechpartner des Existenzgründerpreises unter: existenzgruender-oderland-spree.de



Foto: © Martin Römer | hmk-ff.de

Stefan Weil passt gerade einer Kundin ihr neues Hörgerät im eigenen Waldparcours an. Die Geräusche kommen aus Lautsprechern im Geschäft.

Inspirierende Klangatmosphäre

VOR DREI JAHREN ERÖFFNETE HÖRAKUSTIKERMEISTER STEFAN WEIL SEIN GESCHÄFT IN WRIEZEN – MITTEN IN DER CORONA-ZEIT. ER HAT SEINEN MUT NICHT BEREUT.

Birkenstämme, Vogelgezwitscher, Windrauschen – nein, wir befinden uns nicht im Wald, sondern auf einem modernen Hörparcours im Geschäft von Hörakustiker Stefan Weil. Mittendrin der Meister und eine Kundin. Die will gerade ein Hörgerät der neuesten Generation ausprobieren. Und die Geräuschkulisse ist mitnichten nur akustischer Hintergrund zum Wohlfühlen. »Für meine Kunden sind Umgebungsgeräusche das größte Problem. Um das richtige Hörgerät zu finden, es genau anzupassen, simuliere ich hier reale Umgebungen. Wichtig ist, dass die Kundinnen und Kunden trotz der unterschiedlich einspielbaren Geräusche die Stimme, auf die sie sich konzentrieren möchten, klar verstehen.«

»ICH BIN SELBST SCHWERHÖRIG«

Was Stefan Weil zudem von vielen Hörakustikern unterscheidet – er ist seit seinem sechsten Lebensjahr selbst hörgeschädigt. »Seitdem trage ich selbst Hörgeräte und weiß, wie schwierig der Umgang mit ihnen ist. Ich kann mich also wirklich gut in meine Kundinnen und Kunden hineinversetzen.« Mit dieser Erfahrung gelingt es dem Hörakustikermeister, ein außergewöhnliches Vertrauensverhältnis zu seinen Kunden zu schaffen und individuelle Lösungen zu entwickeln. Dass er damit Erfolg hat, bestätigt das schnelle Wachstum seines Kundenstammes.



Mit dem QR-Code kommen Sie zum Video



Hörakustik Weil
Wilhelmstraße 10
16269 Wriezen
T 033456 721958
info@hoerakustik-weil.de
hoerakustik-weil.de



VERKÄUFE

REGALE

neu & gebraucht

Palettenregale
Fachbodenregale
Kragarmregale

WWW.LUCHT-REGALE.DE
Telefon 02237 9290-0
E-Mail info@lucht-regale.de

Treppenstufen-Becker
Besuchen Sie uns auf unserer Homepage.
Dort finden Sie unsere **Preisliste**.

Telefon 0 52 23 / 18 87 67
www.treppenstufen-becker.de

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Beispiel: 20 mm, 1spaltig,
in schwarz/weiß € 133,-

Preis zzgl. MwSt.

GESCHÄFTSÜBERNAHME

Elektroinstallationsgeschäft
mit guter Auftragslage aus Altersgründen
abzugeben im Raum Wuppertal. Mitarbeiter
und Fuhrpark vorhanden. Weitere Einzelheiten
unter Tel: 0173-72 88 247,
E-Mail: martinabecker1958@gmx.de

Gut eingeführte Kfz-Werkstatt
mit Reifenservice, voll ausgestattet, samt ihrem
Kundenstamm soll aus Altersgründen verkauft
oder vermietet werden. Verkehrsgünstig gelegen.
Großes Reifenlager mit über 1500 Einlagerungen ist
vorhanden. Email: saarpfalz-kfz@web.de

www.handwerksblatt.de

AUS- UND WEITERBILDUNG

Sachverständiger
Ausbildungs-Lehrgänge für die Bereiche
Bau-KFZ-EDV-
Bewertungs-Sachverständiger
Sachverständiger für Haustechnik
Bundesweite Schulungen / *Verbandsprüfung*
modal Sachverständigen Ausbildungszentrum
Tel. 0 21 53/4 09 84-0 • Fax 0 21 53/4 09 84-9
www.modal.de

STELLENANGEBOTE

WR Gruppe

SELBSTÄNDIGE ANLAGENMECHANIKER (m/w/d)
für Kundendienstseinsätze gesucht

Zur Erweiterung unseres Servicepartner-Netztes verdichten wir unser Netzwerk im Saarland sowie in der Region Koblenz. Auch weitere Regionen sind möglich. Auch als Grundaustattung für den Start in die Selbstständigkeit geeignet.

Weitere Informationen unter: wr-gruppe.com/karriere/servicepartner-bei-wr/
E-Mail: servicepartner@wr-gruppe.com • Telefon 071 27/92 96-225

GESCHÄFTSVERKÄUFE

Geschäftsübernahme aus Altersgründen

Gut eingeführtes Dachdecker- und Bauklempnerunternehmen im bergischen Städtedreieck, verkehrsgünstig gelegen, mit 10 qualifizierten und hochmotivierten Mitarbeitern und besonderer Profilierung im Flachdach-, Fassaden- und Metaldachbereich. Komplette Ausstattung einschließlich Fuhrpark. Anmietung oder Kauf des Betriebsgebäudes möglich. Der Kaufpreis ist Verhandlungssache.

Telefon: 0160-96417086 • E-Mail: betriebsnachfolge@t-online.de

BerufsCheck
Verdienst-Dauer-Anforderungen

Der BerufsCheck gibt Infos über
130 Ausbildungsberufe mit

- Verdienstmöglichkeit
- Dauer
- Anforderungen

Deine Ausbildung
im Handwerk!

www.handwerksblatt.de/berufscheck

HALLEN + GERÜSTBAU

TEPE SYSTEMHALLEN

Pultdachhalle Typ PD3 (Breite: 20,00m, Tiefe: 8,00m)

- Höhe 4,00m, Dachneigung ca. 3°
- mit Trapezblech, Farbe: AluZink
- incl. imprägnierter Holzpfetten
- feuerverzinkte Stahlkonstruktion
- incl. prüffähiger Baustatik

Aktionspreis € 19.500,-
ab Werk Buldern, excl. MwSt.
ausgelegt für Schneelastzone 2, Windzone 2, Schneelast 85kg/qm

www.tepe-systemhallen.de • Tel. 0 25 90 - 93 96 40

HALLEN
für das Handwerk

www.elf-hallen.de
Wir beraten persönlich vor Ort!

E.L.F.
E.L.F. Hallenbau GmbH
Tel. 05531 990 56-0
37603 Holzminde

CONTAINER
Alle Typen und Größen
neu und gebraucht
Seecontainer, Lagercontainer,
Bürocontainer, Kühlcontainer

Tel. 01805 / 266824
Fax 01805 / 266826
FINSTERWALDER
container

GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

Fenster-Beschlag-Reparatur
Versehe gebrochene Eckmullungen
mit neuen Bandstählen
CNC Nachbauteile - 3D-Druck
Telefon 01 51/12 16 22 91
Telefax 0 65 99/92 73 65
www.beschlag-reparatur.de

KAUFGESUCHE

Kaufe
Gerüste - Schalungen - Container
Deckenstützen-Dokaträger-Schalttafeln
Bauwagen • Baubetriebe komplett
NRW Tel. 01 73/690 2405

ANKAUF
VON GEBRAUCHTEN
**HOLZBEARBEITUNGS-
MASCHINEN**
KOMPLETTE
BETRIEBSAUFLÖSUNGEN

MSH and econd machines
Telefon 023 06 - 94 14 85
Mail: info@msh-nrw.de
www.msh-nrw.de

**Wir suchen ständig gebrauchte
Holzbearbeitungsmaschinen**

MSH Maschinenhandel
& Service GmbH

Individuelle Beratung und Verkauf von
Neumaschinen – Komplette Betriebs-
auflösungen – Betriebs-Umzüge
Reparatur-Service mit Notdienst
Absaug- und Entsorgungstechnik
Über 100 gebrauchte Maschinen
ständig verfügbar – VDE- & Luftgeschwin-
digkeitsmessungen mit Ausdruck

Tel. 0 63 72/5 09 00-24
Fax 0 63 72/5 09 00-25
service@msh-homburg.de
www.msh-homburg.de

Kaufe Ihre GmbH
Info! Tel. 0151/46464699
oder
dieter.von.stengel@me.com

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

**Ankauf von Holz- und
Metallbearbeitungsmaschinen**
auch komplette Betriebsauflösungen
Fritz Ernst Maschinenhandel e.K.
Tel.: 0157-88201473
maschinenhandel.fritz-ernst@t-online.de

Einfach, schnell und direkt
ein MarktPlatz-Insert
sichern!

⇒ DEUTSCHES HANDWERKSBLATT

Anzeigen rund um die Uhr aufgeben unter
www.handwerksblatt.de/marktplatz
Oder direkt bei Annette Lehmann:
Telefon 0211/39098-75
lehmann@verlagsanstalt-handwerk.de

In dieser Ausgabe liegt
eine Beilage der
Wortmann AG, 32609 Hüllhorst bei.
Wir bitten um freundliche
Beachtung.



Wir gratulieren zum Geburtstag

80 JAHRE

Gerhard W. Meyer,
Geschäftsführer MEYTEC
GmbH, Werneuchen,
OT Seefeld-Löhme,
am 1. Juli

75 JAHRE

Tobias Grzimek,
Geschäftsführer GOLEM-
Kunst und Baukeramik
GmbH, Jacobsdorf,
OTSieversdorf, am 26. Juli

70 JAHRE

Lajos Kaiser,
Geschäftsführer
H.K. Malerei GmbH,
Schöneiche bei Berlin,
am 3. Juli

Rainer Winter,
Geschäftsführer FORAG
Gebäudedienstleistun-
gen UG, Frankfurt (Oder),
am 9. Juli

Bernd Fischer,
Inhaber im Zweirad-
mechaniker-Handwerk,
Eisenhüttenstadt,
am 13. Juli

Alfred Zentsch,
Inhaber im Informations-
techniker-Handwerk,
Ahrensfelde, OT Blumberg,
am 15. Juli

Siegfried Lindemann,
Inhaber im Metallbauer-
Handwerk, Berlin,
am 20. Juli

Uwe Gnausch,
Tischlermeister, Frankfurt
(Oder), am 27. Juli

Jahn-Michael Christoph,
Inhaber im Metallbauer-
Handwerk, Fürstenwalde/
Spree, am 1. August

Karin Woelk,
Geschäftsführerin
Eric Blok Tief- und Straßen-
bau GmbH, Schorfheide,
OT Lichterfelde,
am 4. August

Bernd Paul,
Geschäftsführer Elektro-
anlagen Bernd Paul GmbH,
Fürstenwalde/Spree,
am 12. August

Jörg Wendtlandt,
Maler- und Lackierermeister,
Prenzlau, am 26. August

Wolfgang Gembitzki,
Inhaber im Gebäudereiniger-
Handwerk, Wandlitz,
am 26. August

65 JAHRE

Karl-Peter Schmid,
Geschäftsführer MMB
Manfred Math Bausanierung
GmbH, Schöneiche bei Berlin,
am 1. Juli

Hans-Ulrich Niesche,
Maurer- und Betonbauer-
meister, Rietz-Neuendorf,
OT Birkholz, am 1. Juli

Bajram Januzi,
Geschäftsführer Grantec
Malerei GmbH,
Ahrensfelde, am 10. Juli

Hans-Detlef Röhl,
Raumausstattermeister,
Zichow, OT Golm, am 11. Juli

Axel Pietack,
Inhaber im Maler- und
Lackierer-Handwerk,
Rauen, am 14. Juli

Ute Catholy,
Inhaberin im Bestatter-
Handwerk, Rüdersdorf bei
Berlin, am 15. Juli

Bernd Burchert,
Maßschneidermeister,
Bernau bei Berlin, am 17. Juli

Hartmut Niese,
Dachdeckermeister,
Schöneiche bei Berlin,
am 18. Juli

Michael Ruthenberg,
Gesellschafter Rudi Vorpal
und Michael Ruthenberg GbR,
Schwedt/Oder, am 20. Juli

Wolfgang Müller,
Maurer- und Betonbauer-
meister, Schöneiche
bei Berlin, am 21. Juli

Elke Bettin,
Inhaberin im Maßschneider-
Handwerk, Storkow (Mark),
OT Alt Stahnsdorf, am 24. Juli

Jürgen Wend,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Wandlitz,
OT Klosterfelde, am 27. Juli

Walter Treu,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister,
Müncheberg, am 31. Juli

Frank Pogorzelski,
Fleischermeister,
Randowtal, OT Schmölln,
am 2. August

Harald Düwel,
Inhaber im Gebäudereiniger-
Handwerk, Woltersdorf,
am 5. August

Gerd Klar,
Gesellschafter Mike Mithoff
und Gerd Klar GbR,
Müllrose, am 7. August

Uwe Schultz,
Inhaber im Zweiradmecha-
niker-Handwerk, Fürstenwalde/
Spree, am 8. August

Lutz Lehmann,
Geschäftsführer FaBa
Fachhandel für Bauelemente
GmbH, Eisenhüttenstadt,
am 8. August

Thomas Driewer,
Geschäftsführer MST Montage,
Straßen- und Tiefbau GmbH,
Berlin, OT Mahlsdorf,
am 13. August

Evelyn Schubert,
Inhaberin im Kosmetiker-
Handwerk, Petershagen/
Eggersdorf, am 14. August

Ingolf Hentsch,
Orthopädietechniker-
meister, Schwedt/Oder,
am 14. August

Michael Holz,
Inhaber im Estrichleger-
Handwerk, Ahrensfelde,
am 18. August

Wolfgang Kage,
Inhaber im Maler- und
Lackierer-Handwerk,
Reichenwalde, am 18. August

Carsten Epler,
Fleischermeister, Bernau
bei Berlin, OT Birkholz,
am 19. August

Rainer Hieske,
Inhaber im Maurer- und
Betonbauer-Handwerk,
Bad Freienwalde (Oder),
am 22. August

Arno Wieltch,
Geschäftsführer Wieltch
Baugesellschaft mbH,
Tauche, OT Lindenberg,
am 23. August

Christine Osterland,
Inhaberin im Maler- und
Lackierer-Handwerk,
Fürstenwalde/Spree,
OT Trebus, am 23. August

Klaus Peter Simon,
Geschäftsführer GNO
Gebäudereinigung Nord Ost
GmbH & Co. KG, Schöneiche
bei Berlin, am 24. August

Frank Büttner,
Print- und Medientechni-
kologemeister,
Prenzlau, am 25. August

Inis Schickert,
Friseurmeisterin, Ahrens-
felde, OT Blumberg,
am 26. August

Detlef Fentz,
Inhaber im Fliesen-,
Platten- und Mosaikleger-
Handwerk, Ahrensfelde,
am 26. August

60 JAHRE

Marion Krüger,
Geschäftsführerin HBS
Schuckar GmbH,
Seelow, am 1. Juli

Liane Schlueter,
Inhaberin im Kosmetiker-
Handwerk, Joachimsthal,
am 2. Juli

Mike Mithoff,
Gesellschafter Mike Mithoff
und Gerd Klar GbR,
Müllrose, am 2. Juli

Volker Stock,
Fliesen-, Platten- und
Mosaiklegermeister,
Langewahl, am 3. Juli

Ingo Schultze,
Karosserie- und Fahrzeug-
bauermeister, Storkow
(Mark), am 3. Juli

Stefan Runge,
Inhaber im Maurer- und
Betonbauer-Handwerk,
Wandlitz, OT Stolzenhagen,
am 7. Juli

Henning Schmietendorf,
Geschäftsführer HSH
Gebäudereinigung UG,
Frankfurt (Oder),
am 8. Juli

Matthias Abeln,
Geschäftsführer Autohaus
Oderbruch GmbH,
Bad Freienwalde (Oder),
OT Altranft, am 10. Juli

Janett Beckmann,
Inhaberin im Kosmetiker-
Handwerk, Bad Freienwalde
(Oder), am 10. Juli

Marion Lippmann,
Geschäftsführerin
Lippmann Fliesen GmbH,
Fredersdorf-Vogelsdorf,
am 11. Juli

Mike Königsmann,
Inhaber im Holz- und
Bautenschutz-Handwerk,
Schöneiche bei Berlin,
am 11. Juli

Rainer Hoffmann,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Templin,
OT Vietmannsdorf, am 11. Juli

Wolfgang Worbs,
Inhaber im Fliesen-, Platten-
und Mosaikleger-Handwerk,
Strausberg, am 12. Juli

Bernd Hacker,
Kraftfahrzeugtechniker-
meister, Letschin,
am 14. Juli

Thomas Brade,
Parkettlegermeister, Grün-
heide (Mark), am 14. Juli

Frank Bauer,
Maler- und Lackierer-
meister, Bernau bei Berlin,
am 15. Juli

Olaf Steffi,
Inhaber im Zimmerer-
Handwerk, Neuenhagen
bei Berlin, am 16. Juli

Ralf Schwonke,
Inhaber im Maurer- und
Betonbauer-Handwerk,
Strausberg, am 16. Juli

Jan Peter,
Inhaber im Fliesen-, Platten-
und Mosaikleger-Handwerk,
Rüdersdorf bei Berlin,
OT Hennickendorf,
am 19. Juli

Bärbel Fischer,
Augenoptikermeisterin,
Erkner, am 19. Juli

Lutz Boos,
Metallbauermeister,
Lietzen, am 23. Juli

Steffen Schulz,
Geschäftsführer Schulz
Fußbodenbau GmbH,
Bad Saarow, am 23. Juli

Detlef Naumann,
Inhaber im Fliesen-, Platten-
und Mosaikleger-Handwerk,
Neuzelle, OT Steinsdorf,
am 23. Juli

Steffen Schulz,
Gesellschafter Steffen Schulz
und Falko Bay GbR,
Bad Saarow, am 23. Juli

Donald Eilrich,
Geschäftsführer BGE Elektro-
technik Eberswalde GmbH,
Eberswalde, am 25. Juli

Ralf Wollschläger,
Inhaber im Raumausstatter-
Handwerk, Fredersdorf-
Vogelsdorf, am 25. Juli

Erik Matz,
Kälteanlagenbauermeister,
Joachimsthal, am 26. Juli

Torsten Pieser,
Inhaber im Zimmerer-
Handwerk, Panketal,
OT Zepernick, am 28. Juli

Mike Eismann,
Inhaber im Holz- und
Bautenschutz-Handwerk,
Petershagen/Eggersdorf,
OT Eggersdorf, am 28. Juli

Andreas Kunath,
Kraftfahrzeugtechniker-
meister, Fürstenwalde/
Spree, am 29. Juli

Peter Schulz,
Steinmetz- und Steinbild-
hauermeister, Werneuchen,
am 31. Juli

Gerd Janetschek,
Gesellschafter Gert Janetschek
und Erik Janetschek GbR,
Bernau bei Berlin,
OT Schönow, am 3. August

Hendrik Gansekwow,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Bernau
bei Berlin, am 3. August

Kurt Ullrich,
Geschäftsführer BSH
Briesener Sanitär und
Heizung GmbH,
Briesen (Mark), am 3. August

Uwe Fischer,
Inhaber im Kraftfahrzeug-
techniker-Handwerk,
Seelow, am 4. August

Jens-Peter Tietz,
Friseurmeister, Frankfurt
(Oder), am 6. August

Matthias Rink,
Schornsteinfegermeister,
Eberswalde, am 7. August

Andreas König,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Strausberg,
am 7. August



LEHRLING DES MONATS

»HANDWERK UND HOLZ WAR IMMER MEINS.«

Frank Pfennig,
Boots- und Schiffbauer-
meister, Grünheide (Mark),
am 7. August

Karl-Heinz Ziehe,
Inhaber im Holz- und
Bautenschutz-Handwerk,
Dahlwitz-Hoppegarten,
am 9. August

Petra Schulz,
Friseurmeisterin,
Strausberg, am 10. August

Rolf Zarenbach,
Inhaber im Gebäude-
reiner-Handwerk,
Hoppegarten, OT Hönow,
am 12. August

Annette Certa,
Schilder- und Lichtreklame-
herstellermeisterin,
Angermünde, am 13. August

Dietmar Mahlow,
Inhaber im Maurer- und
Betonbauer-Handwerk,
Neiße-OT Wellnitz,
am 14. August

Thomas Meden,
Inhaber im Fliesen-, Platten-
und Mosaikleger-Handwerk,
Templin, OT Groß Dölln,
am 15. August

Henry Finke,
Kraftfahrzeugtechniker-
meister, Schwedt/Oder,
am 15. August

Aldo Smolinski,
Inhaber im Installateur- und
Heizungsbauer-Handwerk,
Rüdersdorf bei Berlin,
OT Herzfelde, am 16. August

Rainer Feig,
Inhaber im Installateur- und
Heizungsbauer-Handwerk,
Woltersdorf, am 16. August

Volker Schulze,
Inhaber im Reifen- und
Vulkanisationsmechaniker-
Handwerk, Beeskow,
am 18. August

Mario Henne,
Inhaber im Fliesen-, Platten-
und Mosaikleger-Handwerk,
Bernau bei Berlin,
am 19. August

Hardy Heese,
Maler- und Lackierermeister,
Grünheide (Mark),
am 20. August

Andreas Schneider,
Elektrotechnikermeister,
Frankfurt (Oder),
am 21. August

Henrik Löhde,
Kraftfahrzeugtechniker-
meister, Frankfurt
(Oder), am 21. August

Sven-Olaf Leeder,
Informationstechniker-
meister, Eisenhütten-
stadt, am 23. August

Dirk Fischer,
Inhaber im Kraftfahrzeug-
techniker-Handwerk,
Eisenhüttenstadt,
am 23. August

Eckhard Gidius,
Elektrotechnikermeister,
Frankfurt (Oder),
am 24. August

Udo Klewin,
Inhaber im Bodenleger-
Handwerk, Eberswalde,
am 24. August

Dirk Joswig,
Metallbauermeister,
Rüdersdorf bei Berlin,
OT Herzfelde,
am 25. August

Michael Chojne,
Inhaber Einbau von
genormten Baufertig-
teilen, Strausberg,
am 26. August

Gerald Stechbarth,
Geschäftsführer AGS All-
gemeine Gebäudeservice
GmbH, Bad Freienwalde
(Oder), am 27. August

Olaf Petrasch,
Inhaber Einbau von
genormten Baufertig-
teilen, Werneuchen,
OT Wilmsdorf,
am 28. August

Andreas Kunkel,
Inhaber im Feinwerk-
mechaniker-Handwerk,
Prenzlau, am 29. August

Angelika Bechly-Küper,
Friseurmeisterin,
Prenzlau, am 30. August

Udo Herter,
Inhaber im Fliesen-,
Platten- und Mosaik-
leger-Handwerk,
Wriezen, am 31. August

Foto: © Martin Römer / hwb-ff.de



Lehrling Bjarne Bahls erhielt von
Tischlermeister und Firmenchef,
Heiko Jähne, noch eine Geldprämie
zusätzlich zur Urkunde »Lehrling
des Monats«

Wenn Bjarne Bahls auf
seine Simson steigt und
voll motiviert in den Ar-
beitstag startet, ist der
Tag noch nicht einmal
sechs Stunden alt. Der
19-Jährige ist mit Leib
und Seele Lehrling bei
der Tischlerei Jähne
in Templin. »Handwerk,
Maschinen und Holz,

das war immer meins«, berichtet er stolz bei der Auszeichnung zum Lehrling des Monats. Eigentlich sollte er das Abitur machen. Doch in der 11. Klasse brach er die Schule ab und entschied sich für eine Ausbildung zum Tischler. »In der 9. Klasse hatte ich in meiner heutigen Lehrfirma ein Schülerpraktikum absolviert. Und schon damals faszinierte mich die Vielfalt im Tischlerhandwerk. Es hat mich ordentlich Überzeugungsarbeit gekostet, dass meine Eltern dem Schulabbruch zustimmten.« Ausbilder Heiko Jähne ist sehr zufrieden, dass Bjarne diesen Schritt gegangen ist. »Sein handwerkliches Geschick ist bewundernswert«, lobt er. »Zudem schätze ich seine Bereitschaft, immer wieder über Grenzen hinauszugehen und sich stetig weiterzubilden.« Als Dankeschön packte der Tischlermeister gleich noch eine 200-Euro-Prämie mit zur Auszeichnungsurkunde. »Eigentlich dauert die Ausbildung drei Jahre, aber Bjarne könnte den Gesellenabschluss auch in zweieinhalb Jahren schaffen«, ist der Meister überzeugt. Sein Unternehmen mit 63 Mitarbeitern hat bereits 27 Lehrlinge ausgebildet und kommt derzeit mit der Arbeit kaum hinterher. »Ich wünsche mir noch viel mehr solche Jugendliche. Doch Bjarne liebt Holz nicht nur, um es an der neuen CNC-Fräse zu bearbeiten oder um Fenster und Türen zu restaurieren. In seiner Freizeit geht er gerne in den Wald und übernachtet dort – in einer Matte hängend zwischen dem Rohstoff seiner Arbeit.« **MR**



Ausbildungsbetrieb:

Tischlerei und Fensterbau Heiko Jähne
Hans-Sachs-Straße 20, 17268 Templin
T 03987 200512, F 03987 201913
info@fensterbau-jaehne.de



»GOLDENE MEISTERBRIEFE« AN JUBILARE VERLIEHEN

GROSSE FREUDE, GUTE STIMMUNG, WUNDERBARE EHRUNG



Auf dem Scharmützelsee in Bad Saarow erhielten in diesem Monat 26 verdiente Meister zum 50-jährigen Meisterjubiläum ihre gerahmte Schmuckurkunde aus den Händen von Handwerkskammerpräsident Wolf-Harald Krüger (ganz links).

Insgesamt werden in diesem Jahr 44 verdiente Meister im Kammerbezirk mit dem »Goldenen Meisterbrief« geehrt.

Hinter diesem QR-Code sehen Sie zahlreiche Fotos von der Ehrung. Sie finden diese auch unter den Fotogalerien auf der Startseite der Handwerkskammer www.hwk-ff.de.



DEUTSCHES HANDWERKS BLATT

IMPRESSUM

Amtliches Organ der aufgeführten Handwerkskammern sowie satzungsgemäßes Mitteilungsblatt von Handwerk.NRW und Kreishandwerkerschaften, Innungen und Fachverbänden.

MAGAZINAUSGABE für die Handwerkskammern Cottbus, Düsseldorf, Dortmund, Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg, Koblenz, zu Köln, zu Leipzig, Ostmecklenburg-Vorpommern, Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, der Pfalz, Potsdam, Rheinhessen, des Saarlandes, Südwestfalen und Trier

ZEITUNGS-AUSGABE für die Handwerkskammer Münster

VERLAG UND HERAUSGEBER

Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-0, Fax: 0211/390 98-79
info@verlagsanstalt-handwerk.de

Verlagsleitung:
Dr. Rüdiger Gottschalk
Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Andreas Ehlert
Vorsitzende des Redaktionsbeirates:
Anja Obermann

REDAKTION

Postfach 10 29 63, 40020 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-47, Fax: 0211/390 98-39
Internet: www.handwerksblatt.de
info@handwerksblatt.de

Chefredaktion:
Stefan Bühren (v.i.S.d.P.)
Chef vom Dienst: Lars Otten
Redaktion: Kirsten Freund, Anne Kieserling,
Bernd Lorenz, Robert Lüdenbach, Jürgen Ulbrich,
Verena Ulbrich (Volontärin)
Grafik: Bärbel Bereth, Marvin Lorenz, Albert
Mantel, Letizia Margherita
Redaktionsassistentin: Gisela Käunicke Freie
Mitarbeit: Jörg Herzog, Wolfgang Weitzdörfer

REGIONALREDAKTION

Handwerkskammer Frankfurt (Oder) –
Region Ostbrandenburg
Bahnhofstraße 12
15230 Frankfurt (Oder)
Verantwortlich: HGF Frank Ecker
Pressereferent: Michael Thieme

Tel.: 0335/56 19-108
Fax: 0335/56 19-110

LANDESREDAKTION BRANDENBURG

Karsten Hintzmann
Finkensteg 31, 15366 Hoppegarten
Tel.: 0157/35 80 62 61, k.hintzmann@arcor.de

ANZEIGENVERWALTUNG

WWG Wirtschafts-Werbe GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf

Anzeigenleitung: Michael Jansen
Tel.: 0211/390 98-85, Fax: 0211/30 70 70
jansen@verlagsanstalt-handwerk.de
Anzeigenpreisliste Nr. 57 vom 1. Januar 2023

Sonderproduktionen:
Brigitte Klefisch, Claudia Stemick
Tel.: 0211/390 98-60
Fax: 0211/30 70 70
stemick@verlagsanstalt-handwerk.de

VERTRIEB/ZUSTELLUNG

Fax: 0211/390 98-79
Leserservice: www.vh-kiosk.de/leserservice
Deutsches Handwerksblatt Gesamtausgabe
(Zeitung und Magazin)
Gesamtverbreitung Print + Digital:
324.847 Exemplare (Verlagsstatistik, März 2023)

DRUCK

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
Marktweg 42-50, 47608 Geldern, Tel.: 02831/396-0

Das Deutsche Handwerksblatt informiert als amtliches Organ von 16 Handwerkskammern nahezu jeden dritten Handwerksbetrieb in Deutschland und erscheint als Zeitung und als Magazin 11-mal jährlich.

Bezugspreis jährlich 30 Euro einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer und Portokosten. Für Mitglieder der Handwerkskammern ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags oder im Falle höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen müssen aus postalischen Gründen spätestens zwei Monate vor Jahresende beim Verlag vorliegen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von Verlag, Redaktion oder Kammern wieder, die auch für Inhalte, Formulierungen und verfolgte Ziele von bezahlten Anzeigen Dritter nicht verantwortlich sind.

Hinweis: Für eine bessere Lesbarkeit wird in diesem Medium oftmals das generische Maskulinum für Wörter wie Handwerker, Betriebsinhaber oder Auszubildender verwendet. Selbstverständlich sind damit immer Menschen aller Geschlechter gemeint.

Reif für den Meister? Nehmen Sie sich 2023/2024 Zeit für Ihre Karriere!

 Handwerkskammer Frankfurt (Oder)
Region Ostbrandenburg

Meisterlehrgänge in Frankfurt (Oder) und Hennickendorf:

- Teil II im Dachdecker-Handwerk
- Teile I und II im Elektrotechniker-Handwerk
- Teile I und II im Fleischer-Handwerk
- Teile I und II im Fliesen-, Platten- und Mosaikleger-Handwerk
- Teile I und II im Friseur-Handwerk
- Teile I und II im Installateur- und Heizungsbauer-Handwerk
- Teile I und II im Kosmetiker-Handwerk
- Teile I und II im Kraftfahrzeugtechniker-Handwerk
- Teile I und II im Landmaschinenmechaniker-Handwerk
- Teile I und II im Maler- und Lackierer-Handwerk
- Teile I und II im Maurer- und Betonbauer-Handwerk
- Teile I und II im Metallbauer-Handwerk
- Teile I und II im Straßenbauer-Handwerk
- Teile I und II im Stuckateur-Handwerk
- Teile I und II im Tischler-Handwerk
- Teile I und II im Zimmerer-Handwerk

① Für alle Handwerke führen wir auch die Teile III und IV durch.



Kurstermine/Beratung/Anmeldung: www.weiterbildung-ostbrandenburg.de

Hohe Zuschüsse für die Meisterschule!

Rückzahlungsfreie, einkommens- und vermögensunabhängige Förderung!



Beispielrechnung Meisterschule

Lehrgangskosten/Prüfungsgebühren:	8.000 €
abzüglich Aufstiegs-BAföG 50%:	- 4.000 €
verbleibender Restbetrag: (finanzierbar über KfW-Darlehen)	4.000 €
abzüglich Darlehenserlass bei bestandener Prüfung	- 2.000 €

Ihr Eigenanteil (Restdarlehen): 2.000 €

100% Förderung bei Gründung oder Übernahme eines Betriebes
50% Zuschuss zu den Materialkosten des Meisterprüfungsstücks
100% Vollzuschuss zum Lebensunterhalt bei Vollzeitkursen



RÜCKEN- WIND FÜR SELBST- STÄNDIGE



**BESTER
KMU-KREDIT**

**TARGOBANK
BUSINESS-KREDIT**



Deutsches Kundeninstitut
DKI ist ein Institut für Wirtschaftsprüfung

Ausgabe 39/2022

Mit unserem Business-Kredit

- Einfacher Antrag mit wenigen Unterlagen
- Schnelle Entscheidung, i. d. R. innerhalb von 24 Stunden
- Flexibel dank Sonderzahlungen

#chefsein

targobank.de/geschaeftskunden

TARGO  BANK
GESCHÄFTSKUNDEN